Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 Rm. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizeitgespaltenen Millimeterraum 5 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausanzeigen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Mittelstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 78.
Zweigstelle Leuna: Zadustrieweg 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 86 × | Donnerstag, den 11. April 1935 | 61. Jahrgang

Beginn der Stresaer Konferenz

Die Abordnungen auf der Isola Bella eingetroffen / Französische Bündnispolitik als Schachzug gegen die Konferenz

Stresa, 11. April. Das Programm für die Konferenz von Stresa, die am Donnerstag beginnt, wurde am Mittwochnachmittag offiziell bekanntgegeben.

Der französische Ministerpräsident Flandin und der französische Außenminister Laval sind am Mittwoch, um 22.15 Uhr, mit einem Salonwagen, der an den fahrplanmäßigen Simplon-Expreß angehängt war, in Stresa eingetroffen. Der französischen Abordnung gehören ferner an: der Völkerbundsreferent des französischen Außenministeriums Massigli, der politische Direktor Bargeton und der französische Botschafter in Rom de Chambrun.

Die italienische Abordnung weilt bereits vollzählig in Stresa. Gleichzeitig mit Mussolini landete der italienische Unterstaatssekretär im Außenministerium Suvich im Wasserflugzeug vor der Isola Bella. Der Kabinettschef des Duce, Botschafter Baron Aloisi, traf mit Unterstaatssekretär Ciano, Minister Bianchert und den übrigen italienischen Vertretern mit der Bahn in Stresa ein.

Mit dem fahrplanmäßigen Pariser Nachtschnellzug ist Donnerstag morgen um 8.30 Uhr die englische Abordnung für Stresa, an ihrer Spitze Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Simon, begleitet vom Unterstaatssekretär Vansittart und dem italienischen Botschafter in London, Grandi, hier eingetroffen.

Um 10.30 Uhr verließen die Ministerpräsidenten und Außenminister Englands und Frankreichs ihr Hotel, um sich mit ihrer Begleitung im Motorboot nach der Isola Bella zu begeben, wo die vereinbarte erste Fühlungnahme zwischen den Staatsmännern der in Stresa vertretenen drei Mächte stattfindet.

Die erste Besprechung der drei Regierungschefs und ihrer Außenminister im Palazzo Borromeo auf der Isola Bella ist für Donnerstag, 10.30 Uhr, festgesetzt. Um 13 Uhr veranstaltet der italienische Ministerpräsident ein Frühstück zu Ehren der englischen und französischen Abordnung, dem sich in den frühen Nachmittagsstunden Motorbootfahrten auf dem Lago Maggiore anschließen sollen. Für den Nachmittag ist die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den englischen, französischen und italienischen Staatsmännern vorgesehen.

Italien fordert bestimmte Entscheidungen in Stresa.

Am Vorabend der Dreier-Besprechung von Stresa betont die römische Presse nochmals übereinstimmend und in sehr bestimmter Form die Notwendigkeit, daß in Stresa Richtlinien für eine gemeinsame Aktion der drei Westmächte festgelegt werden müßten. Mit deutlichem Mißvergnügen wird das Wort Simons über den Ertundungscharakter der Besprechungen von Stresa kritisiert und Front gegen die „britische Verzögerungstaktik" gemacht. Unter der Überschrift: „Der Zyklus der Ertundungsreisen muß abgeschlossen werden", erklärt der in Stresa weilende Direktor der „Tribuna", man müsse jetzt wissen, was die Abmachungen von Rom und London wert seien. Gerade die Unterhauserklärungen Simons hätten den negativen Charakter seines Besuches in Berlin nur verschärft. Um so bedrückender sei es, daß Simon den Donaupakt vorwiegend in Verbindung mit der italienisch-französischen Verständigung sehe und vergesse, daß dieser Pakt im Schlußkommuniqué der Londoner Besprechungen mitenthalten sei.

Auch die französische Presse fordert Entscheidung.

„Stresa muß eine Entscheidung bringen, die Zeit der Informationskonferenzen ist vorüber." So lautet der Leitgedanke der französischen Presse am Tage der Eröffnung der Dreier-Konferenz. Natürlich ist die französische Presse gezwungen, den letzten Unterhauserklärungen Simons Rechnung zu tragen. Daher bemüht sie sich auch, England soweit wie möglich aus seiner abwartenden Stellung herauszubringen, ohne sich allerdings hinsichtlich des Erfolges dieser Taktik allzu großen Erwartungen hinzugeben.

Und die polnische Presse ...

Zur Konferenz von Stresa bringen alle polnischen Blätter ausführliche Stimmungsbilder aus den europäischen Hauptstädten und eine Fülle von Einzelheiten. Im übrigen aber ist die polnische Presse mit eigenen Ansichten außerordentlich zurückhaltend und gibt die vielfach sich widersprechenden Nachrichten ohne Kommentare wieder.

Das französisch-russische Bündnis

Ergänzungsabkommen Moskau-Prag. — Beitritt der baltischen Staaten.

Paris, 11. April. Die bisherigen Veröffentlichungen über die Grundzüge des französisch-sowjetrussischen Abkommens, das in Genf seine endgültige Form erhalten und in Moskau unterzeichnet werden soll, waren ziemlich unklar. Selbst in französischen Kreisen war der Eindruck entstanden, daß sich hier eine regelrechte Allianz anbahne. Dieser Eindruck wird auch durch die nunmehr bekannten Einzelheiten nicht behoben, so daß ein Blatt wie „La Presse" sein Urteil, es handele sich um ein Bündnis, und ein Bündnis mit Sowjetrußland bedeute den Krieg, voll aufrechterhält. Sehr bezeichnend ist auch, daß auch das „Journal des Debats"

seine grundsätzlichen Bedenken gegen den Bolschewismus zurückstellt und im Hinblick auf die angebliche deutsche Gefahr erklärt, bei der jetzigen Lage Europas könne dieses Abkommen eine Notwendigkeit werden.

„Die in Aussicht genommene Kombination scheint uns ein Höchstmaß von Vorteilen und ein Mindestmaß von Nachteilen zu bieten."

In den zuständigen französischen Kreisen bemüht man sich eifrig, den Eindruck, als wolle man ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen, zu vertuschen. Man betont, daß das grundsätzliche französisch-sowjetrussische Einvernehmen die lediglich auf den Völkerbundspakt bezugnehmende rechtliche Frage kläre, und daß dieser „rechtliche Rahmen" erst später mit einem genauen Inhalt ausgefüllt werden solle. Gewiß könne der zweiseitige Charakter des Abkommens in seiner jetzigen Form auffallen, aber seine Verwirklichung würde wahrscheinlich ein gleiches Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland nach sich ziehen.

Ergänzungsabkommen Moskau-Prag

Prag, 11. April. Die Abendblätter geben eine Meldung des tschechoslowakischen Preßbüros aus Paris wieder, in der es heißt: Außenminister Laval traf bei einem Essen auch mit den Gesandten der Kleinen Entente und den Staaten des Balkanpaktes zusammen. Er legte ihnen die Hauptgrundzüge des französisch-sowjetrussischen Abkommens dar, das in der allernächsten Zeit, höchstwahrscheinlich bei dem Besuch Dr. Benesch in Moskau, durch ein ähnliches russisch-tschechoslowakisches Abkommen ergänzt werden soll. Die letzten technischen Modalitäten des französisch-sowjetrussischen Abkommens werden in der nächsten Woche in Genf zwischen Litwinow und Laval abschließend beraten werden. Der Pakt wird noch vor dem 1. Mai in Moskau unterzeichnet werden. Laval wird am 23. April nach Sowjetrußland reisen.

Beitritt der baltischen Staaten zum französisch-sowjetrussischen Abkommen.

London, 11. April. Wie „Times" meldet, hat die Sowjetregierung bei der litauischen, lettischen und estnischen Regierung hinsichtlich der Frage eines Bündnisses gegenseitigen Beistandes vorgefragt, daß an Stelle des von Deutschland und Polen verworfenen östlichen Sicherheitspaktes treten solle. Es verlaute, daß der neue Pakt den Richtlinien des vorläufigen französisch-sowjetrussischen Abkommens folgen werde und unter Umständen mit diesem in Zusammenhang gebracht werden solle, zumal ja der ursprüngliche Vorschlag für den östlichen Sicherheitspakt den Beitritt der drei baltischen Staaten vorgesehen habe. Die drei baltischen Regierungen würden die Angelegenheit in Erwägung ziehen und ihre Antwort wohl für eine kurze Zeit aufschieben.

„Allianzen im neuen Stil"

Unter der Überschrift „Allianzen im neuen Stil" sagt „Times" in einem Leitartikel, der Aufbau des kollektiven Verteidigungssystems ohne Deutschland und ohne Großbritannien habe bereits begonnen. Frankreich und Sowjetrußland hätten am Vorabend von Stresa vereinbart, einen Pakt gegenseitigen Beistandes zu unterzeichnen, der sich innerhalb des Rahmens des Völkerbundes halten solle.

Tatsächlich handele es sich um den Versuch, die Genehmigung des Völkerbundes für ein Verteidigungsbündnis zu gewinnen. Gleichzeitig seien ansteinend Vorkehrungen getroffen worden, um die Verzögerungen zu vermeiden, die von der gewöhnlichen Prozedur des Völkerbundsrates untrennbar sind. Das Blatt schreibt: „Frankreich und Sowjetrußland wollen also einen Streit dem Völkerbund unterbreiten, aber wenn der Völkerbund keine Einstimmigkeit erzielt, dann werden sie die Regelung in ihre eigenen Hände nehmen.

Der offenbare Nachteil dieser Vorschläge ist, daß sie die Neigung zeigen müssen, Europa in gesonderte feindliche Lager zu teilen. Zweifellos wird allen Ländern die Teilnahme freigestellt werden, aber es ist anzunehmen, daß Deutschland und Polen dieselben Einwendungen gegen diese neue Form von Pakten erheben werden, wie gegen den ursprünglichen östlichen Sicherheitspakt."

Der „italienische Plan" für Stresa

Mailand, 11. April. „Popolo d'Italia" bringt einen offenbar von Mussolini selbst stammenden „Unser Plan" überschriebenen Artikel, der erneut vor nicht gerechtfertigtem Optimismus warnt. Um allen Alarmmeldungen entgegenzutreten, heißt es darin, erscheine es nützlich, erneut zu bestärken, daß

von Stresa nicht der Krieg ausgehen und auch nichts beschlossen werde, was einen solchen in der nächsten Zeit unvermeidlich machen würde.

Das solle aber nicht heißen, daß Stresa den ewigen Frieden sicherstellen werde. Dieser Friede hänge vor allem von jemand ab, der nicht in Stresa anwesend sei. Wenn nicht der Krieg und auch nicht der Friede, was also werde in Stresa herauskommen? Darauf könne man antworten, daß ein Kommuniqué herauskommen werde, das den kleinsten gemeinsamen Renner zwischen den drei Ländern darstellen werde und, wenn nicht Unvorhergesehenes eintrete, nur allgemeiner und beratender Art sein können werde. Man muß noch berücksichtigen, heißt es weiter, daß manche grundlegende Frage von Stresa die drei Abwesenden, nämlich Deutschland, Rußland und Polen, angeht. Im Schachspiel des Ostens ist alles noch in Fluß. Es besteht kein geheimnisvoller „italienischer Plan". Es ist also grotesk, Schlußfolgerungen auf nichtbestehenden Grundlagen aufzubauen. Der italienische Plan, der alle angehe und den alle Italiener kennen müssen, ist folgender:

Bis zur Klärung des Horizonts Aufrechterhaltung einer ständigen Streitmacht von 600 000 Mann, Ausrüstung dieser Streitmacht mit den modernsten Waffen, Beschleunigung der Luft- und Seerüstungen. Dieser „Plan" ist als unerläßlich für die Garantie des Friedens in Europa und vor allem zur Sicherung des Friedens Italiens. Die „Erkundungen", die Italien in den letzten Tagen eingezogen hat, haben zu diesem Schluß geführt.

Amerika mischt sich nicht ein

Washington, 11. April. Präsident Roosevelt versagt, wie vom Weißen Hause am Mittwoch angedeutet wurde, die Konferenz in Stresa und die allgemeine politische Lage in Europa auf das sorgfältigste. Er habe jedoch nicht die Absicht, sich irgendwie einzumischen. Immerhin steht man im Weißen Hause auf dem Standpunkt, daß die Kriegsvorbereitungen gewisser Nationen in Europa dem Präsidenten die Notwendigkeit klargemacht haben, bald die Stellung der Vereinigten Staaten von Amerika festzulegen, die sie gegebenenfalls zur Wahrung ihrer Neutralitätsrechte einnehmen müssen. Präsident Roosevelt hat daher am Mittwoch den Außenminister Hull zu sich gebeten. Beide hatten noch am Mittwoch eine längere Konferenz über die Frage der Neutralität.

Auf Grund der Entscheidungen, die Roosevelt nach der Aussprache mit Hull traf, soll dann das Staatsdepartement die endgültigen Vorschläge über Amerikas Haltung als neutrale Macht in einem etwaigen Weltkrieg ausarbeiten und dem Kongreß vorlegen. Da auch andere Fragen, wie z. B. die Wegsteuerung der Kriegsgewinne und ähnliche Fragen, mit hineinspielen, wird, wie Hull am Mittwoch sagte, noch einige Zeit vergehen, bis die künftige Politik Amerikas festgelegt und formuliert werden kann.

Unruhen in Nordchina.

Mit Artillerie gegen aufständische Bauern.

Schanghai, 11. April. Einem Bericht der Zeitung „Schin-Pao" zufolge ist es in Nordchina zu schweren Unruhen gekommen Bei nordchinesischen Bauern habe sich nach der Einführung des Salzmonopols, das ihnen die Gewinnung und den Verkauf von Salz untersagt, große Empörung bemächtigt. — In der Provinz Hupeh hätten sich in 13 Distrikten die Bauern zusammengerottet und leisteten den Beamten der Monopolverwaltung bewaffneten Widerstand. Polizei und Militär seien in die Dörfer entsandt worden und gingen sogar mit Artillerie gegen die Aufständischen vor. Mehrere Dörfer seien eingeäschert worden und auf beiden Seiten seien Tote zu beklagen. Über das Aufruhrgebiet sei der Kriegszustand verhängt worden. Das Hauptquartier der Aufständischen befinde sich in Nantü, wo sich aus den Nachbarprovinzen starke Bauernabteilungen zusammenzögen.

415000 Arbeitslose weniger

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im März 1935.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachte der März d. J. einen erheblichen Anstieg der Beschäftigungskurve und damit einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern im Reich eingetragenen Arbeitslosen, zu denen die Arbeitslosen im Saarland mit rund 52 700 erstmals hinzugerechnet sind, betrug — nach dem Bericht der Reichsanstalt — Ende März 2 400 000 und ist gegenüber dem Vormonat um rund 415 000 zurückgegangen.

Beflaggung am Geburtstage des Führers

Berlin, 11. April. Am 20. April, dem Geburtstage des Führers und Reichskanzlers, flaggen die Gebäude des Reichs, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Staatsrat Furtwängler vom Führer empfangen.

Staatsrat Dr. Furtwängler hatte vor einiger Zeit um einen Empfang beim Führer und Reichskanzler nachgesucht. Der Empfang fand heute statt und ergab volles Einvernehmen.

Einstellungen in die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit:

Seit der Bekanntgabe des Aufbaues einer deutschen Luftwaffe und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht häufen sich beim Reichsluftfahrtministerium die Gesuche um Einstellung in die Luftwaffe oder um Vormerkung dafür derart, daß schon aus Mangel an Personal ihre Beantwortung durch das Ministerium nicht mehr durchführbar ist. Alle Gesuche werden deshalb an die Luftkreiskommandos zur Bearbeitung abgegeben. Es liegt also zum Vermeiden von Zeitverlust im eigenen Interesse der Gesuchsteller, sich nur an eine dieser Stellen oder an eine Reichswehrwerbestelle zu wenden.

Luftkreiskommandos befinden sich in Königsberg, Am Stadtgarten 61/63; Berlin W 35, Von-der-Heydt-Straße 12; Dresden, Bismarckstraße 16/18; Münster in Westfalen, Hansaplatz 2; München, Prannerstraße 20; Kiel, Düsternbrooker Weg 98.

Der Sitz der nächsten Reichswehrwerbestelle kann bei der Ortsbehörde erfragt werden.

Unfall Dr. Leys.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erlitt am Mittwochvormittag in seiner Berliner Wohnung einen Unfall, der es ihm unmöglich machte, an der Hochzeit des preußischen Ministerpräsidenten General Göring teilzunehmen. In Dr. Leys Vertretung übertrachte Adjutant Marrenbach dem Ministerpräsidenten und seiner Gattin die Glückwünsche des Reichsorganisationsleiters der NSDAP.

Die Folgen des Unfalles — es handelt sich um außerordentlich schmerzhafte Verbrennungen durch das Umfallen eines Inhalationsapparates — werden Dr. Ley nach ärztlichem Urteil ungefähr 8 bis 15 Tage ans Krankenlager fesseln.

Drei Memelländer zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Kowno, 11. April. Das Kriegsgericht verurteilte am Dienstag den Memelländer Martin Burkandt, der sich wegen Fahnenflucht zu verantworten hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und ordnete gleichzeitig seine Entfernung aus dem Heer an. Sein Bruder wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr zwei Monaten und der im Memelprozeß freigesprochene Angeklagte Herbert Bernecke zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Zwei weitere Mitangeklagte wurden freigesprochen.

Kirchenschändungen in Spanien.

In Huesca drangen am Mittwoch Marxisten in eine Kirche ein und verbrannten dort aufbewahrte und für die Karfreitagsprozession bestimmte Heiligengruppen, die einen hohen Kunst- und Sachwert darstellten. — Auch in Saragossa verbrannten Linksradikale eine wertvolle Heiligengruppe Der Bevölkerung hat sich angesichts dieser Kirchenschändungen große Erregung bemächtigt und man fordert strengste Bestrafung der Schuldigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0001

Die Hochzeitsfeier Görings

Starke Anteilnahme der Bevölkerung. — Feierlicher Verlauf.

Berlin, 11. April. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt fand die standesamtliche Trauung des preußischen Ministerpräsidenten, General der Flieger Hermann Göring, mit der Staatsschauspielerin Frau Emmy Sonnemann statt. Um 14 Uhr folgte im Dom die kirchliche Trauung durch Reichsbischof Müller.

Das Rathaus im Festschmuck.

Das Rathaus war um 11 Uhr bereits für den Festakt vollkommen gerüstet. Vom First wehte eine riesengroße Hakenkreuzflagge. Die Aufgangsstufen waren mit schwarzem und rotem Samt belegt und mit Blumen eingefaßt. Der Innenaufgang der Treppe war mit rotem Samt belegt und rechts und links mit Blumen umsäumt. Zu beiden Seiten der Treppe hatten die Fahnen der Berliner NSBO. und der Berliner Berufsgenossenschaft Aufstellung genommen. Vor dem Eingang zum Raum der feierlichen Amtshandlung der standesamtlichen Trauung standen vier Herolde in mittelalterlicher Tracht mit den Insignien der Reichshauptstadt.

Die Einholung der Braut.

11.30 Uhr verließ der Ministerpräsident sein Haus am Leipziger Platz und fuhr zunächst über die Potsdamer Straße und das Tiergarten-Ufer zur Bendlerstraße, um Frau Sonnemann aus ihrer Wohnung abzuholen.

Als Ministerpräsident Göring mit Frau Sonnemann das Haus verließ, brausten in langen, dichten Ketten die Flugzeuge des Richthofen-Geschwaders und andere Geschwader über das Haus, ein herrlicher, majestätischer Anblick, der die großen Menschenmengen zu immer erneuten Jubelrufen veranlaßte. Die Fahrt ging dann zur Reichskanzlei, wo das Brautpaar den Führer abholte. Der Wagen des Führers, in dem noch Reichsminister Kerrl saß, setzte sich an die Spitze des Zuges, und darauf ging es durch das dichte Spalier der Wilhelmstraße, der Straße Unter den Linden, des Schloßplatzes und der Neuen Königstraße zum Rathaus.

Die Ziviltrauung.

Punkt 12 Uhr kündigten am Rathaus knappe militärische Kommandos das Nahen der Wagenkolonne des Führers und des Ministerpräsidenten an. Von der Königstraße her ertönten brausende Heilrufe, die sich fortpflanzten von Haus zu Haus, von Mund zu Mund, und sich immer mehr steigerten zu begeisterten Ovationen für den Führer und den preußischen Ministerpräsidenten. Unter den Klängen des Preußischen Präsentiermarsches erwiesen die Bereitschaft der Schutzpolizei und des Feldjägerkorps die Ehrenbezeugung. Die Spaliermannschaften der SS. entboten den deutschen Gruß.

Unter den brausenden Heilrufen der Tausende fuhr der Wagen des Führers als erster vor, dem die Wagen der Hochzeitsgesellschaft folgten. Im Eingang des Rathauses wurden der Führer, General Göring und Frau Sonnemann von Staatskommissar Dr. Lippert und Oberbürgermeister Dr. Sahm begrüßt.

Vor dem Tisch, an dem als oberster Standesbeamter Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm saß, nahm das Brautpaar Platz, rechts davon der Führer und links davon der persönliche Freund des Ministerpräsidenten, Reichsminister Kerrl, als Trauzeugen.

Staatskommissar Dr. Lippert begrüßte in dem festlich geschmückten Raum den Führer und das Brautpaar herzlich.

In üblicher Form nahm dann Oberbürgermeister Sahm als oberster Standesbeamter die Trauung vor, verlas das Aufgebot und das Protokoll und bat dann das Brautpaar und die Trauzeugen um Unterschrift.

Und so las man dann zum ersten Male, mit fester Hand geschrieben:

„Hermann Göring, Emmy Göring geb. Sonnemann."

Oberbürgermeister Sahm sprach im Anschluß an die Trauung den Glückwunsch der gesamten Berliner Bevölkerung aus.

Dann drückte der Führer den Neuvermählten die Hand und gratulierte ihnen recht herzlich. Als der Führer mit dem Brautpaar die Treppe hinunterschritt, klang tausendstimmig von draußen das Heil-Rufen herein.

Trauung im Dom

Der Berliner Dom hat einen besonderen Schmuck erhalten. Die strenge Feierlichkeit dieses Gotteshauses ist durch viele Tausende von Blumen und Blüten zu freudiger Stimmung gestaltet worden. 2000 Gäste bewundern die herrliche Dekoration. Keine von den Hunderttausenden Blumen und Blüten ist auf fremdem Boden gewachsen; alle Sträuchen, Sträucher und Blumen, die hier Verwendung gefunden haben, sind das Erzeugnis deutscher Gartenkunst.

Um 1 Uhr gehen auf sämtlichen umliegenden Gebäuden die Fahnen hoch. Sämtliche Glocken des Domes setzen mit ihrem bekannten Fünfklang ein und erfüllen den Riesenplatz mit einer erwartungsvollen Stimmung.

Gegen 1.30 Uhr beginnt die große Anfahrt der Gäste. Ein Wagen nach dem andern rollt heran. Man sieht die Uniformen der Diplomaten und die der einzelnen Waffengattungen, die vielen, vielen Fahnen und Standarten der angetretenen Formationen der Partei — alles in allem ein festen farbenprächtiges Bild.

Zwei Minuten vor 14 Uhr: Kommando ertönen, die Formationen stehen still, die Truppen präsentieren das Gewehr. Der Präsentiermarsch klingt auf. Brausender Jubel, der sich von den Linden bis in den Lustgarten fortpflanzt, kündet die Ankunft des Führers. Nach der Meldung schreitet der Führer die Front der Truppen ab und geht zum Domportal hinauf, wo er vom Reichsbischof Müller begrüßt wird.

Bereits nach zwei Minuten erschallen abermals Kommandos. Begeisterte Rufe brausen auf, die dem Ministerpräsidenten Göring gelten. Zur selben Zeit war die Braut in Begleitung von Staatssekretär Körner und Ministerialrat Gritzbach vor dem Dom erschienen, wo sie von Ministerpräsident Göring empfangen wurde.

Dann führte Ministerpräsident Göring nach alter deutscher Sitte seine Braut selbst zum Altar.

14 Uhr betrat der Führer mit seiner Begleitung durch einen Seiteneingang den Dom und nahm, ehrfurchtsvoll und schweigend, von der Versammlung mit erhobener Hand begrüßt, auf der ersten Bank Platz. Wenige Minuten später betrat unter den Klängen des Orgelpräludiums das Brautpaar die Kirche. Der Reichsbischof schritt voran. Das Brautpaar nahm auf den beiden Stühlen unmittelbar vor dem Altartisch Platz.

Der Staats- und Domchor leitete unter der Stabführung seines Dirigenten Professor Sittgard die feierliche Liturgie ein mit dem Gesang des Psalms 21 „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen".

Nach der Traurede des Reichsbischofs spielte das Staatsopernorchester unter Leitung des Operndirektors Professor Clemens Krauß den „Hochzeitsspruch" von Paul Graener. Die Soli dieser herrlichen Hymne sangen Kammersängerin Ursulege und Kammersänger Völker. Ihre klangschönen Stimmen vereinigten sich mit dem Orchester zu einer einzigartigen Huldigung der Künste.

Während sich die Gemeinde von ihren Plätzen erhob, nahm dann der Reichsbischof die Trauung vor. Nach dem feierlichen Akt sang die Gemeinde den Choral „Großer Gott, wir loben dich", und im Anschluß daran sang Kammersänger Helge Rosvaenge mit seiner strahlenden Tenorstimme „Es muß ein Wunderbares sein" von Franz Liszt. Nach dem Vaterunser erteilte der Reichsbischof dem Brautpaar den Segen. Mit dem Sanctus aus der „hohen Messe" von Bach, gesungen vom Staats- und Domchor unter Orgelbegleitung von Professor Günther Ramin schloß die Hochzeitsfeier.

Unter den Klängen der G-Dur-Phantasie von Bach verließ dann das Brautpaar mit dem Führer, den Brautjungfern und Brautführern und den übrigen Hochzeitsgästen in langsamem Zuge den Dom. Zehn Generale der Luftfahrt bildeten am Ausgang Spalier und kreuzten die Degen zu Ehren des Führers und des Brautpaares.

Die kirchliche Trauung im Dom.

Aufn.: Sodor-Bilder-Dienst.

Begeisterte Ovation bei der Abfahrt.

Inzwischen sind die Ehrenkompanien der Fliegergruppe und des Regiments General Göring vor den Haupteingängen zum Dom aufmarschiert. Zur Rechten und Linken bis hinab zur Anfahrt stehen die Kreisjägermeister und Forstassessoren Spalier.

Wieder erschallen Kommandos. Die letzten Orgeltöne aus dem Dom verklingen. Das große Portal öffnet sich und unter den Klängen des Präsentiermarsches, dem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgen, erscheint Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin am Arm.

Als sich der Jubel der Bevölkerung gelegt hat, schreiten die Neuvermählten langsam die Treppen hinab und begeben sich zur Rückfahrt zu dem reich mit Blumen geschmückten offenen Wagen.

Der Führer hat sich inzwischen durch die Spalierbildenden Formationen ebenfalls zu seinem Wagen begeben und verläßt unter stürmischen Heilrufen mit den Neuvermählten den Lustgarten.

Der Abschluß der Hochzeitsfeierlichkeiten

Schon von mittags 12 Uhr ab war die Umgebung des „Kaiserhofes" von einer dichten Menschenmenge umlagert, die der Ansicht des Brautpaares nach der vollzogenen Trauung zum Festessen beiwohnen wollte. Die Absperrungsmaßnahmen der Polizei, die auch den Wilhelmplatz in vollem Umfange durch starke Taue vor den andrängenden Massen gesichert hatte, mußten außerordentlich streng durchgeführt werden, um eine reibungslose Abfahrt der Gäste zu ermöglichen. Vor dem Hauptportal des „Kaiserhofes" hatten Ehrenformationen der SS., SA., des Feldjägerkorps und des Deutschen Luftsportverbandes Aufstellung genommen. Ab 14 Uhr gab es einfach kein Durchkommen mehr. Festliche Stimmung unter den Massen, die geduldig ausharrten bis gegen 15 Uhr von der Wilhelmstraße brausende „Heil!"-Rufe das Nahen der Erwarteten ankündigten. Schmetternd hallten die Klänge des Trommelwirbels und eines Marsches über den Platz, und unter einem Baldachin schützend erhobener Arme fuhr das Brautpaar zum Portal des Hotels „Kaiserhof".

Der Hochzeitsfeier des preußischen Ministerpräsidenten General Göring und seiner Frau im Saale des für die nationalsozialistische Bewegung historischen „Kaiserhofes" gestaltete sich zu einem echt nationalsozialistischen Familienfest. Ministerpräsident Göring hatte nicht die Spitzen des Staates und der Partei geladen, sondern in erster Linie die ihm nahestehenden persönlichen Freunde, seine Verwandten, unter denen man auch zahlreiche Angehörige Karin Görings bemerkte, seine einstigen Mitarbeiter, die Angestellten seines Hauses und neben einer Reihe von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsluftwaffe auch zahlreiche Unteroffiziere des Heeres und Wachtmeister der Landespolizei. So bekam diese Feier einen harmonischen Klang und wurde nicht zur Hochzeitsfeier eines Würdenträgers, der von frühester Zeit sich zu Adolf Hitler bekannt und schon am 9. November 1923 für ihn sein Blut gab. Das brachte auch der Führer zum Ausdruck, der in einer kurzen Ansprache betonte, daß er nicht gerne Tischreden halte, daß es ihm aber eine angenehme Pflicht sei, seinem alten lieben Kampfgenossen und seiner Lebensgefährtin von Herzen Glück zu wünschen. Daß beide sich in der Kampfzeit kennengelernt hätten, sei ein besonderes glückliches Finden.

Weitere Ansprachen hielten Reichsheerminister von Blomberg, Reichsminister Kerrl und ein Verwandter Karin Görings.

9000 Litauer werden zu Memelländern „ernannt"

Neuer Gewaltstreich Litauens.

Memel, 11. April. Das Direktorium Bruvelaitis hat, anscheinend mit Rücksicht auf nicht mehr zu umgehende Landtagswahlen, neue Bestimmungen für den Erwerb des memelländischen Bürgerrechts erlassen, wodurch praktisch der Einbürgerung von Großlitauern im Memelgebiet Tür und Tor geöffnet wird.

Nach diesen Bestimmungen genügt für die Einbürgerung eine Bescheinigung, daß der Antragsteller seit einem Jahr im Memelgebiet wohnt. Beamte und Angestellte der Zentralbehörde sowie der Autonomieverwaltung bedürfen aber auch noch nicht einmal dieser Bescheinigung. Sie erwerben die memelländische Bürgerschaft mit ihrer Einstellung bei den betreffenden Behörden. Den naturalisierten Einwohnern des Memelgebietes, ebenso Personen, die für den litauischen Staat optiert haben, werden zwar nur die aktiven politischen Rechte eingeräumt, den Kindern dieser Einwohner jedoch werden alle politischen Rechte gewährt. Wenn ein großlitauischer Bewohner des Memelgebietes einen Antrag auf Erwerb der memelländischen Bürgerschaft stellt, so werden die erforderlichen Auskünfte über seine Person durch die staatliche Sicherheitspolizei besorgt. Außerdem ist sogar eine Zwangseinbürgerung vorgesehen. Eine Bestimmung besagt nämlich, daß die Bescheinigung über die Eigenschaft als memelländischer Bürger von den Landräten und städtischen Polizeiverwaltungen ausgestellt wird. Der Antragsteller kann diese Bescheinigung selber besorgen. Wenn er jedoch nicht zu einer bestimmten Zeit seinem diesbezüglichen Versprechen nachkommt, so wird die Regelung von der betreffenden Behörde selbst vorgenommen.

Gleichzeitig mit dieser Bestimmung wird den Amtsvorstehern das Recht der Ausstellung von Inlandpässen entzogen und in den Kreisen den Landräten und in der Stadt Memel der städtischen Polizeiverwaltung übertragen.

In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß auf Grund dieser Bestimmung mit einem Schlage die im Memelgebiet wohnenden 8000 bis 9000 mündigen Großlitauer memelländische Bürger werden. Wie erinnerlich, ist bereits früher einmal von dem Direktorium Simmat die Zwangseinbürgerung von etwa 5000 Litauern vorgenommen worden. Diese Maßnahme wurde jedoch bald darauf durch das Direktorium Boettcher rückgängig gemacht.

Glückwunsch des Kyffhäuserbundesführers an General Ludendorff.

Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, richtete an General Ludendorff folgendes Glückwunschtelegramm: Eurer Exzellenz, dem großen Feldherrn des Weltkrieges, namens der im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" vereinigten 3 Millionen Soldaten ehrerbietigste und treukameradschaftliche Glückwünsche zum 70. Geburtstage auszusprechen gereicht mir zu ganz besonderer Ehre und Freude. — Die Taten der deutschen Armee im Weltkriege bleiben für alle Zeiten mit dem Namen Eurer Exzellenz untrennbar verbunden. Mit Stolz erfüllte es uns alte Soldaten, in einer Armee gedient und gekämpft zu haben, die einen solchen Feldherrn den ihren nennt. In Verehrung und Dankbarkeit gez. Reinhard, Oberst a. D. und Führer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".

Der Führer hat als Reichsbeihilfe zum Wiederaufbau des alten Schlosses in Stuttgart den Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

„Danziger Volksstimme" verboten. Der Polizeipräsident von Danzig hat die „Danziger Volksstimme" auf Grund der Rechtsverordnung betreffend Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 30. Juni 1933 mit sofortiger Wirkung auf 5 Monate verboten.

Der schwedische Forscher Sven Hedin in Moskau. Der schwedische Forscher Sven Hedin ist auf der Rückreise von Ostasien heute in Moskau eingetroffen. Er wird sich einige Tage hier aufhalten.

5. Sinfoniekonzert in Halle

Beethoven: Neunte Sinfonie.

Halle hat es bis jetzt leider noch nicht zu einer Tradition gebracht wie unsere Nachbarstadt Leipzig, wo die „Neunte" alljährlich den Musikwinter schließt. Fast acht Jahre sind vergangen, seit wir sie hier zum letztenmal vernommen haben. Und doch wäre es so leicht, auch in Halle eine solche Überlieferung zu schaffen. Wir haben unser treffliches städtisches Orchester, und wir haben unsere altehrwürdige Robert-Franz-Singakademie, es sind also alle Vorbedingungen aufs beste erfüllt, um eine regelmäßige Aufführung unter Anlegung eines hohen künstlerischen Maßstabes zu ermöglichen. An der nötigen Resonanz würde es sicher nicht fehlen, das bewies der volle Stadtschützenhaussaal. Bei keinem der bisherigen Sinfoniekonzerte — leider muß es gesagt werden! — wies er eine solche Fülle auf, wie gestern. Jedenfalls dürfen wir Generalmusikdirektor Bondenhoff dankbar sein, daß er uns nach so langer Pause wieder zu diesem Erlebnis verholfen hat, und wir knüpfen daran den Wunsch, daß es seiner Initiative gelingen möchte, eine ständige Einrichtung daraus werden zu lassen.

Beethovens Neunte ist ein Ausnahmewerk. Trotz ihrer übermenschlichen Maße kann sie sich einer außergewöhnlichen Volkstümlichkeit rühmen. Sicher dankt sie das nicht zuletzt dem Schillerschen Freudenhymnus. Wir wollen nicht noch einmal die Frage erörtern, ob Beethoven von Anfang an die Absicht gehabt hat, die Sinfonie mit einem Chor zu schließen, oder ob er gar später mit dem Plan umgegangen ist, das Chorfinale wieder zu beseitigen und einen rein instrumentalen Schluß an seine Stelle zu setzen. Darüber ist schon viel geschrieben worden. Halten wir uns aber an die vorhandene Form, so müssen wir im Lied an die Freude Ziel und Wegweiser für das Ganze erblicken. Beethoven ist unter allen Tondichtern einer der größten, wenn nicht der größte Optimist. Aber für ihn ist Freude nicht etwas, das dem Menschen ohne sein Zutun zufällt. Sie will erkämpft sein. Und so sehen wir, wie Beethoven, der in der achten Sinfonie bereits die Höhen olympischer Heiterkeit erklommen hatte, der in der Missa solemnis zum Frieden gelangt war, jetzt noch einmal alle Dämonen heraufbeschwört, die während seines Lebens schicksalhafte Bedeutung für ihn gewonnen hatten. Wie aus mystischen Tiefen steigt es herauf, erst nur schemenhaft, ohne feste Umrisse, bis mit einem Male sich das heroische Hauptmotiv daraus emporreckt, das den ersten Sinfoniesatz beherrscht. Ein phantastisches Spiel dämonischer Leidenschaftlichkeit entwickelt sich im Scherzo, unterbrochen von einem Intermezzo echt volksliedhafter Prägung, in dem wir von fern die Freudenmelodie anklingt. Aber noch gelangt sie nicht zum Sieg, jäh bricht das Scherzo ab. Die Vorahnung des ersehnten Friedens kündet das erhabene Adagio mit seinem schwärmerisch verklärten Seitenthema. Aber noch ist das Ziel nicht erreicht. Wie Beethoven den Ausweg findet, das ist gerade in seiner Naivität von überwältigendem Eindruck. Wie tastend und sucht stiiert er die Geister der Vergangenheit, aber ihre Antwort bringt keine Befriedigung, immer wieder erheben die Bässe Einspruch, endlich, als gerade noch einmal in schneidenden Dissonanzen das Toben von neuem anheben will, winkt Erlösung. Die menschliche Stimme meldet sich zum Wort: „O Freunde, nicht diese Töne." Der Bann ist gebrochen. Der Hymnus an die Freude hebt an. In einer freien Variationenreihe führt er in nicht mehr aufzuhaltenden Vormärschdrängen die Sinfonie mit wahrhaft dithyrambischem Schwung zum Ende, ein unvergleichliches Jubellied.

Bruno Bondenhoff schuf die Sinfonie aus tiefem Versenken in ihre Gedankengänge nach. Man spürte etwas von der Macht des Schicksals, das in dem scharf profilierten Hauptthema symbolisiert wird. Die reichen Stimmungsgegensätze wurden logisch entwickelt mit mit überzeugender Kraft zum Ausdruck gebracht. In atemverzehrender Hast jagte das Scherzo einher, eine virtuose Glanzleistung ebenso des Dirigenten wie des mit Bravour spielenden Orchesters. Das wundervolle Stimmgewebe des Adagio wurde in vorbildlicher Klarheit ausgebreitet, der Stimmungsgehalt zu stärkster Intensität verdichtet. Streicher und Bläser wetteiferten in Entfaltung edlen Ausdrucks und klanglicher Schönheit. Die Vorbereitung des Finale, die allmähliche Einführung des den Schlußsatz beherrschenden Themas vollzog sich nach wohldurchdachtem Plan, aber doch mit natürlicher Selbstverständlichkeit und darum unbedingt zwingend.

Ein besonders imposanter Chor wurde gebildet aus der Robert-Franz-Singakademie, dem Lehrer-Gesangverein und dem Chor des Stadttheaters. Er war nicht nur der Zahl nach hervorragend, sondern auch hinsichtlich seines Könnens. Er stand ohne Einschränkung über seiner Aufgabe, und wir erinnern uns nicht, den Schlußchor hier jemals in einem so phantastischen Tempo gehört zu haben, wobei ausdrücklich bemerkt sei, daß die Sicherheit nicht im mindesten beeinträchtigt wurde. So gestaltete sich der Ausklang geradezu hinreißend.

Das Soloquartett setzte sich zusammen aus Gisela Derpsch (Frankfurt), Amalie Metzner (Halle), Rudolf Dittrich (Dresden) und Albert Fischer (Berlin). Am besten schnitten die Mittelstimmen ab, die Sopranistin erhob sich kaum über einen mittleren Durchschnitt, und der sonst von uns so geschätzte Bassist sang zwar sehr musikalisch, hatte aber stimmlich nicht seinen besten Tag.

Der Sinfonie ging das dritte Brandenburgische Konzert von Bach voraus. Was uns an der Auffassung Bondenhoffs vor allem höchst sympathisch berührte, war, daß er im Gegensatz zu vielen Pultvirtuosen den Mut hatte, das Konzert in einem angemessenen Tempo zu spielen, d. h. ohne die schon vielfach als normal betrachtete Überhetzung. Denn leider hat auch auf diesem Gebiet schon eine Art Rekordsucht eingesetzt, wobei übersehen wird, daß erstens ein Bachsches Allegro kein modernes Presto ist, und zweitens Musik nicht unter die Rubrik Sport gehört. Dadurch kam die konzentrierte Energie, die in den beiden Sätzen steckt, viel deutlicher zu ihrem Recht, als es bei einer nur auf Geschwindigkeit abzielenden Leistung möglich ist. Auch die Gegensätze wurden nicht übersehen. Allerdings kann auch nicht verschwiegen werden, daß das Zusammenspiel der bewegten Figuren nicht den höchsten Grad der Präzision erreichte. Daß wir darin den äußersten Maßstab an das Orchester stellen dürfen, hat es bei anderen Gelegenheiten zur Genüge bewiesen, und dies eben jetzt bei der neunten Sinfonie, mit der es wieder eine hervorragende, durchaus nicht als „provinziell" zu bewertende Leistung vollbrachte. Die Zuhörerschaft war von ehrlicher Begeisterung erfüllt, die sich in lang anhaltenden Beifallsbezeugungen kundtat.

Dr. Hans Kleemann.

Uraufführung im Neuen Theater, Leipzig

Das Neue Theater brachte am Sonntag die Neufassung der komischen Oper „Heirat wider Willen" von Engelbert Humperdinck mit großem Erfolg heraus. Die Neufassung ist durch den Sohn des Komponisten, Wolfram Humperdinck, zusammen mit dem Komponisten Adolf Vogl gestaltet worden. Das Textbuch hat das Dumasche Lustspiel „Das Fräulein von St. Cyr" zur Unterlage. Die Oper umfleidet diesen an manchen Stellen vielleicht für heutige Begriffe etwas breitgewordenen Text mit einer Fülle reizender, wohlklingender und lieblicher Melodien. Die Handlung selbst spielt in einem romantisch-farbenprächtigen Rahmen und die Träger der einzelnen Rollen wissen als echte Künstler die Hindernisse zu nehmen, die dem modernen Empfinden da und dort unliebsam aus der Besorktheit des Textes aufsteigen. Die schöne Oper dreht sich um das Temperament der Irma Keilke, deren sonniges Spiel zusammen mit dem ihres bedeutenlosen Partners Theodor Horand, vom Komponisten allerdings auch mit dankbaren Aufgaben betraut, allgemeines Entzücken hervorrief. Um so bewundernswerter ist dann daneben das Paar August Seider-Maria Lonz, denen erheblich weniger gefällige Aufgaben gestellt wurden und die trotzdem mit ihrer hohen Kunst die oft nicht ganz einfache Lage der Darstellung meisterten.

Deutsches Theater hinterm Stacheldraht.

In der Festwoche des hessischen Landestheaters wird in Darmstadt eine Ausstellung besonderer Art eröffnet werden. Der Leiter des Zentralarchivs für Kriegstheater, der Kölner Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Nießen, wird zum ersten Male seine reichen Bestände vom Theater der deutschen Kriegsgefangenen der Öffentlichkeit zeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Oster-Zeugnisse.

Zeugnisse haben ihre zwei Seiten: eine ideelle und eine finanzielle. Dabei ist die Frage entscheidend, ob die Zeugnisse gut oder schlecht sind. Ist das Letztere der Fall, und wird der Sprößling gemürdigt, den trefflichen Unterricht in der bisherigen Klasse ein weiteres Jahr zu genießen, so ist die Lage sehr einfach: der Junge bekommt vom Vater den Hosenboden voll, bis die Mutter zugunsten ihres Lieblings eingreift und an gewisse schwache Zeiten in der Jugendzeit des Vaters erinnert. Zorngrollend zieht sich Zeus zurück, und die Lage wird erst besser, wenn er die guten Seiten des Nachversetzens in Erwägung zieht: es brauchen keine neuen Schulbücher beschafft zu werden, und der Junge wird auch so seinen Weg durchs Leben machen, so mancher große Mann ist in der Jugend auch einmal hängengeblieben.

Meist aber bringen Mädel und Sohn ein gutes Zeugnis heim. Man freut sich des Fleißes der Kinder und hofft, ein wenig seufzend — denn die Finanzdecke ist durch den einigen Gehaltsrückgang sehr knapp geworden —, die üblichen Versetzungsgeschenke hervor. Der Verlust ist zu verschmerzen, aber es heißt, neue Mützen und neue Bücher kaufen. Ja, ja: „Vater sein dagegen sehr . . .“

*

40jähriges Amtsjubiläum.

Der Lehrer Paul Knabe (König-Heinrich-Schule) kann in diesen Tagen auf eine vierzigjährige gesegnete Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken und zugleich sein vierzigjähriges Jubiläum als Lehrer an den Merseburger Schulen feiern. Unsern Glückwunsch!

*

**** Funkstille am Karfreitag.** Dem Beispiel des Reichssenders München folgend, wird der Reichssender Berlin den Karfreitag durch Sendestille würdigen und nur um 19.00 Uhr an Stelle der sonntäglichen Morgenfeier aus Leipzig die Matthäus-Passion übertragen, an die sich gegen 21.30 Uhr der Nachrichtendienst anschließt.

*

Triumph des Willens

Zur Merseburger Aufführung des Reichsparteitagfilms.

Die NSDAP.-Kreisleitung Merseburg teilt mit:

Die kommende Woche bringt für die Merseburger Nationalsozialisten das große Ereignis der Aufführung des Reichsparteitagfilms

„Triumph des Willens“.

Vom 16. bis 20. April läuft das Erlebnis der Nürnberger Tage vom Anfang September 1934 im Lichtspielhaus „Sonne“. Die erste Vorstellung wird festlich ausgestaltet. Karten zu diesem Film sind nur bei den Blockleitern der PO. zu haben. Der Andrang wird groß sein, deshalb möge sich jeder rechtzeitig eine Karte sichern.

*

Trecker auf Schienen.

Seit einigen Tagen ist auf Bahnhof Merseburg eine neuartige Klein-Lokomotive zu sehen, die den Rangierbetrieb auf dem Bahnhof durchführt. Sie ähnelt in ihrem Äußeren mehr einem Trecker als einer Lokomotive, sie wird auch nicht mit Dampf-, sondern mit Motorkraft betrieben. Ein Dieselmotor setzt den Elektromotor in Tätigkeit, der die Kraft auf die Achsen überträgt. Diese neue Konstruktion ist seit etwa einem Jahr von der Reichsbahn ausprobiert. Die Bahnhöfe werden nach und nach beliefert. Die Maschine wird vom Rangierer bedient. Zu ihrer Unterbringung ist ein kleiner Schuppen auf dem Bahngelände in der Nähe der Bauchstädter Straßen-Unterführung gebaut worden.

*

16 Verhaftungen im März

in der Stadt Merseburg.

Im Monat März wurden festgenommen:

in Merseburg: 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, 4 wegen Diebstahls und Einbruchs, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Bettelei und Landstreichens, 5 wegen verschiedener Delikte, sowie 3 gesuchte Personen, im ganzen 16;

in Weißenfels: 3 Personen wegen Sittlichkeitsverbrechens, 6 wegen Diebstahls und Einbruchs, 1 wegen Zuhälterei, 1 wegen verschiedener Delikte, im ganzen 11;

in Zeitz: 1 Person wegen Mordversuchs, 4 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 13 wegen Diebstahls und Einbruchs, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Zuhälterei, 2 wegen Bettelei und Landstreichens, 69 wegen verschiedener Delikte sowie 7 gesuchte Personen, im ganzen 99.

*

Der Schkeuditzer Selbstmörder identifiziert.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei der auf den Schienen der Reichsbahn in der Nähe von Schkeuditz an der Hilfsbude 110 a aufgefundenen schwer verstümmelten Leiche um den 15jährigen Kurt Härtel aus Gröbers, der in Leipzig beschäftigt war.

*

Das Wohnungsbaugesetz

Wünsche des Hausbesitzes.

In einem offiziellen Kommentar zu dem neuen Reichsgesetz über die Förderung des Wohnungsbaues weist der Präsident des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Oberstrumbannführer Tribius, darauf hin, daß der Hausbesitz die gewaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Winters 1933/34 größtenteils durch Neuverschuldung finanziert habe, die aus der erwarteten Hauszinssteuersenkung getilgt werden sollte. Ferner hätten zahlreiche Hausbesitzer in Erwartung der Steuersenkung ihren Mietern Entgegenkommen gezeigt. Infolge der jetzt eingetretenen gesetzlichen Änderung entstünden für den Hausbesitz Schwierigkeiten in der Abwicklung dieser und anderer Verpflichtungen. Er habe sich deshalb sofort mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt, um Mittel und Wege zu finden, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, und darüber hinaus die Durchführung der neuen Arbeitsbeschaffungsaktion nach Möglichkeit zu sichern. Die Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 30. März seien in kürzester Frist zu erwarten. Die Reichsregierung werde dafür Sorge tragen, daß die Anleihestücke von den Hausbesitzern zu Geld gemacht werden können. Die Reichsregierung sei bemüht, den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Hausbesitzes Rechnung zu tragen, und er hoffe, daß es auf den jetzt beschritteten Wegen gelingen werde, auch den Erfolg der vom Hausbesitz eingeleiteten Arbeitsschlacht zu sichern.

Merseburg als Millionär

Über 13 Millionen Mark Reinvermögen.

Im Verwaltungsbericht der Stadt, der dieser Tage erschienen ist, wird das Reinvermögen der Stadt Merseburg am 1. April 1934 mit einem Gesamtbetrage von 13,6 Mill. RM. beziffert. Gegenüber dem Stande des Vorjahres ist eine Verringerung um rund 160 000 RM. eingetreten, was vor allem durch neue Schuldenübernahme infolge des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogrammes unvermeidlich war.

Das Vermögen der Stadt

setzt sich wie folgt zusammen:

Das Grundvermögen der Verwaltung beträgt für die Allgemeine Verwaltung (einschl. der Rathäuser usw.) 478 376 RM., der Bauverwaltung 228 495 RM., der Feuerwehrverwaltung 46 988 RM., der Krankenhausverwaltung 852 632 RM., der Schlachthofverwaltung 512 712 RM., der Schulverwaltung rd. 3 Mill. RM., der Wohlfahrtsamtsverwaltung 184 518 RM., der Wert der Park- und Schmuckanlagen rd. 430 000 RM., dabei sind die Werte für Wege, Straßen, Plätze usw. unberücksichtigt gelassen.

Das Kapitalvermögen der Verwaltung beträgt bei der Feuerwehr 2898 RM. beim Wohlfahrtsamt 20 202 RM.

Die **Hauszinssteuerhypotheken** stehen mit einem Gesamtbetrage von 5,6 Millionen Reichsmark zu Buche. Dazu kommt noch ein **bewegliches Vermögen** (Mobiliar, Einrichtungsgegenstände usw.) von 1,48 Millionen Reichsmark.

Das Finanzvermögen der Stadt setzt sich wie folgt zusammen: Grundvermögen an unbebauten Grundstücken rund 930 000 RM., an landwirtschaftlich genutzten Grundstücken 817 000 RM., an bebauten Grundstücken 2,8 Millionen Reichsmark.

Das Kapitalvermögen der Stadt gliedert sich in Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden, Beteiligungen, Wertpapiere, Guthaben und Forderungen, Erneuerungsrücklagen und Ansammlungen sowie sonstige Rücklagen im Gesamtwerte von 2 Millionen Reichsmark.

Als dritte Hauptgruppe erscheint das Betriebsvermögen. Das Elektrizitätswerk ist einschl. des Leitungsnetzes mit 700 000 RM. eingeschätzt, das Gaswerk repräsentiert ebenfalls mit Rohrnetz 1,4 Mill. RM. an Wert, das Wasserwerk mit Rohrnetz 900 000 RM.

Die Erneuerungsstocks hatten einen Betrag von 7000 RM. angesammelt, an Wertpapieren waren 83 000 RM. ausgewiesen.

Diesen insgesamt 22,7 Millionen Reichsmark an Werten stehen an

Schulden der Stadt

gegenüber: 3,7 Mill. staatliche Hauszinssteuerhypotheken, 1,9 Mill. RM. an Schuldscheindarlehen für spezielle Verwaltungszwecke.

An **Verwaltungsschulden** werden aufgeführt: Alt- und Festwertschulden in Höhe von 619 000 RM., wertbeständige Anleihe 100 000 RM., Hypotheken- und Grundschulden 555 000 RM., Anleihen 1,2 Millionen Reichsmark, Hauszinssteuerhypotheken 51 000 RM. und Schulden zur Arbeitsbeschaffung 490 000 RM., kurzfristige Schulden 61 000 RM. — Der Rückgang der **kurzfristigen Verschuldung** muß als außerordentlich erfreulich bezeichnet werden.

Die **Betriebe der Stadt** haben 213 900 RM. an Schulden zu verzeichnen, der Hauptbetrag entfällt hier auf Mittel für Arbeitsbeschaffungszwecke in Höhe von 155 000 RM.

Berufsschulpflicht im Kreis Merseburg

6000 Mark für die Ausgestaltung des Berufsschulwesens.

Nachdem sich die Finanzlage des Kreises wesentlich gebessert hat, konnte im neuen Rechnungsjahr wieder ein größerer Betrag, und zwar 6000 Mark für das Berufsschulwesen eingesetzt werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Jugendlichen vom Lande wieder restlos in Berufsschulen zu erfassen und das Bildungsniveau in fachlicher, weltanschaulicher und allgemeiner Art zu heben.

In einer Sitzung, die am Dienstagnachmittag beim Landrat stattfand, wurde zur Kenntnis gegeben, daß die grundsätzliche Organisation des ländlichen Berufsschulwesens, wie sie schon vor längeren Jahren geschaffen wurde, noch bis Oktober dieses Jahres bestehen bleiben wird. Dagegen soll ab sofort die Berufsschulpflicht für männliche und weibliche Jugendliche wieder angeordnet werden. Die näheren Ausführungsbestimmungen hierüber wird der Landrat ergehen lassen.

Dieser Schritt ist zweifellos sehr zu begrüßen, denn der Reichsberufswettkampf hat gerade gezeigt, wie notwendig das Berufsschulwesen ist. Nur etwa 50 Prozent der gesamten berufstätigen Jugend des Kreises Merseburg wird in Berufsschulen erfaßt, vor allem die in der Land- und Hauswirtschaft beschäftigten jungen Leute kommen nicht in den Genuß der Berufsschulbildung. Man kann in dieser Hinsicht die Erkenntnisse des Berufswettkampfes gar nicht hoch genug einschätzen, denn sie haben in erster Linie den Anlaß zu den Beratungen gegeben. Wenn auch noch keine gesetzliche Anordnung vorliegt, so wird der Kreis Merseburg in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Berufsschulpflicht hier vorbildlich wirken. Die Maßnahme wird bazu beitragen, daß den jungen Menschen, die oft die einseitigste und mangelhafteste Ausbildung genießen, der Blick in jeder Weise geweitet wird.

Dem Nächsten zur Wehr

50 Jahre 3. Kompagnie Freiwillige Feuerwehr (Blanckesche Fabrikfeuerwehr) Merseburg, jetzt 4. Löschzug.

Am **11. April 1885** wurde durch den damaligen Chef der Blancke-Werke, Fabrikbesitzer und Stadtrat E. W. Julius Blancke, im Beisein des damaligen städtischen Löschdirektors, Stadtrat Kops, die Fabrikfeuerwehr gegründet und der Bürgerschaft zum Schutze, **der städtischen Freiwilligen Feuerwehr als 3. Kompagnie angegliedert.**

Bis zur endgültigen Schließung der Blancke-Werke (1930) und bis zur Motorisierung der Freiwilligen Feuerwehr war die 3. Kompagnie als äußerst schnell und schlagkräftig bekannt, was ja durch ihr geschlossenes Beisammensein als Belegschaft bei dem Tage ausbrechenden Bränden und durch ihre Weckeranlage bei vielen dicht am Werk wohnenden Kameraden bedingt war. Meist war es ja wohl früher der Fall, daß bei ausbrechenden Bränden erst die Blancke-Werke angerufen wurden und die Wehr schon fort war, ehe die Sturmglocken ertönten. Allen Merseburgern und auch vielen Bewohnern der Umgegend ist ja die Schar im braunen Rock und mit den Buchstaben am Helm: „F. B. u. Co.“ (schlechte Menschen behaupten, sie hießen: Ingwer, Bier und Cognak) bekannt, aber unbekannt wird sein, wie oft sie gemeinsam mit der 1. und 2. Kompagnie ihrem Wahlspruche zufolge: „Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr“ hat ausrücken müssen, um bei großen und kleinen Bränden die Bürger vor Schaden zu bewahren.

In den vergangenen 50 Jahren ist sie

bei zirka 150 Bränden tätig

gewesen, davon allein waren **14 Brände in der Königsmühle.** Größere Brände waren noch 1888 bei **Burkhardt am Markt,** hier wurden durch Einsturz eines Schornsteines die Kameraden Kellermann und Baumgarten schwer verletzt, 1895 mehrere **Scheunenbrände** in Merseburg und Knapendorf, 1898 **Hoffmanns Tischlerei,** Große Ritterstraße, wo Menschen über die Leiter gerettet werden mußten, dafür bekamen Obersteiger Schwarze und Steiger Pötsch für ihr mutiges Eingreifen von der Feuersozietät eine Prämie, im selben Jahr in der Pfingstnacht brannte es erst bei Bauer an der Weißen Mauer, und darauf noch in der **Königsmühle,** 1902 am 31. Mai brannte die **Meuschauer Mühle** nieder, es konnte nur das Wohnhaus gerettet werden, am 28. September brannten in der Hölle **zwei Scheunen nieder,** 1905 Großfeuer bei Spediteur **Bennemann,** 1912 Brand in der **Hoffmannschen Schneidemühle,** Meuschauer Straße, hierbei wurden beim Einsturz eines Giebels die Steiger Schmidt und Papsdorf verletzt, 1920 Brand bei Tischlermeister **Scholz** in der Gotthardtstraße und ein großer Brand in der **Grube bei Runstädt,** den die 3. Kompagnie gemeinsam mit der halischen Berufsfeuerwehr in zirka 20 Stunden erfolgreich bekämpfte. 1921 **Scheunenbrand** im Bürgergarten und Brand in der **Rischmühle,** Brand in der **Meuschauer Mühle,** Rittergutsscheunen in Geusa und Crevpau und der große Brand in den **Ambi-Werken,** 1922 Brand in der **Gelbgießerei von Rosenthal,** Saalische Straße, 1923 war der große Brand in der **Möbelfabrik Schwimmer,** Neumarkt, 1926 der große Brand zweimal hintereinander bei **Borch, Weißenfelser Straße,** 1928 Großfeuer in dem Baugeschäft von **Büttner,** Friedrichstraße, und der Leimfabrik von **Dietrich,** Fischerstraße, 1931 Pfingsten Brand der Feldscheune auf dem Werder, 1932 Brand von **Bohles Scheune** am Kinderplatz und Scheunenbrand in Knapendorf, 1934 als letztes größeres Feuer die **Mälzerei der Engelbardtbrauerei.**

Aber nicht nur bei Bränden war die 3. Kompagnie tätig, sondern sie hat auch jederzeit bei anderen Gelegenheiten ihre Kräfte zur Verfügung gestellt: bei Theater- und anderen Wachen, bei vielen anderen Veranstaltungen wurde sie gerufen und ist immer gern dem Rufe gefolgt, wenn es galt, dem Nächsten zu helfen. Nicht zu vergessen die Kriegszeit, wo die Wehr selbst nur noch ein kleines Häuflein war, hat sie zu jeder Tages- und Nachtzeit ihre Kräfte zur Verfügung gestellt, um die angekommenden Lazarettzüge von den verwundeten Kriegern zu entleeren und hat sie nach den hier eingerichteten Lazaretten getragen Guter deutscher Wehrmannsgeist brachte sie über die schwere Zeit hinweg und hat zusammengehalten auch über den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Blancke-Werke, bis sie nun im vergangenen Jahre mit sämtlichen Geräten und Ausrüstungsstücken in die Hände der Stadt übergegangen ist, welcher sie nun als 4. Löschzug (nach der Gliederung, welche das neue Feuerlöschgesetz vorschreibt) zum Wohle der Allgemeinheit dient.

Von den Gründungsmitgliedern sind noch zwei am Leben, welche nunmehr der Wehr 50 Jahre angehören, es sind dies Ehrenbrandmeister Kellermann und Ehrenmitglied Städter, letzterer bis zuletzt noch bei jeder Übung usw. zur Stelle.

Führer der 3. Kompagnie waren

von 1885—1889 A. Lowitzsch, der spätere Maschinenmeister des städt. Wasserwerkes, 1889—1898 der kürzlich verstorbene Ehrenbrandmeister Direktor Ch. Schell, 1899—1925 Ehrenbrandmeister Rob. Kellermann, 1925—1927 Brandmeister Fr. Föckel, welcher uns leider durch Unglücksfall genommen wurde. Von 1927 an führt Oberbrandmeister Fr. Bachmann den Löschzug.

Berufsfragen der Gastwirte

Versammlung der Ortsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes.

Zur Gastwirteversammlung konnte Ortsgruppenverwalter Lehmann die Mitglieder in der „Goldenen Kugel“ begrüßen. Unter den Eingängen verdient besondere Erwähnung, daß das am 2. 5. 34 eingestellte Ausgleichungsverfahren für kaufmännische und gewerbliche Angestellte wieder ins Leben gerufen wird. Anträge sind an die Gaustelle zu richten, die Gebühr für die Urkunde hat der Inhaber des Betriebes zu tragen.

Kreisverwalter Kollege Vollrath, Leuna, sprach in längeren Ausführungen über die Möglichkeit einer Beitragsherabsetzung für Kollegen, die in Wirtschaftsgruppen doppelt organisiert sind und zweimal Beiträge zahlen. Die NS.-Hago und der Reichsnährstand seien jedoch nicht darunter zu rechnen. Aus der Feststellung ergab sich, daß die weitaus meisten Mitglieder mit dem Gaststättengewerbe angehören. Maßgebend für die Pflicht der Doppelmitgliedschaft und die Möglichkeit der Beitragsreduzierung ist die Höhe des Jahresumsatzes. Zu dem Punkt Pflichtorganisation bei Turn- und Sportvereinen wurde eine Entscheidung bekanntgegeben, wonach die Gewerbsmäßigkeit des Betriebes für die Erfassung ausschlaggebend ist. In diesem Falle kommt die Zwangsmitgliedschaft ohne weiteres in Frage.

Wenn der Wirtschaftsbetrieb jedoch nur für Mitglieder gedacht ist und keine Absicht besteht, Gewinn aus dem Ausschank zu erzielen, ist die Grundlage für einen Anschluß an die Wirtschaftsorganisation nicht gegeben. Wenn der Kantinenbetrieb bzw. das betreffende Vereinsheim von einem Pächter bewirtschaftet wird, ist dieser zur Mitgliedschaft verpflichtet. Der Kreisverwalter teilte hierzu noch mit, daß in Merseburg noch 13 Schankbetriebe vorhanden sind, die sich noch nicht der Organisation angeschlossen hätten. Von Schkeuditz, Lützen, Leuna und Geiseltal konnte er eine 100prozentige Erfassung mitteilen. In Merseburg sind es vor allem Trinkhaller und die Heime der Turn- und Sportvereine. Ergänzend bemerkte er, daß natürlich Saisonbetriebe nur für die Sommerzeit ½ Jahresbeitrag zu leisten hätten.

In seiner Eigenschaft als Obmann für das Beherbergungsgewerbe machte Kollege Knoche die Mitglieder mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Voll- und Nebenkonzession dieses Zweiges des Gewerbes bekannt, damit jeder Kollege einen genauen Einblick erhielt, wie er seinen Betrieb zu behandeln habe. Er teilte die genaue Festlegung des Ausschankes alkoholischer Getränke (Flaschenbier) mit, soweit er in den Fremdenheimen zulässig ist. Weiter sprach er über die gewerbsmäßige Zimmervermietung, die nur bei Spitzenbedarf herangezogen werden soll.

Über die Lehrlingsprüfung, die am 21. und 22. März mit einem theoretischen und praktischen Teil in Halle stattfand, erstattete Kollege Rossel Bericht. Er konnte nur Lobendes mitteilen und äußerte, daß die Prüflinge wirklich gut abgeschnitten hätten. Auch von einer Anregung gab er den Kollegen Kenntnis, nach Möglichkeit eine Stiftung herbeizuführen, um geeignete Lehrlinge auf die internationale Sprachenschule nach Wernigerode zu schicken, wo sie in Französisch, Englisch und Italienisch unterwiesen würden, denn gerade in Fremdsprachen hätte der Nachwuchs noch manche Lücke auszufüllen.

Die Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai wird im Gaststättengewerbe in ähnlicher Form durchgeführt werden, wie im vergangenen Jahre.

Nach einem Vortrag über die Krankenversicherung, dem sich noch eine Aussprache anschloß, beendete Ortsgruppenverwalter Lehmann die Versammlung mit der Führerehrung.

Guter Besuch der Gemäldeausstellung.

Von der NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Merseburg e. V., wird mitgeteilt:

Die Gemäldeausstellung im Schloßgartensalon findet bei der Merseburger Bevölkerung starke Beachtung. Trotz Konfirmation haben bereits mehrere hundert Besucher die Ausstellung besichtigt. Einige Bilder sind schon jetzt angekauft worden, und es steht zu erwarten, daß noch weitere in Privatbesitz übergehen werden. Besonderes Interesse finden natürlich die Gemälde unserer Merseburger Künstler mit ihren bekannten heimischen Motiven. Die Ausstellung, mit der die NS.-Kulturgemeinde wieder einen kulturellen Erfolg verzeichnen wird, ist geöffnet in der Zeit von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr, Sonntags von 10 bis 19 Uhr.

Es empfiehlt sich, in geschlossenen Abteilungen die Ausstellung zu besuchen, da dann ein ermäßigter Eintrittspreis erhoben wird und auf Wunsch eine Führung zur Verfügung steht.

*

Sporthaus Käther jubiliert

Am Donnerstag kann das bekannte Merseburger Sporthaus Hans Käther, Gotthardstraße 27, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Es war am 11. April 1910, als Hans Käther in dem alten Bürgerhaus am Markt, wo jetzt Optikermeister Fischer ist, ein Geschäft gründete. In der Nummer vom 10. April 1910 des „Merseburger Korrespondent“ kündigte er die Eröffnung eines „Galanterie-, Kurz- und Spielwarengeschäftes“ an. Spielsachenverkauf war der Hauptzweig, den das Geschäft betrieb. So manches Söhnchen, das heute schon zum stattlichen Papa herangewachsen ist, spielte einst mit bunten Bällen von Käthers, und so viele Püppchen fanden ihre Käufer. Aber auch Ausstattungsgegenstände und Sportartikel führte das Geschäft. Vor allem die Turn- und Sportvereine, die mehr und mehr an Boden gewannen, fahren bald im Kätherschen Geschäft das rechte Haus, das ihre Wünsche in jeder Weise prompt zu erledigen vermochte. Dieser günstigen Geschäftsentwicklung konnte Hans Käther besonders nach der Umsiedlung in das Zwanzigersche Grundstück, Kleine Ritterstraße 1, am 1. Juli 1919 Rechnung tragen. Hier entwickelte sich das Sporthaus Käther zu größter Blüte, zu einem der führenden Häuser in unserer Stadt.

Am 25. September 1931 verstarb Hans Käther. Aber der Schwung, den er in das Leben seines Geschäfts hineingelegt hatte, pulsierte weiter. Frau Käther nahm die Führung des Geschäfts in ihre Hände, wobei sie kraftvoll durch ihren nach dem Tode seines Vaters heimgekehrten Sohn Helmut Käther unterstützt wurde.

Am 1. Januar 1932 wurde das Geschäft in das Schmiedersche Grundstück in der Gotthardstraße verlegt. Dort wird das „Sporthaus Käther“ im Geiste seines Gründers fortgeführt. Gemeinsamer Tatkraft ist es gelungen, das Leistungsniveau auf höchste Stufe zu stellen und einen weiten Kundenkreis zu erringen, woran nicht zuletzt auch ein treues und pflichtbewußtes Personal Anteil hatte. Bis weit in das Merseburger Land hinaus hat der Name „Sporthaus Käther“ einen guten Klang. Möge es der Firma vergönnt sein, das zweite Viertel des Jahrhunderts mit gleichem Erfolg zu beenden.

*

„Schach um Eva.“

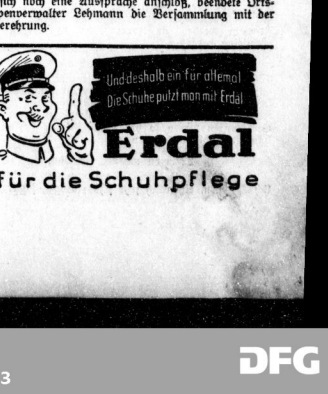
Gastspiel des hallischen Stadttheaters.

Als letzte Pflichtaufführung wird die NS.-Kulturgemeinde am Donnerstag, dem 25. April, noch ein lustiges Spiel von Julius Pohl vermitteln. Das Stadttheater Halle bringt im „Union“-Theater „Schach um Eva“ auf die Bretter.

*

Deutsche Reisepässe.

1. Deutsche Reisepässe erhalten Reichsangehörige über 15 Jahre.
2. Reisepässe werden als Einzel- oder Familienpässe ausgestellt.
3. Familienpässe erhalten Ehegatten, Eltern oder Elternteile mit ihren Kindern unter 15 Jahren.
4. Pässe gelten in der Regel 5 Jahre (für In- und Ausland). Keine Verlängerung über 5 Jahre hinaus.
5. Antrag mit neuerem Lichtbild persönlich auf Polizeirevier stellen. Bei Minderjährigen Einwilligung des gesetzlichen Vertreters erforderlich. Abgelaufenen Paß mit abgeben. Ausweispapiere mitbringen.
6. Pässe nach 4 Tagen persönlich abholen. (Unterschrift.)
7. Ein Paß kostet 3 RM.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 12. April 1935:

Sonnenaufgang: 5.12 Uhr, Sonnenuntergang: 18.52 Uhr. Monduntergang: 2.55 Uhr, Mondaufgang: 12.01 Uhr.

1804: Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg gest. (geb. 1724). — 1831: Der Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Brüssel geb. (gest. 1905). 1839: Der Asienreisende General Nicolai v. Prschewalskij bei Smolensk geb. (gest. 1888). 1885: Der oberbayerische Dichter Karl Stieler in München gest. (geb. 1842). 1888: Der Chemiker und Industrielle Ludwig Mond in Cannes gest. (geb. 1831). 1896: Der Ingenieur Karl Humann in Smyrna gest. (geb. 1830).

Muttertag am 12. Mai

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ordnet zum diesjährigen Muttertag folgendes an:

Sonntag, den 12. Mai, wird das deutsche Volk wiederum seinen „Muttertag" feiern und in würdigen Familienfeiern seinem Bekenntnis zur deutschen Mutter und zu deutschem Familien- und Volksleben Ausdruck leihen.

Pflicht eines zukunftswilligen Staates ist es, seine Jugend anzuhalten, die Mütter unseres Volkes zu ehren und in Dankbarkeit ihnen zu dienen.

So ordne ich an:

1. Am Sonnabend, dem 11. Mai, findet im Festsaal sämtlicher deutscher Schulen nach der vierten Schulstunde eine Schulfeier zu Ehren der deutschen Mutter und der deutschen Familie statt. Im Mittelpunkt der Feier steht eine Ansprache; Gemeinschaftslieder und gut vorbereitete Darbietungen von Schülern (Schülerinnen) der verschiedenen Altersstufen geben der Veranstaltung den Charakter einer Gemeinschaftsfeier. Ab 11 Uhr fällt der Staatsjugendtag aus.

2. Im Nadelarbeitsunterricht (Werkunterricht) sämtlicher Klassen werden im Verlaufe der nächsten Wochen Gebrauchsgegenstände, u. a. Wäsche und Kleidungsstücke (Werkarbeiten), zugunsten armer Mütter und Kinder hergestellt. Der Reichsmütterdienst bittet die Schülerinnen, vorzugsweise Säuglingsausstattungen (Windeln, Erstlingshemdchen und Hemdchen für Kinder von 2 bis 12 Monaten) anzufertigen. Die Gaben sollen vorzugsweise den deutschen Notstandsgebieten zugeteilt werden.

Abzuliefern sind die Arbeiten bis zum 12. Mai an die „Arbeitsgemeinschaft für den Reichsmütterdienst" zu Händen der ortszuständigen NS.-Frauenschaft.

Verstärkte Schulgesundheitspflege

Der verstärkte Volksgesundheitsdienst, der im neuen Staate durchgeführt wird, kommt auch in den Anweisungen des Reichsinnenministers über die Aufgaben der Gesundheitsämter auf dem Gebiete der Schulhygiene zum Ausdruck. Die beamteten Ärzte müssen innerhalb eines in der Regel fünfjährigen Zeitraumes jede Schule des Bezirks abwechselnd im Sommer und Winter auf ihre Baulichkeit und Einrichtung sowie auf den Gesundheitszustand der Schüler beschtigen. Sie haben darüber zu wachen, daß der schulärztliche Dienst einschließlich der Schulzahnpflege einwandfrei durchgeführt wird. Damach finden nicht nur bei der Einschulung, sondern auch bei der Schulentlassung Reihenuntersuchungen der Schüler statt. Schüler, deren Gesundheitszustand eine fortlaufende Kontrolle erforderlich macht, sind besonders zu überwachen. Weitere Aufgaben der Schulgesundheitspflege sind die schulärztlichen Sprechstunden, die Herbeiführung gesundheitsfürsorgerischer Maßnahmen für die Schüler, die Beratung und Belehrung der Lehrer in Fragen der Gesundheitslehre und die Mitarbeit bei der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. Das Gesundheitsamt soll auf die gesundheitliche Erziehung der Schüler und eine ihrem Alter entsprechende Belehrung über die Grundgedanken der Erbgesundheits- und Rassenpflege hinwirken.

Keine Einstellung Jugendlicher ohne Zustimmung des Arbeitsamtes.

Nach der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. August 1934 bedarf die Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren der vorherigen Zustimmung des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes. Ausgenommen sind lediglich Einstellungen von Arbeitskräften in Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, für Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt sowie von Lehrlingen, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer abgeschlossen wird.

Die Anordnung ist für eine planmäßige Verteilung der Arbeitskräfte nach staatspolitischen und betrieblichen Gesichtspunkten unentbehrlich. Sie will vor allem auch bei Neueinstellungen zur Berücksichtigung von Familienvätern führen und von solchen Jugendlichen, die ihrer Ehrenpflicht im NS.-Arbeitsdienst, in der Landhilfe usw. genügt haben. Wer daher Jugendliche einstellt, ohne vorher die schriftliche Zustimmung des Arbeitsamtes erhalten zu haben, stellt sich gegen die Gewährung von Arbeit und Brot an Familienväter und an die im Ehrendienst bewährte Jugend.

Betriebsführer, die die Anordnung nicht beachten, setzen sich der Gefahr aus, in einem Strafverfahren mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. oder mit Gefängnis bis zur Dauer von 3 Monaten bestraft zu werden. Es wird ihnen künftig nicht mehr möglich sein, die Arbeitsaufnahme eines Jugendlichen geheimzuhalten, da die Arbeitsämter durch besondere Vorkehrungen von jeder Einstellung, auch in den kleinsten Betrieben, Kenntnis erhalten.

Wer bürgt für die Güte der Eier?

Der Deutschstempel auf den Eiern ist ein Herkunfts- und Gewichtszeichen. Wer sich nach ihm richtet, wird für sein gutes Geld auch immer gutes Gewicht bekommen. Die Güte bei dieser sorglam, sachmännisch durchleuchteten und scharf überwachten Ware verbürgt der Kaufmann selbst durch das Schild „G 1, Vollfrische Eier" oder „G 2, Frische Eier", das nur an deutschgestempelter Ware angebracht werden darf. Ungestempelte Eier, unter denen sich häufig die Eier befinden, die in den Kennzeichnungsstellen wegen größeren Alters, Mindergewichts usw. ausgeschieden sind, dürfen ein solches Schild ebensowenig bekommen, wie deutschgestempelte Eier, die der Kaufmann längere Zeit im Laden liegen hat. Diese Bestimmungen werden scharf überwacht; der Hausfrau fällt es also nicht mehr schwer, wirklich frische Eier zu finden.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.
(Nachdruck verboten.)

Wetterbericht vom 10. April, abends.

Mitteleuropa erhielt am Mittwoch den Zufluß sehr warmer subtropischer Luft; diese kam aber unter dem Einfluße hohen Luftdruckes ins Absinken. Die Bewölkung löste sich deshalb vor allem in den unteren Schichten auf, während in größerer Höhe nur leichte Federwolken zurückblieben. Die wenig gehinderte Sonnenstrahlung trug zu einem weiteren Temperaturanstieg bei, so daß im Flachlande 20 bis 21 Grad über Null erreicht werden konnten. Der Brockenbeobachter las 11 Grad Wärme ab. Gegen Abend drang aber schon wieder kühlere Meeresluft in unseren Bezirk ein. In ihrem Bereiche haben wir in der 2. Wochenhälfte Temperaturrückgang zu erwarten; da sich Luftdruckanstieg von Westen auf das Festland schiebt, dürfte es tagsüber wohl stark wolkig, aber im großen und ganzen trocken sein.

Aussichten bis Freitg abend: **Anfangs starke, später nachlassende, zunächst westliche, dann südliche Winde, stark wolkig, aber nur vereinzelt Schauer; etwas kühler.**

Gemeinde Leuna

Letzter Appell im Leunawerk

× **Leuna.** Noch einmal fand gestern mittag im Ammoniakwerk Merseburg eine große Kundgebung im Hinblick auf die bevorstehenden Vertrauensratswahlen statt. Im Arbeiterspeisesaal-Süd sprach Staatsrat W. Börger, der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, und etwa 9000 Arbeitskameraden in den verschiedenen Gemeinschaftsräumen hörten gespannt seine durch Lautsprecher übertragenen Ausführungen. Er betonte, es gingge bei der Vertrauensratswahl auch in Leuna nicht so sehr darum, ob man einem oder dem anderen der vorgeschlagenen Personen restlos zustimme, sondern vielmehr darum, die geschlossene Einheit mit dem Führer und der von ihm geschaffenen Bewegung zu dokumentieren. Insofern ist die Wahl am 11. und 12. April von großer außenpolitischer Bedeutung. Zeigen wir in der kommenden Wahl der Welt, daß Deutschland ein Volk geworden ist, das nur einen Gedanken hegt und pflegt: Dienst am Volke zu treiben und für Deutschland zu arbeiten. Am Tempel der Bewegung Adolf Hitlers, dem Braunen Hause in München, stehen die Worte Dietrich Eckarts, die auch für diese Tage gelten: Deutschland erwache!

Der Obmann des Vertrauensrates, Pg. Faust, eröffnete mit herzlichen Worten die Kundgebung und schloß sie mit dem Führergruß.

Filmveranstaltung der NSDAP.

× **Leuna.** Die Ortsgruppe Leuna bringt nur noch heute den Einwohnern Leunas in der Tonbild-Bühne den wertvollen und lehrreichen Kulturfilm „Auf den Spuren der Hanse" zur Vorführung. In eindrucksvoller Weise bekommt man ein Bild von der gewaltigen Arbeit, die von der deutschen Handelsgemeinschaft zu ihrer Zeit geleistet wurde und auf deren Spuren wir heute noch stoßen. Ein reichhaltiges, gutes Beiprogramm ergänzt den Hauptfilm.

Aus der Hitler-Jugend.

× **Leuna.** Durch die starke Zunahme der Hitler-Jugend sah sich die Führung veranlaßt, eine neue Gefolgschaft zu bilden. Mit der Führung derselben ist Scharführer Franz beauftragt.

Ein Modell aus Leuna auf der Mailänder Messe.

× **Leuna.** Zur Zeit befindet sich auf der Mailänder Messe ein von der Lehrlingsschule des Ammoniakwerkes Merseburg gebautes Modell. Dasselbe befand sich schon 1934 auf einer Ausstellung in München, wo es der Führer mit großem Interesse besichtigte. Möge es auch in Mailand ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie sein.

Landkreis Merseburg

Eintragungen in das Ehrenbuch.

§ **Schkopau.** Im hiesigen Ortsgruppenbezirk (Schkopau, Korbetha, Collenben) wurden insgesamt 335 RM. in das Ehrenbuch eingetragen. Dabei entfallen auf Schkopau 272 RM., Korbetha 41 RM. und Collenben 20 RM.

Eine Kleinsiedlung ist geplant.

§ **Bad Lauchstädt.** In der Gottschedstraße soll auf Veranlassung der Mitteldeutschen Heimstätten G. m. b. H., Zweigstelle Merseburg, eine Kleinsiedlung mit 8 Wohnungen entstehen. Die dazu gehörigen Arbeiten werden in Form einer öffentlichen Ausschreibung vergeben.

Doppelter Rahmenbruch.

§ **Bad Lauchstädt.** Als ein bekannter Einwohner unserer Stadt mit dem Rade die Hallische Straße entlang fuhr, erlitt sein Fahrzeug plötzlich einen doppelten Rahmenbruch und der Radler stürzte zu Boden. Die Verletzungen waren so bedeutend, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Trappen wurden gesichtet.

§ **Schotterey.** In diesen Tagen konnten verschiedentlich Trappen, eigentlich sehr scheue Vögel, sogar in der Nähe der menschlichen Behausungen beobachtet werden. Besonders auf der Straße zwischen Schotterey und Lauchstädt wurde festgestellt, daß sie sich bis an die Häuser heranwagten.

Neuer Standesbeamter.

§ **Holleben.** Für den Standesamtsbezirk Holleben ist von Mittwoch ab an Stelle des bisherigen Standesbeamten, Hauptlehrer Evers, Schlettau, der infolge Übertritts in den Ruhestand seinen Wohnsitz in Halle genommen hat, Gemeindeschulze Lauenroth, Passendorf, ernannt worden.

Rege Bautätigkeit in Sicht.

§ **Holleben.** Während in den letzten Jahren die Bautätigkeit sich auf Ausbesserungsarbeiten beschränkte, verspricht sie in diesem Jahre eine regere zu werden. Schon jetzt ist ein größeres Wohnhaus mit Geschäftsladen, dem Kaufmann Julius Reichmuth gehörig, im Bau begriffen.

Schaden durch Fasanen.

§ **Holleben.** In unserer Flur und den angrenzenden Gemarkungen ist teilweise durch stärkeres Auftreten von Fasanen an den jungen Saaten größerer Schaden angerichtet worden, der besonders bei kleineren Besitzern fühlbar ist.

Überaus frühe Ankunft der Schwalben.

§ **Holleben.** Am vergangenen Dienstag wurden in unserem Orte die ersten Schwalben gesichtet, die in größerer Anzahl eingetroffen waren. Hierzu sei bemerkt, daß ein Schwalbenpärchen schon in der letzten Märzwoche bei denkbar schlechtesten Wetter — es herrschten Regen- und Schneeböen — in einem hiesigen Bauerngehöft beobachtet wurde. Die Tierchen suchten im Kuhstall Unterschlupf und blieben zwei Tage dort, wo sie die Insekten im Stall fleißig wegfingen. Danach setzten sie ihre Reise, die sie sicherlich nur wegen der Ungunst der Witterung unterbrochen hatten, fort. Aus bäuerlichen Kreisen wird erklärt, daß seit Menschengedenken noch nie so zeitig hier Schwalben gesehen worden sind.

Mückenschwärme im April.

§ **Holleben.** Seit einigen Tagen tritt hier in großen Schwärmen eine Mückenart auf, die nicht sticht, aber große federartige Fühler aufweist. Tags über sitzt sie an den Wänden der Häuser, diese mitunter schwarz bedeckend, sowie im Grase, um des Abends in summenden Schwärmen emporzuwirbeln. Es soll sich um die schädliche Wiesenschnake handeln, deren Larven für die Grasmurzeln so gefährlich sind.

Tod der zweitältesten Einwohnerin.

§ **Beuchlitz.** Im Alter von 84 Jahren verstarb hier die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Berta Lehmann geb. Eckardt.

Im Dienst der Arbeitsbeschaffung.

§ **Beuchlitz.** In den letzten Tagen sind von der Rittergutsverwaltung 12 jüngere Landhelfer eingestellt worden. — Keine Erwerbslosen mehr. Noch vor wenigen Wochen betrug die Zahl der Erwerbslosen 18. Auch diese sind jetzt in Arbeit gekommen.

Ergebnis der Eiersammlung.

§ **Reukirchen.** Die in den letzten Tagen durchgeführte Eiersammlung ergab im Ortsgruppenbereich der NS.-Volkswohlfahrt, zu dem die Orte Hohenweiden, Rattmannsdorf, Köpzig und Rockendorf gehören, als Sammelergebnis 102 Eier.

Hohes Alter.

§ **Korbetha.** Witwe Amalie Busch vollendete am Dienstag ihr 86. Lebensjahr bei leidlicher Gesundheit. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Neue Linden wurden gepflanzt.

§ **Köpzig.** Früher hatte der Gasthof „Waidschmiede" den Namen „Zu den drei Linden". Seit kurzer Zeit haben die stolzen Bäume nun das Zeitliche gesegnet, da die Axt ihrem Dasein ein Ende bereitete. Um aber die Tradition weiter aufrechtzuerhalten und den Platz zu verschönen, sind jetzt wieder zwei junge Linden angepflanzt worden.

Passionsfeierstunde der Leipziger Posaunenmission.

§ **Wetzmar-Rahnitz.** Unter der fachmännischen Leitung des Kreisposaunenwartes der Leipziger Posaunenmission, Martin Wolfram, fand am Dienstag in der Kirche eine erhebende Passionsfeierstunde statt. Das Bläserquartett brachte wundervolle Tonsätze alter deutscher Meister, darunter vor allem Johann Sebastian Bachs, zum Vortrag. Die Feierstunde wurde durch ein Orgelvorspiel eingeleitet und durch Gemeindegesänge umrahmt.

Spenden für den Kirchenfonds.

§ **Wetzmar-Rahnitz.** Anläßlich ihrer Trauung hat Frau Gertrud K. für die Erneuerung unserer Kirche 5 RM. gestiftet. Am Tage ihrer Konfirmation spendete Liesbeth U. 1 RM. für den Kirchenfonds.

Vom Wagen gestürzt und überfahren.

§ **Göhren.** Als der Geschirrführer des Bauern O. Krause mit dem Jauchewagen unterwegs war, stürzte er plötzlich vom Wagen und wurde überfahren. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er in das Krankenhaus nach Merseburg transportiert werden.

Vom Auto angefahren und schwer verletzt.

§ **Schkeditz.** Der Maschinist Franz R., der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte an der Reichsautobahn befand, wurde in der Nähe des Roßberges von einem Personenwagen angefahren und zog sich bei dem Unfall eine Fleischwunde und einen Oberschenkelbruch zu. Der Kraftwagen war gerade beim Überholen eines Fernlastzuges, als sich der Unglücksfall ereignete. Von einem Arzt wurde ein Notverband angelegt und die Überführung in das Krankenhaus nach Halle angeordnet.

Bald keine Erwerbslosen mehr.

§ **Großlehna.** In unserer Gemeinde sind durch den Bau der Autobahn fast keine Erwerbslosen mehr. Gegenwärtig werden noch 4 Wohlfahrtserwerbslose und 4 Krisenempfänger geführt. Die Gemeinde Kleinlehna zählt einen Erwerbslosen.

Vom Standesamt.

§ **Großlehna.** In den ersten drei Monaten dieses Jahres verstarben im Amtsbezirk Altranstädt 19 Personen, wovon zwei freiwillig aus dem Leben schieden. Geboren wurden 45 Kinder und 10 Paare traten in den Ehestand.

Guter Abschluß der Spar- und Darlehnskasse.

§ **Spergau.** Unter den zahlreichen Genossenschaftlern, die zur Hauptversammlung der Spar- und Darlehnskasse erschienen waren, befanden sich als Gäste auch Direktor Lindecke von der Genossenschaftsbank und Direktor Bosse von der Zentralgenossenschaft (beide aus Halle). Die Bilanz und die Verteilung des Reingewinns wurde angenommen. Nach Abschreibung von 3335 RM. auf Anlagen und 3000 RM. für Außenstände verbleibt noch ein Reingewinn von 987 RM.

Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles sprach Direktor Lindecke über das Kreditwesen und die Förderung der Wirtschaft durch die neuen Reichsgesetze. Ausführliche Erklärungen gab Direktor Bosse über den augenblicklichen Stand unserer Wirtschaft. Diese Ausführungen waren vor allen Dingen geeignet, Beruhigung zu erzielen und irgendwelche verstreute Gerüchte in das Reich der Fabel zu vermeisen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates mahnte zum Schluß alle Genossenschaftler, sich in ihrer lätigen Arbeit immer das Ziel vor Augen zu halten, das gerade im Genossenschaftswesen seine Vermirklichung in besonderem Umfange erhalten hat: Einer für alle, alle für einen. Mit der Führerehrung schloß die Hauptversammlung.

Aus dem Geiseltal

Gründung einer Feuerwehr.

= **Blösien.** Der Gemeindeschulze Kellermann hatte zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr eine Gemeindeversammlung einberufen, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des früheren Kreisbrandmeisters Schrader-Bölsche, Merseburg, stand, der über die Notwendigkeit der Ausgestaltung einer Feuerwehr sprach. Der Appell an die Einwohnerschaft war nicht vergeboens; denn zum Schluß meldeten sich 20 Einwohner für den Dienst in der Wehr. Als Brandmeister ist Lehrer Seibel in Aussicht genommen. Heute abend soll die erste Übungsstunde stattfinden. Da zur Vervollständigung noch 5 Wehrmänner gebraucht werden, ergeht an die Einwohnerschaft die Bitte, daß die noch Fehlenden sich freiwillig zur Verfügung stellen, weil sonst der Gemeindeschulze von seinem Recht Gebrauch machen müßte, die restlichen zu bestimmen.

Frei von Erwerbslosen.

= **Reipisch.** Mit Freuden kann mitgeteilt werden, daß in unserem Ort alle Volksgenossen in Arbeit stehen. Was es für die Gemeindekasse bedeutet, keine Unterstützung mehr zahlen zu brauchen, kann wohl jeder selbst ermessen. Dadurch ist es möglich, das freiwerdende Geld anderen Zwecken zuzuführen und die Arbeitsbeschaffung zu unterstützen.

Ehrung alter Krieger.

= **Geiseltröblitz.** In der letzten Versammlung der Kriegerkameradschaft wurden für 40jährige treue Mitgliedschaft die Kameraden Klee, Korn, Wippert, Teutloff und Jahn geehrt. Im Rahmen einer Feier wurde ihnen ein Kyffhäuserbild überreicht.

Die Schüttung der Geiselquelle wird geprüft.

= **St. Michein-St. Ulrich.** Unterhalb der Quelle ist jetzt eine Stauung gemommen worden, um noch einmal genau festzustellen, wie stark die Ergiebigkeit der Geiselquelle ist. Sollte sich bei der Prüfung herausstellen, daß die Schüttung noch weiter nachgelassen hat, wird sich die Gemeinde wohl nach einer anderen Möglichkeit zur Sicherung der Wasserversorgung umsehen müssen.

Naumburg und Unstruttal

Reichsführer Hilgenfeld von der NSV. besucht die Gauführung.

□ **Naumburg.** Gestern nachmittag besuchte der Reichsführer der NSV Pg. Hilgenfeld anläßlich einer Durchfahrt die hiesige Gauführung der NSV. Er befand sich auf der Rückreise von Gotha nach Berlin.

Prüfung bestanden.

□ **Naumburg.** Die erste juristische Prüfung haben vor dem Oberlandesgericht in Naumburg die Rechtskandidaten Heim, Linnemann, Nachtigal und Rump bestanden.

Naumburger Wochenmarkt.

Apfel 10—35, Butter 78—82, Matz 25, Käse Stück 5—10, Zwiebeln 10—13, Weißkohl 12—15, Rotkohl 20 bis 25, Blumenkohl 35—50, Rosenkohl 25—30, Wirsing 15, Grünkohl 2 Pfd. 25, Spinat 2 Pfd. 25, Sellerie 5 bis 15, Kohlrüben 10—12, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 10, Rettiche 5—10, Porree 3 Stangen 10, Kohlrabi 6—7, Meerrettich Stange 10—35, Kopfsalat 15, Sauerkraut 2 Pfd. 25, Pflaumenmus 30—40, Kartoffeln Ztr. 375, 10 Pfd. 45, Salatkartoffeln 1 Pfd. 8—9, Schellfisch 35—38, Seelachs 28—32, grüne Heringe 23, Rotbarsch 35, Saalefische 45, Aal 135, Schleie 125, Karpfen 80—85, Backfisch 55—70, Hauskaninchen 55—60, Tauben Paar 90—100, Hühner 55 bis 60, Hähnchen 90—150, Enten 70—75, Gänse 75 bis 80 Pf.

Ergebnis der Eiersammlung.

□ **Merkendorf.** In der Ortsgruppe Wethautal der NS.-Volkswohlfahrt kamen bei der letzten Sammlung des WHW. 638 Eier zusammen. Das Ergebnis verteilt sich auf die zugehörigen Orte folgendermaßen: Wethau 180, Merkendorf 97, Görschen 60, Punkenitz 55, Pobliß 50, Gieckau 42, Droitzen 38, Wetterscheidt 36, Wethaburg 29, Scheiplitz 26 und Rathewitz 24 Stück.

Ein Fassadenkletterer

◐ **Freyburg.** Dieser Tage weilten zwei Sachsen, Vater und Sohn, als Gäste in unserer Stadt. Verschiedene Gaststätten hatten sie aufgesucht und es war schon reichlich spät, als der Vater sich zum Schlaf nach dem Hotel begab. Der Sohn hatte anscheinend noch keine Lust, sich in „Morpheus Arme" zu begeben und wollte lieber noch etwas den guten Freyburger Rebensaft genießen. Aber schließlich mußte auch dieses ein Ende haben und er begab sich nach seinem Hotel, das er aber verschlossen vorfand. Alles Klopfen und Läuten half nichts, die Tür blieb verschlossen. Nun hatte er natürlich keine Lust, die Nacht auf der Straße zu verbringen und schnell entschlossen kletterte er als gewandter junger Mann an der Dachrinne empor mit der Absicht, von dort aus das Fenster der ersten Etage erreichen zu können. Als dies ihm nicht gelang, kletterte er noch weiter hinaus bis zum Dach, von wo er durch eine Bodenluke auf den Hausboden einsteigen konnte. Von hier fand er schließlich auch zu seinem Zimmer. Durch diese „Fassadenkletterei" wurden aber einige Dachziegel heruntergeholt, die der „Nachtwandler" wohl auch noch bezahlen muß. Ein teuerer Spaß für einige Stunden Nachtruhe!

Pflichtabend der NS.-Frauenschaft.

◐ **Freyburg.** Der April-Pflichtabend der NS.-Frauenschaft vereinigte diesmal die Frauen im Jahnhause zu einem Lichtbildervortrag, gehalten von Lehrer Reeg, Dorndorf. Wir wanderten mit ihm im Bild, beginnend in Burgscheidungen, die Unstrut abwärts, am Fliegerhorst Laucha vorbei, sahen Freyburg mit Kirche und Schloß und kamen schließlich zum Naumburger Dom. Die Zuhörer folgten ihm voller Aufmerksamkeit und hätten noch lange die wunderbaren Aufnahmen des Professors Hege, Naumburg, bewundern können, auch den Worten des Vortragenden gelauscht.

Auswärtige Turnlehrer besichtigen die Jahnstätte.

◐ **Freyburg.** Aus Plauen kamen in zwei großen Omnibussen 40 Turnlehrer, die sich auf einer Turnfahrt befanden, die sie zur Leuchtenburg, nach Jena, Dornburg und Bad Kösen führte. In Verbindung damit wurde auch unserer Stadt mit ihren Jahnstätten ein Besuch abgestattet. Am Abend weilten die Gäste im Jahnhaus, wo sie einen heimatkundlichen Vortrag anhörten. Am folgenden Tage fand am Grabe Jahns eine feierliche Ehrung des Turnvaters statt, der sich eine Besichtigung des Jahnmuseums und der Neuenburg anschloß.

Eine silberne Medaille erhalten.

◐ **Balgstädt.** Bei der mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt, die sehr hohe Anforderungen an alle Beteiligten stellte, hat auch ein Einwohner unseres Dorfes, Ernst Hoffmann, der eine BMW.-Maschine fuhr, die silberne Medaille erhalten. Der Erfolg verdient um so größere Beachtung, als Hoffmann zum erstenmal an einer derartigen Fahrt teilnahm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Mittelalterliche Scherbenfunde.

† **Wittenberg.** Bei den Kanalbauarbeiten zwischen der Collegienstraße und der Wallstraße wurden in etwa 2½ Meter Tiefe eine Menge von Gefäßscherben gefunden, die nach Form und technischer Beschaffenheit aus dem 14. Jahrhundert zu stammen scheinen. An der Fundstelle wurde auch ein Teil der alten Stadtmauer bloßgelegt.

Verkehrsunfall beim Überholen.

† **Wittenberg.** Beim Überholen eines Pferdefuhrwerkes riß in der Berliner Straße ein Kraftwagen einen Radfahrer um. Der Verunglückte mußte mit erheblichen Verletzungen ins Paul-Gerhardt-St. gebracht werden.

1000 Mark für KdF.-Fahrten.

† **Förderstedt.** Auf dem letzten Kameradschaftsabend der Gefolgschaft von den Förderstedter Kali- und Zementwerken **Schwirt & Vogel** gab der Direktor Baumert bekannt, daß die Firma jährlich 1000 Mark für KdF.-Fahrten zur Verfügung stellt. Dadurch können jährlich 25 Gefolgschaftsmitglieder an KdF.-Fahrten teilnehmen.

Erneute Tabakanbauversuche.

† **Ringleben** (Kyffhäuser). Hier werden zur Zeit Versuche unternommen, den Tabakanbau, der früher im größeren Umfang betrieben wurde, dann aber unwirtschaftlich geworden war, wieder einzuführen. Zunächst wird ein Hektar mit 4 Tabakforten bepflanzt, die vom Tabakforschungsinstitut in Forchheim empfohlen worden sind.

† **Kalbe.** Die hier neugegründete Tabakpflanzerschaft hat von der Reichsstelle für inländischen Tabakbau eine Tabakkontingentfläche von zehn Morgen gleich 2½ Hektar bewilligt bekommen. Damit ist die Wiederaufnahme des Tabakbaues in der hiesigen Feldmark gesichert.

100 Jahre Karlsgymnasium.

† **Bernburg.** Das Karlsgymnasium kann im Oktober sein 100jähriges Bestehen feiern. Es ist 1835 aus der seit langem bestehenden Hauptschule hervorgegangen.

Ein radiater Angeklagter.

† **Nordhausen.** Ein Mann, der wegen wucherischer Zinsforderung angeklagt war, fiel während der Gerichtsverhandlung über einen als Zeuge gegen ihn auftretenden Handwerksmeister her und schlug auf ihn ein. Der Angreifer wurde sofort auf drei Tage in Haft genommen.

Das Geld liegt auf der Straße.

† **Nordhausen.** Vor der Städtischen Sparkasse fand eine Frau 600 Mark. Sie lieferte das Geld sofort in der Sparkasse ab. Bald darauf erschien ein Kunde der Kasse, der eine Stunde zuvor die 600 Mark von seinem Konto abgehoben und nach einiger Zeit zu seinem Schrecken das Geld vermißt hatte. Die ehrliche Finderin ist eine Witwe, die Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen muß.

Neue Streckenentdeckung in der Barbarossa-Höhle.

† **Nordhausen.** Den Nordhäuser Höhlenforschern gelang es unter der Führung von Dr. ing. Friedrich **Stolberg** in der Barbarossahöhle bisher unbekannt gebliebene Räume aufzufinden. Die Vermutung, daß sich am nördlichsten Ende der Höhle, hinter dem „Felsenmeer", noch eine verborgene Fortsetzung anschließen müsse, gründete sich auf die Tatsache, daß hier einem unzugänglichen Schlot deutlich bemerkbarer Luftzug entströmte. Mit Genehmigung des Besitzers der Barbarossahöhle, Baron Rüdesheim, wurde der Schlot in mehrstündiger harter Arbeit durch die Nordhäuser Forscher ausgeräumt und damit der Weg zu einer 50 Meter langen, steil einfallenden 15 Meter hohen Kluft erzwungen. Die Kluft fällt östlich hinab zu einem schmer zugänglichen unterirdischen Rinnsaal, dessen Verlauf noch nicht restlos erkundet werden konnte. Seit Entdeckung der Barbarossahöhle im Jahre 1865 ist es das drittemal, daß bisher verborgen gewesene Strecken ihre Geheimnisse entschleierten (1865, 1912, 1935).

Neue Abraumförderbrücke in Betrieb.

† **Falkenberg** (Kr. Liebenwerda). Auf den Beuterstjer Kohlenwerken wurde eine neue Abraumförderbrücke in Betrieb genommen, die die A. T. G. in Leipzig erbaut hat, und zwar als dritte Förderbrücke der gleichen Gegend. Die neue Brücke ist nach den jüngsten Erfahrungen errichtet worden und hat die Ausmaße, die für den Tagebau der Beuterstjer Kohlenwerke erforderlich sind.

Etwas vom guten Orientierungssinn der Tauben.

† **Bad Liebenwerda.** Ein hiesiger Einwohner hatte vor etwa einem halben Jahre ein Paar Elbinger Tauben an einen Großhändler in Kottbus verkauft. Jetzt, fast sechs Monate nach dem Verkauf, fand er die damals beringten und verkauften Tauben wieder in seinem Stand vor.

Aus Halle und Umgebung

Die neuen Aufgaben der SA.

† **Halle.** Auf einer Tagung der Führer der SA.-Brigade 38 sprach der neue Brigadeführer **Saute.**

Rückschauend müsse man feststellen, so führte der Brigadeführer u. a. aus, daß die politischen Soldaten der braunen Armee schon vor der Machtübernahme als die Aktivsten der Bewegung den geistigen Umbruch eingeleitet und damit den Boden für eine völkische Neuordnung bereitet hätten. Wenn heute der Fortgang dieses Umbruches und der Bestand der Macht gesichert erscheine, so gebe es dennoch auf die Frage, welche Aufgabe die SA.-Leute überhaupt noch habe, nur die eine Antwort: Die neuen Aufgaben der SA. seien die alten, nämlich die, den begonnenen geistigen Umbruch zu vollenden, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft ein Träger der aktiven Propaganda zu sein. SA.-Mann sein, heiße nicht nur im Dienst, sondern erst recht auch außerhalb des Dienstes ein vorbildlicher Nationalsozialist zu sein. Sei vor der Machtübernahme der offene Kampf das natürliche Auslesesprinzip gewesen, so sei es heute das Gesetz der Erziehung im Geiste des politischen Soldatentums. Stark im Willen und im Glauben, unerschütterlich in der Treue zum Führer, klar und kompromißlos in der politischen Zielsetzung, sei die SA. der Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit die der politischen Willensträger des deutschen Volkes.

Zu Beginn der Tagung hatten Fahnenabordnung und SA.-Führer in der Wandelhalle des Universitätshauptgebäudes zu einer schlichten **Totenehrung** Aufstellung genommen. Brigadeführer Saute gedachte vor dem Ehrenmal besonders der Freiwilligen-Regimenter von Tangemarf, in denen die beste deutsche Jugend aus allen Schichten des Volkes in den Tod gestürmt sei, im Herzen nur die eine Idee — nämlich Deutschland — tragend. Dieser Idee habe der Führer in seiner Bewegung Gestalt gegeben. Der Geist jener Freiwilligen-Regimenter aber sei im braunen Heer vom ersten Tage des Kampfes an lebendig gewesen. Der Geist der freiwilligen Einsatzbereitschaft habe der Bewegung die innere Schwungkraft verliehen.

Oberbürgermeister Dr. Weidemann

Mitglied der Studienkommission für Gemeindereform.

† **Halle.** Ministerpräsident Pg. **Göring** hat für die oldenburgische Gemeindereform ein starkes Interesse gewonnen, und beabsichtigt, systematische Studien über diese Reform betreiben zu lassen mit dem Ziel einer etwaigen späteren Ausdehnung auf Preußen und das Reich. Mit diesem systematischen Studium ist Reichsminister Pg. Hanns Kerrl von ihm beauftragt worden, der seinerseits eine vorgliedrige Studienkommission zusammengestellt hat. In diese Kommission, der er selbst angehört, hat er neben je einem Vertreter des Preußischen Staatsministeriums und des preußischen Ministeriums des Innern den Hauptstellenleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung, den Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Dr. Weidemann, berufen.

Immer wieder die „Ernsten Bibelforscher".

† **Halle.** Die Sondergerichtsverhandlung dieser Woche hatte sich wieder einmal mit 16 „Ernsten Bibelforschern" zu befassen. Auch bei dieser Verhandlung zeigten sich deutlich die Gefahren, die von dieser Sekte ausgehen, die einem Staat im Staate zu bilden bestrebt ist und sich im Gegensatz zu den Auffassungen und Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates über Volk und Rasse befindet. Von den Angeklagten wurde einer zu fünf Monaten, zwei zu je drei Monaten, einer zu zwei Monaten und fünf zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden wegen mangels an Beweisen freigesprochen.

10jähriger Schüler schwer verunglückt.

† **Halle.** Nachmittags wurde in der Beesener Straße ein 10jähriger Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Knabe, der sofort dem Krankenhaus „Bergmannstrost" zugeführt wurde, erlitt linksseitige Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen. Nach Mitteilung des Arztes soll zur Zeit keine Lebensgefahr bestehen.

Schweres Verkehrsunglück

1 Toter, 2 Schwerverletzte.

† **Bad Liebenwerda.** Morgens, gegen ½9 Uhr, trug sich auf der Straße Plessa-Elsterwerda unmittelbar am Ortsausgang von Plessa ein schweres Verkehrsunglück zu, bei dem ein Einwohner von Plessa getötet und eine Frau aus Zeisicha und ihr 3jähriges Kind schwer verletzt wurden.

Der Kraftradfahrer Ruybeck aus Plessa fuhr mit seinem Motorrad in übergroßer Geschwindigkeit aus einer Nebenstraße in die Hauptverkehrsstraße hinein. Dabei stieß er mit dem im gleichen Augenblick in mäßigem Tempo die Straße herunterkommenden Kraftwagen des Bauunternehmers Klumbis aus Lauchhammer zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Wagen zur Seite geschleudert wurde, vor sich auf dem Kotflügel den Motorradfahrer mitschleifend. Von dem über die Straße schleudernden Auto wurde die gerade vorübergehende Frau Piesch aus Zeisicha erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie und ihr 3jähriges Töchterchen wurden schwer verletzt. Ruybeck wurde von dem Kraftwagen gegen einen Kilometerstein geduckt und getötet. Der Autofahrer kam mit dem Schrecken davon. Die Schuld an dem Unglück trägt allein der tödlich verunglückte Ruybeck.

In der Kurve tödlich verunglückt

† **Leipzig.** Um Mitternacht wurde am Westausgang des Dorfes **Threna** ein Motorradfahrer, der 32 Jahre alte Willy Kampf, tot aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß er mit einem Sozius aus Threna in Richtung Leipzig abgefahren war. Er hat offenbar die Rechtskurve, die sich unmittelbar am Westausgange von Threna befindet, übersehen. Dadurch ist er aber den linken Sommerweg geraten, zu Fall gekommen und in den Straßengraben gestürzt. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Der Beifahrer, der 34 Jahre alte Georg Heinz Winkler, wurde mit Oberschenkelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Mißverständnisse mit peinlichen Folgen

† **Halberstadt.** Um Mitternacht war in einer Gaststätte in Halberstadt ein unliebsamer Auftritt entstanden. Die Opernsängerin Gertrud **Kaufmann-Giese** vom hiesigen Stadttheater unterhielt sich dort mit ihrer Begleitung.

Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch auf einen ihrer früheren Kollegen, einen Nichtarier. Als man am Nebentisch Brocken dieses Gespräches auffing, mißverstand man die Sache und es gab eine heftige Auseinandersetzung, bei der sich die Gegenpartei dazu hinreißen ließ, die Opernsängerin zu ohrfeigen. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen. Vor dem Amtsgericht stand Montag die Privatklage der Opernsängerin gegen ein Ehepaar aus Oschersleben und einen Herrn Crotisof an, die übrigens alle drei Widerklage erhoben hatten. Nach stundenlanger Verhandlung kam schließlich durch die unausgesetzte Vermittlung des Vorsitzenden eine gütliche Einigung zustande. Die drei Beschuldigten sprachen ihr tiefstes Bedauern über die unberechtigten Übergriffe gegenüber der Opernsängerin aus und erklärten, daß Frau Kaufmann in keiner Weise das Dritte Reich angegriffen hätte. Außer dieser Ehrenerklärung, die protokollarisch festgelgt wurde, leisteten sie insofern Genugtuung, als sie sich verpflichteten, der Hauptmann-Loeper-Spende und dem Weimarer Marie-Seebach-Stift der Deutschen Bühnengenossenschaft je 1500 Mark zu überweisen, sämtliche gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten und auch die Kosten des gegnerischen Verteidigers zu übernehmen. Die Widerklage gegen die Opernsängerin wurde zurückgenommen. Der erste Teil der Ehrenerklärung soll publiziert werden. Frau Kaufmann-Giese erklärte sich mit dieser Erklärung einverstanden und zog ihre Klage zurück.

Das alte Elbebett wird eingeebnet

† **Mühlberg (Elbe).** Vor Jahrhunderten durchfloß der Elbstrom den westlich der Stadt und Schloß liegenden Schloßwerder und wandte sich dann in nördlicher Richtung nach den Weinbergen und Brottewitz zu.

Der Lauf der Elbe ließ sich auf den Schloßwerder Wiesen durch die Höhen und Tiefen noch verfolgen. Diese Spuren werden jetzt durch Ausgleichung des Erdbodens beseitigt, wobei 30 Arbeitslose Beschäftigung gefunden haben. Die Erdarbeiten sind mit rund 8000 Mark veranschlagt. Zu diesen Kosten trägt das Landesarbeitsamt Erfurt 6300 Mark bei, den Restbetrag muß die Schloßwerder Gemeinschaft aufbringen. Sie hat nachher den Vorteil von den Arbeiten, denn die Wiesen werden durch die Bearbeitung ganz wesentlich besser und ertragreicher.

Außerdem plant Mühlberg die Einebnung der alten Elbe. Es ist das ein alter Flußarm, der in den 50er Jahren vom Staat nach der Begradigung der Elbe der Stadt Mühlberg als Entschädigung dafür geschenkt wurde, daß die Elbe ein ganzes Stück von der Stadt weg ihren Lauf erhielt. Diese alte Elbe war seitdem Fischrevier für die Mühlberger Fischer, versandete aber allmählich. Die Stadt wünscht jetzt, dieses Stück Elbe, das nebenbei noch eine Brutstätte für Mücken ist, zuzuschütten, um auf diese Weise neue Arbeitsmöglichkeiten zu geben, deren Ergebnis nebenbei auch noch brauchbares Wiesenland sein wird.

Nach 14 Tagen aufgegriffen.

† **Herzberg** (Elster). Der seit dem 21. März vermißte Gegenbuchführer Hans **Lück** konnte jetzt von der Polizei bei Bahnsdorf aufgegriffen werden. Lück wurde zur Untersuchung in das Amtsgerichtsgefängnis Torgau eingeliefert.

Nach 19 Jahren holte er sich das E. K.

† **Wernigerode.** 19 Jahre nach der Verleihung ist jetzt dem Bäckermeister Gustav **Ahrend** in **Silstedt** das Eiserne Kreuz zweiter Klasse ausgehändigt worden. Ahrend war im Jahre 1916 als Angehöriger des Inf.-Reg. 61 in der Schlacht an der Somme in französische Gefangenschaft geraten, durch einen Brief seiner inzwischen verstorbenen Mutter erfuhr er seinerzeit, daß er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sei. Er hatte jetzt durch Vermittlung des Kreisstrigerverbandes die Nachforschungen nach der Ordensverleihung aufgenommen, deren Ergebnis bestätigte, daß ihm damals das E. K. zuerkannt worden war, ohne daß es ihm ausgehändigt werden konnte. Die Überreichung der Auszeichnung mit der seinerzeit ausgefertigten Besitzurkunde erfolgte im Rahmen eines Kameradschaftsabends in Silstedt.

Die holländische Millionen-Erbschaft.

Adolf Schmalig Generalbevollmächtigter der Schäfer-Erben.

† **Grillenberg** (Kr. Sangerhausen). Hier fand eine Versammlung der **Schäfer**schen Erben statt. Etwa 50 Personen waren aus den Nachbarorten erschienen. Der Generalbevollmächtigte **Adolf Schmalig** erstattete Bericht über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit der holländischen Regierung. Da die holländische Regierung sich nur zur Zahlung von 100 000 Gulden bereit erklärt hat, so soll jetzt der Klageweg beschritten werden und die holländische Regierung zur Rechnungslegung über die bisher in den letzten hundert Jahren gezahlten Gelder gezwungen werden. Die Erschienenen billigten die Handlungsweise des Generalbevollmächtigten.

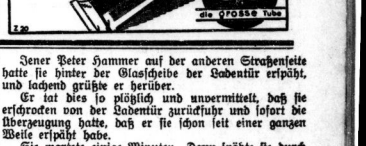
50 Jahre Firma Polte.

Betriebsappell der Belegschaft. — Sonderleistungen an die Gefolgschaftsmitglieder.

† **Magdeburg.** Die weltbekannte Firma **Polte**, Maschinen-, Armaturen-, Metallwaren- und Patronenfabrik, Magdeburg, konnte dieser Tage auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Anläßlich des Jubiläums hat die Firma eine Reihe von Sonderleistungen für die Gefolgschaftsmitglieder beschlossen. Alle Gefolgschaftsmitglieder erhalten Sonderbeträge, bei über 4jähriger Dienstzeit 1000 Mark, bei 40—45 Dienstjahren 500 Mark, bei 30 bis 40 Dienstjahren 200 Mark, bei 25—30 Jahren 100 Mark usw. Die Schwerkriegs- und Schwerunfallbeschädigten erhalten im Jubiläumsjahr zwei Urlaubstage mehr, als ihnen sonst zustehen. Jubilare im Ruhestand erhalten einmalig 50 Prozent eines Monatslohnes. Die aus dem Saargebiet eingestellten Gefolgschaftsmitglieder erhalten eine Sonderzahlung von 50 Mark. Der Polte-Männergesangverein erhält eine Beihilfe von 1000 Mark. Die Polte-Lehrlinge erhalten einen eigenen Kleinkaliber-Schießstand mit zwei Schießbahnen und die der KdF. angehörenden Lehrlinge eine KdF.-Uniform. 25 alte Kämpfer und 25 Schwerkriegsbeschädigte erhalten Sparmarken in Höhe von 50 Mark zur Teilnahme an einer Reise KdF. Für drei Fahrten in den Harz im Jubiläumsjahr für Polte-Mitglieder erhält das Amt „Kraft durch Freude" eine einmalige Zahlung von 5700 Mark.

Reichsbutterprüfung in Leipzig.

† **Leipzig.** Die Deutsche Milchwirtschaftliche Hauptvereinigung veranstaltet in Leipzig in Halle 12 der Technischen Messe die Reichsbutterprüfung für 1935. Es sind 2006 Butterproben aus ganz Deutschland eingegangen, die von 144 Preisrichtern durchgeprüft und beurteilt werden. Die Prüfung erstreckt sich auf Geruch, Gefüge, Streichfähigkeit (Ausarbeitung) und Geschmack. Die Butterproben sind acht bis zehn Tage alt. Das Ergebnis der Prüfung wird anläßlich der Ausstellung des Reichsnährstandes in Hamburg am 28. Mai d. J. bekanntgegeben werden. Zur Prüfung zugelassen sind nur die in den einzelnen Erzeugungsgebieten bereits ermittelten besten Sorten von Markenund feinster Molkereibutter.



Der lustige Zecher

Roman von Hanns Peter Stolp.

3] (Nachdruck verboten.)

„Wieso? . . . Warum . . .?" fragte der Verkäufer achselzuckend.

„Schweigen Sie jetzt einmal, Herr Weber!" vermies ihn Erika. „Lassen Sie meinen Vater reden. Also, wie denkst du über einen Privatdetektiv?"

„Wie ich über ihn denke?" Kramar lachte verzweifelt. „Non mir aus denke ich nicht schlecht über ihn. Höre zu, Erika, deine Nerven sind besser als die meinigen. Nimm du dies alles in die Hand. Wenn du meinst, daß uns ein Privatdetektiv den ‚Lustigen Zecher' wieder herbeischaffen kann . . . dann engagiere einen. Was es kostet, ist ja nun auch schnuppe. Wenn alles schief geht, da kommt es auf die Spesen für den Mann auch nicht mehr an. Ich gebe dir unbedingte Vollmachten."

„Ein wirklich guter Gedanke!" sagte Weber beifällig.

„Erika", sagte der Kunsthändler matt, „wenn ich eines Tages diesen Weber einmal umgebracht haben sollte, verzeihe es deinem alten Vater. Du siehst ja, er kann einen Menschen bis aufs Blut reizen!"

„Vater, du bist nervös", beruhigte Erika, und sie wendete sich an den Verkäufer. „Wir wollen also einen Privatdetektiv engagieren. Soweit sind wir nun. Wissen Sie einen, aber einen, der auch wirklich etwas leisten kann?"

Weber hatte noch nie in seinem Leben einmal eine Bekanntschaft mit einem Privatdetektiv gemacht. Aber diesen Mangel an Wissen wollte er unbedingt verbergen. Bei seinem allmorgendlichen Gang nach dem Geschäft kam er immer an einem Hause vorbei, an dessen Tür er täglich, ohne es zu wollen, das Schild „Benjamin Stange, Privatdetektiv" las. Das Haus befand sich in einer engen und finsteren Nebenstraße, und sein Aussehen zeugte nicht sonderlich davon, daß dieser Benjamin Stange etwa märchenhafte Honorare für seine Tätigkeit bezog. Sonst hätte er keinesfalls dort sein Büro gehabt.

„Aber natürlich kenne ich einen tüchtigen Mann", sagte er deshalb und verzog das Gesicht, als sei eine etwaige Mutmaßung, daß er, Gottgleiteu Weber, keinen tüchtigen Privatdetektiv kennen würde, einfach eine Beleidigung. „Er ist eine Kapazität auf seinem Gebiete", fügte er hinzu, obwohl er diesen ominösen Detektiv Stange weder einmal persönlich gesehen, noch irgend etwas von anderer Seite über seine Tüchtigkeit gehört hatte. Er wollte einfach Erika, die er heimlich liebte, mit seinem erfundenen Wissen imponieren. „Benjamin Stange heißt er!"

„Geben Sie das Telephonbuch herüber", sagte Erika rasch entschlossen, die auch keine sonderlichen Kenntnisse über Beschaffenheit, Art und Wesen eines Privatdetektivs hatte und sich lediglich auf die Referenzen Gottgetreu Webers verließ. „Wir wollen diesen Privatdetektiv Stange sofort einmal anrufen, damit er augenblicklich herkommt."

Weber schickte ein Stoßgebet gen Himmel, daß dieser Benjamin Stange ein Telephon habe, denn dies war halbwegs ein Zeichen, das auf Betrieb bei dem Detektiv Stange hinwies.

„Hier haben wir ihn schon", sagte Erika, die mittlerweile im Teilnehmerverzeichnis geblättert hatte. „Sein Anschluß trägt die Nummer Ulland 1284."

„Halt, das ist ja gar nicht!" Erika schüttelte den Kopf. „Da habe ich doch den Roßschlächter Stängel erwischt."

Weber steckte die Hand vorn in den Kragen und drehte den Hals empor. So'n Pech! Doch nein, die beiden hatten nichts bemerkt. Erika streckte eben den Finger auf die Seite: „Da ist er: ‚Privatdetektiv Benjamin Stange', Roland 2043!"

„Jahaha", sagte Weber, „habe ich verwechselt. Der rasende Ulland. Läßt sich doch eigentlich ganz gut merken. Na ja, dann passieren. Ulland und Roland . . ."

Doch Erika hatte schon die Nummer gewählt.

„Hier spricht Gemäldegalerie Kramar", begann sie „Wir haben Ihrer Detektei einen Fall zu übertragen. Können Sie sofort einen tüchtigen Mann zur Entgegennahme der Einzelheiten herschicken?"

Auf der anderen Seite schwieg man zunächst. Offenbar war man fürchterlich erschrocken über das Wunder eines Anrufes, der einen Auftrag brachte. Dann verscheuerte eine rauhe Stimme, der Chefdetektiv Stange würde sofort persönlich dort erscheinen."

Erika dankte und hängte ein. Sie wiederholte, was sie ausgerichtet habe, und Weber begann, sich die Hände zu reiben.

„Man ist nun einmal ein intelligenter Mensch", meinte er, „und da . . ."

Der Kunsthändler war aus seinem Sessel aufgesprungen. Wieder hatte er schweigend dagesessen. Er sah Weber mit einem bösen Blick an und sagte: „Erika, ich werde jetzt lieber nach der Wohnung hinaufgehen. Sonst könnte der Detektiv mich gleich mitnehmen wegen schwerer Körperverletzung, die ich an diesem vertrotteten und größenwahnsinnigen Verkäufer verübt habe." Und er schlug die Tür hinter sich ins Schloß.

*

Erika Kramar stand hinter der Glastür, die in die Gemäldegalerie Kramar führte, und sah, auf den Detektiv Stange wartend, hinaus auf die Straße.

Plötzlich zuckte sie zusammen.

Da war er doch wieder, dieser junge Mann, den sie zuletzt gestern vor der Universität abgeblitzt hatte! Sie hatte infolge all der Aufregung gar nicht mehr an ihn gedacht.

Sie lachte leise.

Sicher war er verblüfft darüber, daß sie heute gar nicht, wie er es die ganzen Tage gewöhnt war, erschien, um ins Kolleg zu gehen. Aber hartnäckig war er! Sie überlegte. Wie hatte er sich gleich vorgestellt? Sie konnte sich doch sonst so gut Namen merken, und er hatte den seinigen doch ganz deutlich gesagt . . . Ah, richtig, Hammer, Peter Hammer hieß er!

Weber lachte sie und dachte mit leisem Triumph: Ja, mein lieber Herr Peter Hammer, heute werden sie der Erika Kramar nicht ihre Reverenz machen können! Aber sofort wurde sie von der Unrichtigkeit ihrer Gedankengänge überzeugt.

Jener Peter Hammer auf der anderen Straßenseite hatte sie hinter der Glasscheibe der Ladentür erspäht, und lachend grüßte er herüber.

Er ist dies so plötzlich und unvermittelt, daß sie erschrocken von der Ladentür zurückfuhr und sofort die Überzeugung hatte, daß er sie schon seit einer ganzen Weile erspäht habe.

Sie wartete einige Minuten. Dann spähte sie durch die Holzverkleidung, die die Auslage des Schaufensters umgab. Er war fort!

Etwas wie Bedauern wollte in ihr aufkommen, aber sofort meldete sich ihr Trotz. Was ging sie schließlich dieser Peter Hammer an, der wie ein verliebter Sekundaner in der Straße herumschlich, wo er das Haus seiner Angebetenen wußte.

*

Robert Bidson kam geräuschlos in das Zimmer seines Herrn. Er trug auf einem Tablett Soda und Whisky, welches Getränk Sir Hursley nach dem Diner zu sich zu nehmen gewöhnt war.

Er stellte das Tablett vorsichtig auf den niedrigen, runden Klubtisch, an dem sein Herr in einem Sessel saß und sinnend eine Photographie betrachtete.

Sir Hursley sah auf.

„Haben Sie Appetit, ein Glas mitzutrinken, Robert?" fragte er liebenswürdig und steckte die Photographie in die Tasche seiner Rauchjacke.

„Sie sind zu gütig, gnädiger Herr", versetzte Robert. Er war ein sehr wohlerzogener Diener und nichts ging ihm über die Wahrung jeglicher Etikette. „Ich danke Ihnen und nehme mir die Freiheit." Robert brachte ein zweites Glas herbei. Nachdem er das aufschäumende Getränk gemischt hatte, begann Sir Hursley:

„Es geschehen doch manchmal sonderbare Dinge. Sind Sie nicht auch der Meinung, Robert?"

„Mit Ihrer Erlaubnis", sagte Robert, „stimme ich Ihnen zu, gnädiger Herr. Aber die Dinge geschehen nicht an sich, denn in diesem Hinblick ist ein Ding leelentos. Es ist der Mensch, der die Dinge geschehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0005

Aus aller Welt

„Das tapferste Herz Deutschlands!"

Die Feldkapelle am Königskreuz in Göllheim (Pfalz) wird in diesem Jahre 100 Jahre alt. Sie wurde 1835 zur Erinnerung an Kaiser Adolf von Nassau, „das tapferste Herz Deutschlands", errichtet, der dort am 2. Juli 1298 in offener Feldschlacht gegen Albrecht von Habsburg den Heldentod starb. Die Gemeinde Göllheim hat beschlossen, anläßlich des Jubiläums die Gedenkstätte würdig herrichten zu lassen.

Brezeln aus einem Bermächtnis.

Der im vorigen Jahre in Offenburg in Baden verstorbene Altstadtrat Monsch hat zugunsten der Schüler der Volksschule zwei Vermächtnisse hinterlassen. Aus den Zinsen von 1200 RM. sollen alljährlich den Schulanfängern „Monsch-Brezeln" ausgehändigt und aus den Zinsen von 1000 RM. soll in jedem Jahre einem Schüler eine Uhr überreicht werden. Bei der Schulfeier der Volksschule ist jetzt erstmalig einem Schüler eine Uhr überreicht worden.

Drei 100-Mark-Scheine an der Tür!

In dem hannoverschen Dorfe Ehmen wurden dieser Tage drei 100-Mark-Scheine und drei 50-Mark-Scheine an die Türklinke eines Hauses angebunden vorgefunden. Eine weitaus größere Summe war der Bewohnerin des Hauses kürzlich gestohlen worden. Da sich der Verdacht des Diebstahls inzwischen auf eine Frau M. gelenkt hatte, hat der wirkliche Dieb nun offenbar doch noch Gewissensbisse bekommen. Dem Schächtelchen das die Geldscheine enthielt, war aus Zeitungsschnitzeln zusammengesetzt die Bemerkung hinzugefügt: „Frau M. ist unschuldig!"

Das Schwein ließ den Bauer nicht im Stich.

Ein Bauer aus dem ostpreußischen Dorfe Neugudwallen hatte kurz vor Weihnachten eine Wette abgeschlossen, wonach er bis zum 1. April sein damals 5 Zentner schweres Schwein auf 8 Zentner bringen wollte. Ein Fleischer, der dies für unmöglich hielt, verpflichtete sich, dem Bauern für jedes Pfund 1 Mark Prämie zu zahlen, das dieses Schwein etwa mehr als 8 Zentner wiegen würde. Der Bauer hingegen sollte dem Fleischer für jedes an 8 Zentner fehlende Pfund den gleichen Betrag entrichten. Die Nachbarn nahmen an dem Ausgang der Wette regen Anteil. Der Bauer hat sie gewonnen. Das Schwein ist jetzt verkauft worden und wog 880 Pfund. Zu dem Kaufpreis erhielt er infolgedessen noch 80 Mark Prämie als Gewinn aus seiner Wette.

Zuchthaus für Unterschlagungen beim WHW.

Das Winterhilfswerk ist für das ganze Volk bestimmt. Die von ihm benötigten Mittel werden vom Volke aufgebracht, wer sich also an ihnen zu egoistischen Zwecken vergreift, ist ein Volksschädling und muß deshalb die ganze Strenge des Gesetzes verspüren. Deshalb gehen die Richter in allen Fällen von Unterschlagung oder Veruntreuung mit Zuchthaus und Ehrenstrafen vor. Zwei Fälle der letzten Zeit können gleichzeitig auch als Lehre dafür dienen, wie ernst es mit der vom neuen Staat verkündeten Sauberkeit und Anständigkeit gemeint ist.

In Duisburg hatte ein ehemaliger Kassengehilfe der NS. Volkswohlfahrt durch falsche Buchungen und Quittungsfälschungen aus der Kasse des Winterhilfswerkes 2400 Mark sich angeeignet, die er auf einer lustigen, aber teuren Fahrt verjubelte. Drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust waren die Sühne für sein Verbrechen. Der andere Fall betrifft ebenfalls einen Kassenwart einer Ortsgruppe der Partei. Er war besonders großzügig, denn er führte weder Bücher noch legte er Wert auf Kassenbelege. Abrechnungen an die übergeordneten Kassenstellen kamen überhaupt nicht in Frage. Dafür spielte er den großen Herrn und zeigte sich freigebig. Als die Kasse der Ortsgruppe nicht mehr ausreichte, vergriff er sich an Geldern, die für das Winterhilfswerk bestimmt waren. Auch in diesem Falle erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren, außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Und das von Rechts wegen!

Bootshaus niedergebrannt

Das Bootshaus der Segelvereinigung Tegel wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer wurde von Spaziergängern entdeckt, die sofort die Feuerwehr benachrichtigten. Bei Eintreffen der Wehr stand das Haus jedoch schon in hellen Flammen, so daß alle Bemühungen, das Gebäude und die darin befindlichen Boote zu retten, vergeblich waren. Das gesamte aus Holz erbaute Bootshaus sowie 42 Ruder-, Segel- und Motorboote wurden ein Raub der Flammen.

Späte Sühne

Zwei Bluttaten nach 14 und 15 Jahren aufgeklärt.

Wenn es auch manchmal den Anschein haben mag, als ob die Weisheit der Sprichwörter „Die Sonne bringt es an den Tag" und „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein" in der modernen Kriminalistik nicht immer zu Recht bestanden, mit ebensoviel Berechtigung kann man auch sagen, daß es gerade in der heutigen überaus gut organisierten Verbrecherfahndung niemanden mehr gibt, der nicht doch eines Tages vom Arm der Gerechtigkeit erfaßt wird. Mögen auch 10 und noch mehr Jahre über die Tat hingehen, einmal wird der Täter doch gefaßt, und zwar um so wahrscheinlicher, je sicherer er sich fühlt.

Zwei Fälle der jüngsten Zeit erklärten diese Beobachtung und Feststellung. Im Februar 1921 wurde im Kreise Tilsit ein Zigeuner Franz von einem anderen Zigeuner Ernst erschossen. Die Zigeuner leben nach ungeschriebenen Standesgesetzen, die aber von ihnen strenger beobachtet und innegehalten werden als die Gesetze des Staates. Die Vermutung, daß es sich in diesem Fall um den Akt einer Privatsache gehandelt habe, lag nahe, aber sie konnte in der Gerichtsverhandlung dem Täter nicht nachgewiesen werden, da sämtliche als Zeugen vernommenen Zigeuner ihren Stammesgenossen herausschwuren und unter Eid „bestätigten", daß es sich nicht um einen Mord oder Totschlag, sondern um eine tödlich verlaufenen Unglücksfall gehandelt habe. Nach Lage der Dinge mußte nunmehr Ernst freigelassen werden, aber die Polizei ließ ihn nicht aus den Augen. Als nach 13 Jahren, im Herbst des vorigen Jahres, sich wieder ein Zigeunermord ereignete, ging die Polizei den alten Spuren nach. Diesmal glückte es ihr, die Frösche zu entwirren. Der Tod des Zigeuners Franz im Jahre 1921 war auf keinen Unfall zurückzuführen, er war von Ernst erschossen worden, weil er dessen toten Vater beleidigt und auch seine Zigeunerehrlichkeit angezweifelt hatte. Da dies nach Zigeunerrechte eine der schwersten Beleidigungen ist, die es in ihrem Ehrenkodex gibt, hatte Ernst seine Familienehre mit der Schußwaffe gerächt. Das Schwurgericht in Tilsit verurteilte ihn nunmehr wegen Totschlags zu 2 Jahren Gefängnis.

Der andere Fall liegt bereits 15 Jahre zurück und führt in jene Zeiten, in denen damals die Spartakisten in einer Reihe von deutschen Städten ihr Unwesen trieben. Vielleicht erinnert man sich noch mit der verbrecherischen Schandtat in Frankfurt a/M., wo ein Polizeibeamter, namens Rödel, von dem aufgepeitschten Pöbel buchstäblich zu Tode gehetzt wurde. Als er infolge der Mißhandlungen zusammenbrach, schleppten ihn die entmenschten Spartakisten zur Mainbrücke und stürzten ihn ins Wasser, sodaß Rödel ertrinken mußte.

Einer der Mörder flüchtete in die Fremdenlegion, was damals um so leichter war, als die Grenze des von den Franzosen besetzten Gebietes unmittelbar vor Frankfurt lag.

Einige Jahre später berichtete er einem anderen Fremdenlegionär von seiner Teilnahme an der Ermordung Rödels. Dieser Mann kehrte nach Deutschland zurück und machte den Behörden Mitteilung von dem, was er nunmehr erfahren hatte. Daraufhin wurde ein Steckbrief gegen den Mörder erlassen, von dessen Vorhandensein er offensichtlich nichts gewußt hat, denn er ist nach 15jähriger Dienstzeit in der Fremdenlegion nach Deutschland zurückgekehrt, wo er bereits kurze Zeit nach seinem Grenzübertritt verhaftet wurde. Die in Kürze bevorstehende Schwurgerichtsverhandlung wird dann wenigstens für einen der Mörder Rödels nach 15 Jahren die Sühne bringen, die das Verbrechen verlangt.

Drei feine Brüder

Vor einiger Zeit wandte sich ein in Basel lebender Handelsmann namens Untermann an zwei Geschäftsfreunde Rojach Zusman und Jankiel Gochbaum mit dem Ersuchen, ihm Gold zu verkaufen. Das taten sie denn auch, lediglich mit der kleinen Abänderung, daß sie ihm an Stelle von 20 Kilo Goldplättchen Messingplatten lieferten, wodurch Untermann um 16 000 Frank geschädigt wurde.

Da der Betrogene bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet hatte, gelang es der Pariser Polizei auf Grund der internationalen Fahndung, Zusman in Paris zu verhaften. Untermann fuhr darauf im Auftrag der Baseler Staatsanwaltschaft nach Paris, um die Identität des Verhafteten festzustellen. Untermann aber war doch noch schlauer, als man nach seinem ersten Reinfall vermuten konnte. Er überlegte nämlich, daß ihm mit einer Bestrafung der Zusman gar nicht so sehr gedient war, vielmehr lag ihm daran, wieder zu seinem Geld zu kommen. Er machte deshalb der Frau Zusmans den Vorschlag, sie solle ihm 10 000 Frank zahlen, dann würde er bei der Konfrontierung erklären, daß der Verhaftete nicht der gesuchte Zusman sei. Das Geschäft kam zustande und Zusman erlangte die Freiheit wieder.

Inzwischen war der andere Betrüger Gochbaum in Warschau festgestellt worden. Untermann vollführte dort das gleiche Manöver wie in Paris, denn für 9000 Frank erklärte er vor der Polizei, Gochbaum überhaupt nicht zu kennen.

Vom Standpunkt der drei einander würdigen Brüder war ja nun alles in schönster Ordnung, aber die Baseler Staatsanwaltschaft hatte doch noch einiges Interesse an dem Ausgang der Sache. Als es ihr gelang, den Tatbestand festzustellen, wurde gegen die drei das Verfahren durchgeführt. Gochbaum und Zusman erhielten zweieinhalb Jahre Zuchthaus, während gegen Untermann nunmehr wegen Begünstigung verhandelt wurde, obendrein wegen Begünstigung seiner eigenen Betrüger. Hinzu kam noch, daß er, da er im Auftrag der Baseler Staatsanwaltschaft nach Paris gefahren war, sich einer schweren Irreführung der Behörde schuldig gemacht hatte. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen er allerdings Berufung einlegte. Damit hatte er kein Glück, denn das Bundesgericht trat überhaupt nicht in die Verhandlung ein, weil die Berufung schon aus formellen Gründen gar nicht zulässig war. Bei ihren nächsten gemeinsamen Geschäften werden die drei Brüder wohl etwas vorsichtiger verfahren müssen.

In Bett verkohlt

Auf noch unaufgeklärte Weise ist das 2 Jahre alte Kind des Hofners Flach in Weilderstadt (Württemberg) ums Leben gekommen. Als die Frau von einem Ausgang zurückkehrte, fand sie das Kind in seinem Kinderbettchen vollständig verkohlt vor. Offenbar hatte es Streichhölzer zu fassen bekommen und damit das Bettchen selbst entzündet.

Todesstrafe für einen Kindesmörder.

Das Schwurgericht in Rostock verurteilte am Montagabend nach eintägiger Verhandlung den 26jährigen Konrad Meller, den Mörder der 8jährigen Tochter Elli des Vorsichmitters Kern in Vor der Vollhagen, zum Tode. Meller hatte in der unbegründeten Vermutung, daß Kern an seiner Arbeitsentlassung die Schuld trage, aus Rache das Kind an sich gelockt, es auf seiner Stube nach einem Vorschlag aufs Kinn mit einer Krawatte erdrosselt und ihm den Leib aufgeschlitzt.

Schweres Unglück in einer Sandgrube

In einer an der Staatsstraße nach Landau gelegenen Sandgrube waren vier spielende Knaben damit beschäftigt, sich unter einem überhängenden Felsen einen Unterschlupf gegen den Regen zu bauen. Dazu hatten sie den Sand unter einem Felsen fortgegraben. Plötzlich gab der etwa 80 Zentner schwere Felsblock nach und begrub zwei Kinder unter sich, während sich die beiden anderen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der eine, ein zwölfjähriger Knabe, wurde durch den riesigen Felsblock vollständig zerdrückt und war sofort tot, während dem anderen, einem 14jährigen Jungen, beide Beine derart zerquetscht wurden, daß er in der vergangenen Nacht im Krankenhaus gestorben ist.

Zwei oberösterreichische Bäuerinnen als Mörderinnen und Brandstifterinnen überführt.

Vor einiger Zeit wurden in der oberösterreichischen Ortschaft Sierning zwei Frauen, die Bäuerin Mösinger und deren Tochter, verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß man es mit zwei wahren Weibsteufeln zu tun hat. Bisher haben die beiden gestanden, daß sie drei Bauerngehöfte angezündet und überdies einen Bauern, der Mitwisser ihrer Brandlegung war, sowie das kleine Kind der Tochter Mösinger ermordet haben. Man vermutet, daß die beiden noch weitere Verbrechen verübt haben.

Die Jubiläumsspende für die englische Jugend.

Die anläßlich des silbernen Regierungsjubiläums des Königs Georg geschaffene Dankstiftung für die Wohlfahrt der englischen Jugend wird über ein Grundkapital von 4 Millionen Pfund Sterling verfügen. Die Stiftung wird ständig durch weitere Spenden erweitert werden und gilt als ständige Einrichtung zur Unterstützung der großen Organisationen des Landes, die sich die Sorge um die englische Jugend in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht zum Ziele gesetzt haben. Eine beträchtliche Anzahl von Spenden aus Kanada, Indien und dem Fernen Osten sind bereits eingegangen.

Die Angst vor dem Gericht!

Vor wenigen Tagen konnte man in dem kleinen böhmischen Ort Krumman eine merkwürdige Szene beobachten. Eine Bäuerin wurde von zwei Gendarmen aus ihrem kleinen Hause abgeholt und zwangsweise nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Man sah der Frau an, wie ängstlich und widerstrebend sie den beiden Beamten folgte . . . Später klärte sich diese Szene in der erheiterndsten Weise auf: die Bäuerin hatte nämlich durchaus keine Straftat begangen. Vielmehr war sie schon wiederholt vom Gericht in einer Angelegenheit als Zeugin geladen worden. Die Frau war aber von einer so panischen Angst vor dem Gericht befallen, daß sie dieser Aufforderung niemals Folge geleistet hatte. Es blieb also, da ihre Aussage dringend gebraucht wurde, nichts übrig, als die Zeugin zwangsweise vorführen zu lassen. Vor dem Krummauer Bezirksgericht konnte sich die Bäuerin dann überzeugen, daß eine Zeugenaussage in keiner Weise gefährlich ist und den Zeugen selbst dabei kein Haar gekrümmt wird. Sichtlich beruhigt, versprach die Frau, in Zukunft jederzeit freiwillig zu erscheinen, wenn sie wieder einmal als Zeugin geladen werden würde . . .

Vergiftungserscheinungen in einer Lodzer Waschanstalt.

In einer Lodzer chemischen Waschanstalt erkrankten während der Arbeitszeit 10 Arbeiterinnen unter schweren Vergiftungserscheinungen, drei von ihnen befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

Eine neue Insel entdeckt?

In der Timorsee, 13,17 Grad südlicher Breite und 114,24 Grad östlicher Länge, ist eine neue Insel entdeckt worden. Kapitän Nelson von dem Schiff „City of Lille" meldet, daß er hier, etwa 1000 Kilometer nordwestlich von Broome, dem Hafen von Kimberley in Westaustralien, ein Eiland von etwa 1½ Kilometer Länge gefunden habe, das sich fast 1 Meter über den Meeresspiegel erhebt. Der Kapitän beobachtete die unbekannte Insel mit etwa einem Dutzend anderer Zeugen fast eine Stunde lang, konnte jedoch aus Zeitmangel an dem neuentdeckten Felseiland nicht anlegen. Er gab der von ihm entdeckten Insel den Namen „Nelson-Felsen".

10 tote, 50 verwundete Opfer einer Explosion.

In den Juschun-Gruben bei Schanhaikwan ereignete sich eine furchtbare Kohlengasexplosion. Bisher sind als Opfer 10 Tote und 50 Verwundete festgestellt worden. Unter den Toten befinden sich zwei Japaner.

Kinoeinsturz

fordert 12 Tote und 50 Verwundete.

In Kanton ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Während einer Vorstellung stürzte plötzlich das chinesische Filmtheater ein und begrub die Zuschauer. Aus den Trümmern wurden bis jetzt 12 Tote und 50 Verwundete geborgen.

Schwerer Orkan über der Halbinsel Yucatan.

Wie aus Merida gemeldet wird, hat ein gewaltiger Orkan die Halbinsel Yucatan heimgesucht. Der Sturm hob einen Personenzug aus den Schienen und stürzte die Wagen um. 3 Tote und 20 Verletzte sind zu beklagen. Innerhalb weniger Minuten zerstörte der Orkan die Telephon- und Lichtleitungen Meridas und richtete beträchtliche Schäden an den Häusern an.

Er gerät herrlich mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Rezept für eine feine Torte „Ostertorte" siehe Dr. Oetker-Rezeptbuch „Backen macht Freude!" (Seite 33). Für 20 Pfennig in den Lebensmittelgeschäften erhältlich, sonst gegen Briefmarken von

Dr. August Oetker, Bielefeld

läßt. Ohne die Menschen wäre das Ding nicht vorhanden."

Sir Hursley lachte.

„Sie sind ein Philosoph, ein materialistischer Philosoph, Robert. Aber sehen Sie, ist es nicht sonderbar: Sie erstehen gestern ein wertvolles Gemälde für mich und heute erteilt uns die Nachricht, daß es gestohlen ist."

„Das ist eben, wenn ich mir die Freiheit nehmen darf, es zu behaupten, der Lauf der Dinge, die vom Menschen genau so abhängig sind wie er von ihnen. Es gibt nichts ohne den Menschen und es gibt nichts ohne das Ding, außer natürlich der Allmacht, die beides nach ihrem Willen fügt. Doch ich fürchte, ich langweile Sie, gnädiger Herr."

„Gar nicht. Aber sagen Sie mir, Robert, glauben Sie daran, daß ich nach Ablauf der gestellten Frist von fünfzig Tagen im Besitz jenes Franz-Hals-Gemäldes bin."

„Davon bin ich genau so überzeugt, wie ich überzeugt bin, daß ich im Augenblick vor Ihnen stehe, Euer Ehren."

Sir Hursley sah seinen Diener mit einem sonderbaren Lächeln an. Dann lachte er und sagte: „Legen Sie mir einen Anzug zurecht, ich habe die Absicht, am Nachmittag auszugehen. So, aber jetzt lassen Sie uns erst einmal trinken."

*

Max Kramar kam eben aus der Privatwohnung wieder in seine Geschäftsräume zurück, als ein kleiner, dicker Herr eintrat. Er mochte etwa vierzig Jahre sein, hatte ein festes, rötliches und gutmütiges Gesicht, das er im Augenblick streng und würdig in Falten zu legen versuchte, trug auf dem Kopf einen zu klein geratenen steifen Hut, den der Volksmund gemeinhin als „Melone" zu bezeichnen pflegt, und war schon, im ganzen genommen, von der Wichtigkeit seines Ichs außerordentlich überzeugt.

Nachdem er die Tür umständlich hinter sich geschlossen hatte, er mußte dies zweimal tun, da sich sein Cut, den er trug, zwischen Tür und Rahmen eingeklemmt hatte, ging er auf den Kunsthändler zu und sagte mit etwas rauher Stimme, als spräche er Sinn und Zweck aller auf Erden obwaltenden Gerechtigkeit aus: „Ich bin der Detektiv Stange! Man bedarf hier meiner Dienste. Wollen Sie mich bitte zum Tatort führen?" Und er holte eine Lupe aus der Tasche, damit anbeutend, daß er bereit sei, jedes Verbrechen, was auch immer vorgekommen sein mochte, unverzüglich zu klären.

„Mein Gott!" sagte Kramar erschrocken. Dann rief er nach Erika, die sofort aus dem Privatbüro herauskam und sich den beiden Herren näherte.

„Das ist Herr Detektiv Stange!" erklärte Kramar. Der kleine, dicke Mann sah Erika streng an. Dann verneigte er sich kurz.

„Sehr erfreut!" versetzte Erika, die sich zwar einen Detektiv anders vorgestellt hatte, als es dieser Herr Stange war. Sie begann zu erzählen, was vorgefallen war, und nachdem sie geendet hatte, verlangte er, sofort nach dem Gemäldesaal geführt zu werden, um alles in Augenschein zu nehmen.

Gottgetreu Weber war inzwischen auch erschienen. Er murmelte seinen Namen und war ebenfalls sichtlich über die Person des Detektivs enttäuscht. Gemeinsam ging man nach den Stuben und Stange begann mit seiner Lupe zu arbeiten. Ab und zu pfiff er durch die Zähne, und nach seinem Gehabe zu urteilen, war Kramar davon überzeugt, daß der kleine, dicke Mann in den nächsten Sekunden den derzeitigen Aufenthaltsort des Gemäldes und des Täters nennen mußte. Aber es war nicht der Fall. Stange notierte etwas in sein Notizbuch und dann bat er um eine Leiter, die er erstieg, um im nächsten Augenblick mit ihr umzufallen.

Weber sprang rasch hinzu und hob den kleinen, dicken Herrn auf, der etwas vor sich hinmurmelte. Dann hieß er Weber die Leiter halten und kletterte erneut hinauf. Oben maß er das Oberlichtfenster, durch das der Dieb eingedrungen war, und pfiff wiederum einige Male durch die Zähne, worauf er herunterkletterte.

Unten sah er Weber durchdringend an.

„Gestehen Sie!" sagte er. „Leugnen ist zwecklos!" Der Verkäufer prallte erschrocken zurück, denn der Detektiv hatte urplötzlich einen großen Revolver in der Hand.

„Sie sind wohl verrückt!" schrie er. „Ich habe doch das Gemälde nicht gestohlen!"

„Ich hab mir's doch gedacht, Weber!" sagte Herr Kramar mit Triumph in der Stimme.

Doch der Detektiv schüttelte den Kopf. Er steckte den Revolver wieder ein und sagte: „Nein, er ist es nicht gewesen. Er hat überhaupt nichts mit der Sache zu tun. Es war ein Bluff von mir. Ich sah, wie er darauf reagierte, und wußte sofort, daß er unschuldig ist."

„Schade!" versetzte der Kunsthändler boshaft.

„Alles deutet darauf hin", dozierte Herr Stange, „daß dies ein ganz komplizierter Fall ist. Hier heißt es übersegen und nicht blindlings darauf losarbeiten. Aber wir sind schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Ich habe herausgefunden, daß der Täter ein Mann war!"

„Daß es keine Kuh war, ist mir auch schon klar geworden!" sagte der Kunsthändler bissig.

Der kleine, dicke Detektiv runzelte mißbilligend die Stirn. Er sah streng auf den Kunsthändler und sagte: „Durch solche Bemerkungen machen Sie sich nur verdächtig! Wer sind Sie eigentlich?"

„Mir gehört diese Gemäldegalerie hier. Aber ich will lieber gehen, denn ich sehe, daß Sie imstande sind, mir möglicherweise auch noch einen Mord in die Schuhe zu schieben."

„Eh, Herr Kramar! Bitte bleiben Sie. Das ändert natürlich die ganze Sache!" Der Detektiv sah noch mehrmals durch seine Lupe und bat die Versammlung nach dem vorn liegenden Verkaufsraum.

„So, fürs erste genügen mir meine heutigen Erhebungen! Aber eins kann ich Ihnen schon jetzt verraten: In spätestens vier Wochen habe ich den Täter und das Gemälde!" Stange wich einige Schritte zurück, um die Wirkung seiner Worte besser beobachten zu können. Dann fuhr er fort: „Wir wollen jetzt zu dem Vertrag schreiten. Wie mir Fräulein Kramar sagte, muß das Gemälde innerhalb fünfzig Tagen wieder zur Stelle sein. Nun, soviel Zeit werden wir nicht brauchen. Nach Wiederherbeischaffung des Gemäldes beanspruche ich eine Belohnung in Höhe von 5000 Mark. Sämtliche andere Spesen gehen auf Ihre Kosten. Zunächst benötige ich einen Vorschuß von 1000 Mark. Es wird sich, wie schon Fräulein Kramar ganz richtig bemerkte — er verneinigte sich zu ihr hinüber — notwendig machen, nach dem Ausland zu reisen, um die Kunstmärkte zu besuchen. Ich werde mich morgen nachmittag noch einmal hier einfinden, da ich mir über Nacht erst einmal mein System, wie ich vorgehe, bilden muß."

Weber bekam den Vertrag, wonach der Chefdetektiv Benjamin Stange von Herrn Kunsthändler Max Kramar gegen Erstattung aller Spesen beauftragt wurde, nach dem Täter und nach dem gestohlenen Franz-Hals-Gemälde „Der lustige Zecher" zu forschen, in die Maschine tippte. Der Vertrag schloß mit dem wiederprechenden Zusatz, daß Herr Stange, sobald er innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von fünfzig Tagen das Gemälde wieder herbeischafft habe, eine Belohnung von 5000 Mark erhalten sollte.

Nachdem die Vertragspartner unterzeichnet hatten und somit die Rechtsgültigkeit des Vertrags eingetreten war, schüttelte der kleine, dicke Detektiv allen die Hände, sprach tröstende und zuversichtliche Worte und strebte, mit der Versicherung, morgen nachmittag wiederzukommen, aus dem Geschäft.

„Tüchtiger Kerl!" lobte Weber träumerisch. Worauf ihn sein Chef einen schwachhaften Idioten nannte und ihm befahl, die Gobeline mit Mottenpulver einzustreuen.

IV.

Am anderen Tage früh nach der Entdeckung des Gemäldediebstahls.

Max Kramer lief nervös und dauernd zu Explosionen neigend in seinen Geschäftsräumen herum. Mit Gottgetreu Weber hatte er bereits einen langen, unerquicklichen Streit wegen besten weißen Gamaschen ausgefochten, die jener vergessen hatte, für die Dauer der Geschäftszeit abzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0006

„Die kollektive Organisation der Sicherheit"

Ein internationales Schlagwort und was dahinter steht.

In dem nach den Moskauer Unterredungen Edens mit den sowjetrussischen Staatsmännern ausgegebenen offiziellen Kommuniqué ist wieder, wie so oft schon in der letzten Zeit, betont, die Teilnehmer an den Konferenzen seien der Meinung gewesen, daß es bei der gegenwärtigen internationalen Lage dringend notwendig sei, den Aufbau eines Systems kollektiver Sicherheit zu fördern, wie es in dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar vorgezeichnet sei und den Grundsätzen des Völkerbundes entspreche. Dieses Wort vom „System der kollektiven Sicherheit" zieht sich nun seit Barthou durch alle europäischen Verhandlungen. Es ist ein Wort, von dem wohl nach dem Wunsche seiner Urheber eine suggestive Wirkung auf die von Friedenssehnsucht erfüllten Völker Europas ausgehen soll. Wenn man aber nach dem Inhalt greifen will, der dahinter steht, dann faßt man ins Leere. Was ist dieses „System der kollektiven Sicherheit" in Wirklichkeit?

Man muß sich der Pläne erinnern, die im vergangenen Jahre Barthou, damals französischer Außenminister, der Weltöffentlichkeit vorsetzte unter dem Vorgeben, damit ein Mittel zur Erfüllung der von seinem Lande immer vertretenen Sicherheitsthese aufzuzeigen. Im wesentlichen lief es darauf hinaus, daß zwischen den Staaten Osteuropas ein Pakt mit der Verpflichtung der gegenseitigen Hilfeleistung im Falle eines unprovozierten Angriffs abgeschlossen werden sollte, ein Pakt, dem allerdings merkwürdigerweise auch Frankreich, das ja nicht zu den Oststaaten gehört, als Partner beitreten wollte. Diesem Ostpakt sollte ein weiteres Abkommen über Mitteleuropa an die Seite treten, das angeblich die Verhinderung der Einmischung anderer Staaten in die inneren Verhältnisse Österreichs zum Ziel hat. Die Barthousche Gesamtkonzeption enthielt außerdem in etwas unbestimmten Linien einen Mittelmeerpakt und schließlich, als Krönung des Ganzen, ein Dachabkommen, das diese Verträge mit einer Reihe anderer bereits bestehender zu einem festen Gefüge zusammenfassen sollte. Vom Mittelmeerpakt und dem Dachabkommen ist seitdem kaum noch jemals wieder die Rede gewesen. Desto mehr unter dem Druck Sowjetrußlands vom Ostpakt. Auch der Mitteleuropapakt kehrt sowohl im römischen Kommuniqué vom Januar wie im Londoner Kommuniqué vom Februar dieses Jahres wieder. Außerdem hat dieses in das ganze System noch den Vorschlag des westlichen Luftlocarno, d. h. einer Verpflichtung der Weststaaten England, Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien zu gegenseitiger Hilfeleistung im Falle eines unprovozierten Luftangriffes, hineingebaut.

Man wird zunächst sagen müssen, daß dieses System sich nicht gerade durch übermäßige Klarheit und Einfachheit auszeichnet. Nach dem, was vorangegangen ist, beispielsweise dem nach Kellogg benannten Kriegsächtungspakt, von den vielen zweiseitigen Nichtangriffspakten ganz abgesehen, erweckt das System der kollektiven Sicherheit den Eindruck, als solle mit einem großen Aufwand an Vertragsapparat eine Sache gestützt werden, die an sich sehr einfach und eindeutig liegt, für die vollkommen ausreichende internationale Verpflichtungen bereits übernommen wurden, an die aber im Grunde niemand glaubt. Außerdem könnte man den beiden Großmächten, die sich vor allem zu Anwälten der kollektiven Regionalpakte aufgeworfen haben, Frankreich und England, entgegenhalten, daß sie ja beide gleichzeitig stärker denn je den Gedanken des Völkerbundes propagieren. Ein Völkerbund aber, der wirklich das wäre, was er nach der Präambel zu seiner Satzung sein soll, nämlich eine Einrichtung „zur Förderung der Zusammenarbeit der Nationen und zur Gewährleistung von Frieden und Sicherheit zwischen ihnen", müßte dieses ganze unübersichtliche System von Sicherheitspakten zu überflüssig machen.

Gerade die bisherigen Erfahrungen mit dem Völkerbund erweisen aber nur allzu deutlich, wo die Fehler dieser ganzen Konstruktion liegen. Wilson, der Vater der „Liga der Nationen", hatte sie sich als die einzige internationale Organisation der Völker gedacht. Diejenigen, die seine Gedanken dann verwirklichten, brachten in den Bund aber eine Reihe von Allianzen mit hinein, die die Idee von vornherein verfälschten. Vor den Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber standen andere, die seinem Sinn und Zweck widersprachen, und durch sie trat von vornherein eine Schwerpunktverlagerung ein, die zur Folge hatte, daß das Instrument des Bundes nicht allen seinen Mitgliedern gegenüber in der gleichen Weise funktionierte. Ähnlichen ist das System der Bündnisse, der offenen und geheimen, noch weiter ausgestaltet worden, und wenn demnächst beim Besuche Lavals in Moskau zwischen Frankreich, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei der Ostpaktvorschlag abgeschlossen werden wird, dann wird sich darin dokumentieren, daß hier unter der Maske eines regionalen Sicherheits- und Hilfeleistungspaktes in Wirklichkeit eine neue Militärallianz geblidet wird, von der jedermann weiß, daß sie ihre Spitze gegen Deutschland richtet. Es ist unmöglich, daran zu glauben, daß unter solchen Vorzeichen die Auswirkung der verschiedenen Pakte auf die verschiedenen Länder die gleiche sein würde. In Wirklichkeit würden sie dem einen die Hände binden und dem anderen die absolute Macht in die Hand spielen. Oder ermutigt etwa das Schicksal des ja auch unter eine „kollektive Garantie" gestellten Memellandes, an eine gerechte Auswirkung eines solchen Systems zu glauben?

Der Zweck dieser, teils durch offene Bündnisse, teils durch gekannte Abmachungen über ganz Europa gelegten Machtkoalition steht aber ebenfalls außer Zweifel. Die „Sicherheit", die mit diesem „kollektiven System" garantiert werden soll, ist die Erhaltung des aus der Gewalt geborenen Zustandes Europas, wie er 1919 geschaffen wurde.

Frankreich, das die Fäden dieses ungeheuren Spinnengewebes von Pakten gesponnen hat, steht von Jahr zu Jahr immer deutlicher, daß dieses 1919 aus dem Haß und aus der Willkür entstandene Gebäude morsch wird und daß selbst solche Mächte an der Vernunft seines Entwurfes zu zweifeln beginnen, die es einst mit errichten halfen. Das „System der kollektiven Sicherheit" ist der letzte Versuch, zu halten, was unrettbar stürzt. Daß Frankreich dabei neuerdings die Unterstützung Moskaus findet, ist nicht verwunderlich. Sowjetrußland ist politisch und wirtschaftlich saturiert und infolgedessen willig in das Lager der Status-quo-Anhänger übergegangen, in dem es hoffen darf, für die unterwühlende Tätigkeit des Bolschewismus die Verneebelung zu finden, die es braucht, um den vor einigen Jahren offenen Argwohn Europas zu besänftigen.

1/4 Jahrtausend Kaffeehaus

Vor 250 Jahren wurde in Leipzig das erste öffentliche Kaffeehaus Deutschlands eröffnet. — Grobe Ablehnung durch unsere Merseburger Vorfahren. — „. . . er schmeckt nach schwarzer Seife und Häringslake!"

„Ein Schälchen Heißen", — man braucht nicht gerade eine begeisterte Kaffeeschwester zu sein, um so einem Getränk sehr zeitgemäß zu finden, und kann man daher glauben, daß unser Kaffee schon seit ¼ Jahrtausend Bürgerrecht in unserer Heimat erworben hat. Zwar das Lexikon behauptet, daß der Kaffee bereits 1670 nach Deutschland gekommen sei und sicherlich mag er auch hin und wieder in besonders „geschmackvollen" Familien getrunken worden sein. Von einer richtigen Einbürgerung in unserer Heimat kann man aber erst seit 1685 reden, als in Leipzig das erste öffentliche Kaffeehaus, die Tabagie „zum Kaffeebaum" in der Ziesschergasse eröffnet wurde. Seitdem ist Leipzig bzw. Sachsen die Hauptdomäne für den braunen Wonnetrank aus Arabien geblieben, wenn auch boshafte Zungen behaupten, daß seine Beliebtheit dort im umgekehrten Verhältnis zum Verbrauch an wirklichen Kaffeebohnen stünde.

Ein Einführungsversuch des neuen Getränkes in Merseburg

wird jedoch bereits fast ½ Jahrhundert vorher bezeugt, blieb allerdings ein großer Mißerfolg. Nun lag das freilich nicht an dem groben Geschmack unserer Vorfahren, von denen wir aus anderen Gelegenheiten wissen, daß sie wohl einen guten Bissen oder Tropfen zu schätzen wußten, sondern die scharfe Ablehnung, welche der Kaffee zuerst in Merseburg erfuhr, beruhte auf einem Fehler in der Zubereitung, der wieder in der feinen Kochkunst einer Merseburger Hausfrau seine Ursache hatte.

Ein hiesiger Kaufherr, „Servano" wird er genannt, bekam 1637 von seinem Geschäftsfreund von Smirten aus Amsterdam eine Probe Kaffeebohnen und gab diese natürlich seiner treuen Hausfrau, die zwar in allerlei Kochkünsten wohlerfahren war, aber von den neuen Kaffeebohnen noch nichts wußte. Eine beigefügte Anweisung, die zerkleinerten Kaffeebohnen im kochenden Wasser „ziehen" zu lassen, kam daher der hochachtbaren Frau Christine Servano geborene Ferrari doch zu ärmlich vor, zumal der Gatte befohlen hatte, das neue Getränk einer Tischgesellschaft zur Prüfung vorzulegen. Das reiche Handelshaus Servano konnte sich doch nicht blamieren, und um dem Getränk mehr Kraft zu geben, verwandte sie

zur Zubereitung statt des Wassers eine vorzügliche Fleischbrühe.

Die küchengewaltige Bedienerin mag natürlich das neue Getränk vorher probiert und entsetzt das Gesichtbürger bestimmt einen erheblichen Anteil daran. verzogen haben, aber — der Haushert hatte es befohlen — und so wurde denn der von Fettaugen bedeckte mißfarbige Trank zur Tafel aufgetragen. Es hat wohl keiner der zahlreichen Gäste über sich gebracht, sein Täschchen „Kaffee" ganz auszutrinken, es verlangte auch keiner eine zweite Probe, und so wurde denn der mißachtete „Kaffee" unter peinlichen Schweigen der Gäste wieder abserviert. Draußen — die Hausfrau war ja immer sehr besorgt, das ja nichts umkomme — setzte man den Rest — dem Hauskhecht vor, aber auch dessen ausgepichter Kehle sagte der moderne Trank nicht zu, und er fällte das vernichtende Urteil

der Kaffee schmecke „. . . nach schwarzer Seife und Häringslake".

Der Verlauf der Tafel war für den Gastgeber peinlich und darum kann man verstehen, daß der nächsten Warenbestellung, die an den Geschäftsfreund nach Amsterdam ging, auch ein scharfer Brief über den offenbaren schlechten Witz mit der gesandten Kaffeeprobe beigefügt war. Wahrscheinlich ist der Brief sogar ziemlich grob gewesen, denn das noch erhaltene Antwortschreiben des Herrn von Smirten aus Amsterdam lautet also:

„Ich habe Eure Pfefferbestellung erhalten, schicke Euch aber keinen, da ich auf Eure Geschäftsverbindung verzichte, von welcher ich für meinen guten Willen nur Grobheiten erndte. Wenn Euer ganzes Personal nach dem Genuß dieses vorzüglichen Kaffeys krank geworden ist und Ihr mir 16 p. Groschen für Medizin in Anrechnung bringen wollt, so muß ich mir das ernstens verbitten. Ich habe Proben nach Leipzig verschickt und Jedermann dorten lobt das Getränk, ein Beweis, daß die Leipziger einen feineren Geschmack haben, als Ihr groben Merseburger. Und hiermit Gott befohlen."

Diese Behauptung von dem schlechten Geschmack der Merseburger hat sich in der Zukunft als falsch erwiesen. Kaffee, mit Fleischbrühe gekocht, schmeckt nun einmal tatsächlich nicht gut, wie sich jede Hausfrau überzeugen kann. Und als die Merseburger endlich gelernt haben, eine richtige Tasse Kaffee zu kochen, da sind auch sie bald zu Freunden des braunen Trunks geworden. Sie sind es auch geblieben, selbst als das Schicksal sie von „Kaffee-Sachsen" trennte und zu preußischen Untertanen machte. Wenn die Statistik Deutschland an der zweite Stelle bei den meisten Kaffee verbrauchenden Ländern stellt, da haben unsere Mitbürger bestimmt einen erheblichen Anteil daran. ö

Reise in den Frühling!

Die deutschen Gaue sind gerüstet . . .

Die stark verbilligten Osterfahrkarten der Reichsbahn werden sehr vielen Veranlassung sein, eine Osterreise in den Frühling zu unternehmen. Eine solche Fahrt hat doppelt ihr Gutes: sie gibt uns die Möglichkeit der Erholung und Ausspannung nach langen Wintermonaten, aber sie zeigt auch zugleich eindringlich, wie schön die Welt im ersten Frühling ist. Die auf einer solchen Osterreise empfangenen Eindrücke werden vielleicht für viele Anlaß sein, sich einmal die Frage vorzulegen, ob man nicht die jährliche Urlaubsreise in den Frühling verlegen solle?

Die Saison der süddeutschen Bade- und Kurorte hat schon von jeher sehr zeitig im Jahre begonnen. Wenn es in Nord-, Mittel- und Ostdeutschland noch rauh und unfreundlich ist, hat im Süden und Westen Deutschlands längst der Frühling seinen Einzug gehalten. Die Pfalz und Baden und alle die lieblichen Orte an der Bergstraße werden binnen kurzem allen Zauber des deutschen Frühlings entfalten. Für alle diejenigen, die eine Badekur in deutschen Badeorten machen wollen, bietet sich in zahlreichen süddeutschen und südwestdeutschen Kurorten schon voller Badebetrieb. Die deutschen Kurorte sind gerüstet. Ein Kuraufenthalt im Frühling bietet viele Vorteile für den Kurgast. Zunächst nimmt er die meist niedrigeren Preise der Vorsaison wahr. Weiter wird der Gast gerade in dieser Zeit, da der Besuch der Bäder noch nicht so stark ist, mit um so größerer Zuvorkommenheit behandelt. Man trägt gern jedem seiner Wünsche Rechnung, während diese späterhin, wenn alle Häuser überfüllt sind, weit schwerer berücksichtigt werden können.

Noch ist alles im Werden. Jeden Tag entwickelt sich die Natur ein bißchen mehr, jeden Tag auch entfaltet sich mehr und mehr der Kurbetrieb. Der Kurgast genießt jetzt noch als einer der ersten alle Anlagen und Betriebe des Kurorts. Noch ist alles neu und frisch „überholt", die Hotels, die Pensionen, die Badehäuser, die Brunnenanlagen . . . Für viele, deren Gesundheit eine Badekur dringend notwendig macht, wird gerade ein Heilverfahren im Frühjahr von besser gesundheitlicher Wirkung sein, weil in dieser Zeit der Körper ganz besonders für eine allgemeine Umstellung der Lebensweise empfänglich und um so besser für die heißen und oft die Gesundheit mehr angreifenden Sommermonate gerüstet ist.

Aber nicht nur für den leidenden Menschen, der Heilung sucht, ist die Reise in den ersten Frühling anzuraten. Wie reich enthüllt sich der Zauber der Landschaft erst allen jenen, die gesund und frisch in die Weite wandern. Ferienfahrten in den Frühling — was gibt es Schöneres. Wer es irgend ermöglichen kann, der sollte einmal seinen Urlaub in den Frühling verlegen und eine Wanderfahrt durch jene deutschen Gaue machen, in denen der Frühling zuerst seinen vollen Einzug hält.

Wenn in Großbetrieben der Urlaub verteilt wird, so erlebt man es immer wieder, daß junge Menschen, die erst kurze Zeit im Berufsleben stehen und deshalb bei der Urlaubsverteilung als letzte ihre Wünsche anmelden dürfen, ein trauriges Gesicht machen, wenn ihnen ein Urlaub im Mai oder später im Jahre, vielleicht im September, zufällt. Wer aber nur einmal im Frühling in die Ferien fuhr — auch im September kann es herrlich sein —, der weiß, was so eine Fahrt an Schönheiten bedeutet. Überall Blüten und sich entfaltendes Leben. Milde Frühlingstage, die noch nicht von der drückenden Sommerglut des Sommers erfüllt sind und um so mehr zum Wandern einladen! Ziehen wir einmal hinaus in die Weite! Wandern wir einmal im Frühling durch deutsches Land, über frischgrüne Wiesen und dichte Buchenwälder, genießen wir einmal den ersten Beginn der neuerwachten Natur — es kann für den Städter nichts Schöneres geben!

Wer jetzt zu Ostern hinausfährt, irgendwohin aufs Land oder in die Berge, wird sich vielleicht — wenn der Wettergott ein wenig freundlich ist — von den Schönheiten so einer Frühlingsfahrt überzeugen können. Und vielleicht werden viele die empfangenen Eindrücke benutzen, um freudiger ihren eigentlichen Sommerurlaub zu einem Frühlingsurlaub zu machen.

Klebriges.

Gleim wohnt in einer kleinen Stadt einer Gesellschaft bei.

Natürlich bemühte sich jedermann, den seltenen Gast, der zudem noch ein berühmter Dichter war, nach Möglichkeit zu ehren.

Der Bürgermeister erhob sich und ergriff sein Glas:

„Hoch lebe Vater Gleim,
Er ist der Freundschaft Leim!"

Gleim ärgerte sich im stillen, da er Anspielungen auf seinen Namen nicht leiden konnte. Er erhob sich sofort und erwiderte mit einer höflichen Verbeugung gegen das Stadtoberhaupt:

„Und der Herr Bürgermeister,
Er ist der Freundschaft Kleister!"

Scherzecke des „M. K."

Zeitgemäßer Stoßseufzer. Lehmann: „Ich wollte, mein Einkommen erlaubte es mir, einen solchen Wagen zu fahren wie Sie!" — Lehmann: „Ich auch!"

Angenehme Aussicht. Wir sitzen im Gartenrestaurant. Am Nebentische brüllt ein Bengel ununterbrochen. Man kann kaum sein eigenes Wort verstehen. — Endlich ist er still; alles atmet erleichtert auf. „Gott sei Dank, daß er mit dem Brüllen zu Ende ist!" — Da kommt vom Nebentisch prompt die Antwort: „Ich ruh' mich nur ein bißel aus, gleich sang' ich wieder an!"

Das ordentliche Fräulein. Mama führt mit Fräulein im Zuge. Sie gibt ihm eine Banane. Nach einer Weile erkundigt sich Mama: „Aber Fräulein, wo ist denn die Bananenschale? Du hast sie doch wohl nicht auf den Boden geworfen?" — „O nein", verteidigt sich das ordentliche Fräulein, „ich hab' sie da dem alten Herrn in die Tasche gesteckt!"

Der Nachwuchs. Der kleine Ludolf hört, daß die Störche zum Winter fortziehen und erst im nächsten Jahre wiederkommen. — „Aha!" sagt er zur Mutter. „Darum hat auch der Storch bei Meisters noch kurz vor der Abreise Zwillinge gebracht, damit es bis nächstes Jahr vorhält."

Numsi-Konkurrenz. Der Gast studiert die Speisekarte. „Sagen Sie mal, Herr Ober: Ist der Limburger Käse auch schön durch?" — „Ganz durch, mein Herr? So durch, daß er schon läuft! So läuft, daß ihn der Chef sogar zur nächsten Olympiade anmelden will!"

Glück im Unglück. Student: „Gnädiges Fräulein, wissen Sie vielleicht, wer dieser widerliche Kerl da drüben ist?" — Junge Dame: „O ja, das ist der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Professor Müller. Aber wissen Sie denn, wer ich bin?" — Student: „Nein!" — Junge Dame: „Ich bin die Tochter von ihm." — Student: „Und wissen Sie denn, wer ich bin?" — Junge Dame: „Nein." — Student: „Gott sei Dank!"

Viel verlangt. Dame, in einer zoologischen Handlung: „Können Sie mir diesen Goldfisch gegen einen verchromten eintauschen? Der paßt besser zu meinen neuen Stahlmöbeln!"

Irrtum. Mutter: „Aber Kind, was hast du denn nur?" — Kind: „Ach, Papa hat sich mit einem Hammer auf den Daumen geschlagen." — Mutter: „Darum brauchst du doch nicht so bitterlich zu weinen. Du mußt lachen." — Kind: „Das habe ich ja getan."

Letzte Rettung. Rolf: „Hat deine Frau was gemerkt, daß du gestern so spät nach Hause gekommen bist?" — Wolf: „Nein, allerdings mußte ich zu einer kleinen Kriegslist greifen. Als sie mich im Speisezimmer hörte, habe ich angelangen, einen Vortrag über Steuerlast und Steuerkraft' zu halten, habe drei Kindermärchen erzählt und die Arie aus dem Barazzo' gesungen. Da dachte sie, sie hätte nur vergessen, den Bautsprecher abzustellen."

Weiße Wand

„Knockout!"

(Ein junges Mädchen — ein junger Mann.) Kammerlichtspiele.

Daß der Ondra-Schmeling-Film ein Zugstück ersten Ranges ist, bewies gestern das vollbesetzte Haus der „Kammerlichtspiele". Es ist ein fröhlicher Film von Sport und Liebe. Vom Oberbeleuchter im Revueteater zum Meister im Boxring führt der Weg, den Max Schmeling sich in diesem Film erkämpft. Ihm zur Seite steht tapfer ein kleines Mädchen: Anny

Anny Ondra und Max Schmeling in dem Bavaria-Film der Ondra-Lamac-Produktion „Ein junges Mädchen — ein junger Mann" Verleih: Bayerische Filmgesellschaft

Ondra — seine Frau. Der Höhepunkt dieses Films ist ein Boxkampf der so aufregend und spannend ist, daß das Publikum in helle Begeisterung gerät.

Anny Ondra, die in diesem Film als Stenotypistin Marianne Plümke mitwirkt, stand schon als 13jähriges Schulmädel in ihrer Heimatstadt Prag auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Hier wurde sie erstmals ihrer schönen Beine wegen „entdeckt". Doch bald wurde auch ihr schauspielerisches Talent erkannt. Durch ihre Lebendigkeit, Schlagfertigkeit und Natürlichkeit hat sie die Sympathien des Publikums erworben und zählt heute mit zu den beliebtesten Filmstiern.

Daß Max Schmeling als Meisterboxer weltbekannt ist, ist ganz selbstverständlich. Aber in diesem Film gibt Max auch Proben seines schauspielerischen Talents als jugendlicher Liebhaber. Er erdreist sich nicht nur die Sympathien der Zuschauer, sondern auch das Herz der kleinen Marianne.

Ferner wirken noch mit: Hans Schönrath, Samson Körner, Edit Meinhard, Fritz Odemar, Hans Richter, Otto Wernicke u. a.

Für Humor und Frohsinn sorgen Hans Richter und die Hamburger Sängerin mit ihren schönen Schlagern.

Ein reichhaltiges und gutes Beiprogramm vervollständigt diesen Spielplan.

Die Hochzeit Hermann Görings

Aufn.: Fedor-Bilder-Dienst.

Nach der standesamtlichen Trauung.

Das Brautpaar beim Verlassen des Rathauses. Vorn der Führer und (dahinter) Reichsjustizminister Kerrl, die als Trauzeugen fungierten. Links hinter dem Brautpaar Oberbürgermeister Dr. Sahn, der die standesamtliche Trauung persönlich vornahm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0007

Turn- Sport- Spiel

Sport an den Feiertagen

Bestimmungen für die Osterfeiertage.

Angesichts der bevorstehenden Osterfeiertage ist es angebracht, auf die Bestimmungen des Gesetzes über die Feiertage und die Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage (vom 16. März 1934) hinzuweisen.

Danach besteht für den Karfreitag ein Verbot sportlicher und turnerischer Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnlicher Darbietungen sowie sportlicher und turnerischer Veranstaltungen nichtgewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind. Für Ostersonntag und Ostermontag gelten diese einschränkenden Bestimmungen nicht, es ist hier nur die Bestimmung zu beachten, daß turnerische und sportliche Veranstaltungen während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes nicht gestattet sind, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört werden würde.

Wo sind Merseburgs Leichtathleten?

Warum geschieht in Merseburg nichts, um den olympischen Sport wieder auf die alte Höhe zu bringen?

Seitdem Meißner (Sportverein 1899) Deutscher 800-Meter-Meister wurde, die hervorragende 3×1000-Meter-Staffel des Sportvereins 1899 den Namen unserer Stadt Merseburg weit über die Grenzen unserer Heimat bekanntmachte, seitdem Apitzsch, Buchholz, Prager, Rost (alle 99) und andere Merseburger Leichtathleten (u. a. auch Holzhausen, BfL.) die Rennschuhe ausgezogen haben, ist es still geworden im Lager der Merseburger Leichtathleten. Ab und zu flackert einmal der Gedanke an vergangenen Ruhm auf, und in der kurzen Vorbereitungszeit für den Großstaffellauf Merseburg—Halle zieht man sogar wieder für einige Zeit die Rennschuhe an und trainiert. Nicht lange aber und — alles ist wieder vergessen. Und wenn man inzwischen nicht von einigen beachtlichen Erfolgen jüngerer Merseburger Leichtathleten gehört hätte: Altstädt (Merseburger Hockenklub), Jersch (TBg. Merseburg) u. a., könnte man beinahe annehmen, daß Merseburgs Leichtathletik eingeschlafen sei.

Wehmütig denkt man an frühere Zeiten zurück. Da gab es in unserer engeren Heimat nur in Merseburg wirklich leistungsfähige Läufer, Werfer und Springer. Heute ist es anders. In Weißenfels, in Zeitz und anderswo macht der olympische Sport große Anstrengungen. Halles Leichtathletik, die heute so dominierend gar nicht mehr ist, liegt trotzdem weit vor der Merseburgs. Und wie war es doch früher? Da gab es Rivalenkämpfe zwischen diesen beiden Städten, die neue Kräfte für den schönen leichtathletischen Sport anregten. Oft erwies sich Merseburg als stärker.

Hat man schon von einer Trainingsgemeinschaft Merseburg gehört? Nein. Aber von Trainingsgemeinschaften Weißenfels, Naumburg, Zeitz und — — Großkayna! Hier wird in Anbetracht der Berliner Olympiade 1936 zielbewußt gearbeitet. Alle Kräfte werden mobil gemacht, daß es eine wahre Freude ist.

Und Merseburg? Es hält seinen Dornröschenschlaf! Nebenbei gesagt: Merseburg hat 32 000, Großkayna 4000 Einwohner! Aber: Wieviel Leichtathleten besitzt Großkayna und wieviel Merseburg? . . .

Großkayna hat sich die Trainingsgemeinschaft Geiseltal gesichert. Direktor Holzmann von der Gewerkschaft Michel steht an der Spitze. Die treibende Arbeitskraft ist der bekannte, früher so erfolgreiche Kurzstreckenläufer Erwin Schumann (SpB. 1922).

Was hier draußen auf der schönen Spielstätte des Großkayna er Sportvereins seit Jahren aufgebaut wurde, sollte manchem Stadtverein, nicht zuletzt auch unserem Merseburg, Vorbild sein. Wann findet sich der Mann, der einmal Merseburgs Leichtathleten, vor allem aber die unstreitig vorhandenen jungen Talente in seine Obhut nimmt und sie zu einer Trainingsgemeinschaft zusammenschließt.

Dem olympischen Sport, der Leichtathletik in unserer Stadt würde dadurch neue Kraft, neuer Impuls gegeben! Und wir haben Talente. Sie müssen nur geweckt werden! Noch hoffen wir! Wir denken, daß sich die neugegründete Ortsgruppe Merseburg im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen dieser Sache tatkräftigst annimmt! — Im Fußball verschwindet der Name Merseburgs von der Oberstaffel der Spitzenklasse, in fast allen anderen Sportzweigen ist es, seien wir doch einmal ehrlich, nicht mehr sehr weit her, sobald man einen höheren Maßstab anlegt. Aber in der Leichtathletik könnten wir bei einigermaßen Willen und bei zielbewußter ernster Arbeit den Weg des Aufstiegs zur Höhe finden!

Wer unternimmts?

*

Olympia-Sportlehrer Christmann

lehrte am Mittwochnachmittag in Großkayna.

Leider war dem Rufe der Trainingsgemeinschaft Geiseltal bzw. des Sportvereins 1922 Großkayna, auf dessen Platz der Lehrnachmittag des Sportlehrers Christmann durchgeführt wurde, aus Merseburg nur ein einziger Teilnehmer gefolgt: Krulick (TBg.). Wo aber blieben die anderen Leichtathleten, die in der Lage sind, viel zu erlernen, um auch lehren zu können. Wo blieb Jersch (TBg.), wo Kundt (TBg.), wo ihre anderen talentierten Vereinskameraden, wo waren die 99er Dannenberg, wo blieb vor allem der hochtalentierte August Steiner vom TuSpB. Leuna? Erfreulich war es, daß gerade von diesem Verein aus Leuna ein Mitglied, Rabe (bisher Leipzig-Connewitz 58), erschien, der, obwohl schon 30jährig, doch noch in einer Reihe von Übungen über sehr beachtliches Können verfügt. In seiner Glanzzeit hat Rabe u. a. 3,50 Meter stabhoch, 13,20 Meter Kugel, über 10 Meter Stein erreicht. Er wurde einmal Frenburger Jahnturn-Sieger usw. Auch auf solche Männer wartet der Olympia-Sportlehrer. Sie sind berufen, ihr Können den jüngeren Sportkameraden weiter zu vermitteln, zu lehren!

Im ganzen waren 10 Teilnehmer am Christmann versammelt. Neben den schon Genannten war auch ein Mitglied des TV. Germania Kayna, die übrigen vom SpB. 1922 erschienen. Leider fehlte einer der Besten: Weiblich (Großkayna).

Sportlehrer Christmann, ein Spezialist für alle Vorübungen, in denen er, trotzdem er fast 40 Lenze zählt, heute noch mit sehr guter Technik imponierende Leistungen erzielt, versteht es vortrefflich, die talentierten Kräfte zu sammeln. Er betreut den Gau Mitte in 30 Trainingsgemeinschaften und ist ferner Olympiolehrer für die deutschen Hammerwerfer.

Er unterwies gestern die Teilnehmer im Lauf, im Werfen und im Springen. Steigerungsläufe, Streckenlaufen, Startübungen, Tempolauf und vor allem Lockerungslaufen (Lockerung ist das A und O der Vorbereitungsarbeit!) wurden gezeigt und durchgeführt. Besonderes Interesse galt in Abwesenheit von Weiblich den beiden Großkayna er Tretplin (30 Jahre) und Penndorf (17 Jahre), beides hochtalentierte Leichtathleten, die bereits Schumann gut vorwärts gebracht hat und die bei entsprechender weiterer Kontrolle und Arbeit durchaus die Anlagen besitzen, es noch weiter zu schaffen.

Aufn. „Merseburger Korrespondent".

Sportlehrer Christmann unterweist Raabe (TuSpB. Leuna) im Kugelstoßen.

Neben Weiblich und Penndorf (SpB. 1922), die, wie wir gestern berichteten, in der Zeit vom 14. bis 18. April in Jena mit 30 der besten Nachwuchs-Leichtathleten unseres Gaues unter Leitung des Olympia-Inspektors Busch teilnehmen, wird auf ausdrücklichen Wunsch Christmanns nunmehr auch Tretplin in Jena teilnehmen. Christmann hält

auch Tretplin für hoch befähigt. Stilistisch und physisch! Wenn Tretplin auch organisch weiter auf der Höhe gehalten wird, er in Herz und Lunge stabil bleibt, dann sollte er bei seiner Veranlagung zusammen mit Weiblich schon bei den diesjährigen Juniormeisterschaften Deutschlands in Kassel eine gute Rolle spielen.

Es war auch gestern wieder eine reine Freude, den raumgreifenden Schritt, den prächtigen Stil Trepplins zu sehen: der typische Mittelstreckler, der eine ganze Portion Naturveranlagung dafür mitbringt, der aber auch in den meisten anderen Disziplinen Gutes leistet.

In Großkayna wird fleißig gearbeitet und Christmann wird in einigen Wochen erneut ins Geiseltal kommen. Hoffen wir, daß er dann, was sein Wunsch ist, auch Merseburger Turner und Sportler in gleicher Weise unterweisen kann.

Nun aber an die Front, ihr Merseburger Leichtathleten! Am Sonntag zu den Frühjahrswaldläufen ist die erste Gelegenheit!

*

Frühjahrswaldläufe Saale

am Sonntagvormittag in Merseburg.

Das Meldeergebnis des Kreises Saale für die am Sonntagvormittag (9.15 Uhr) auf dem VfL.-Platz (in der Fasanerie) stattfindenden Frühjahrswaldläufe dürfte ein recht erfreuliches werden. Bisher sind etwa 200 Meldungen abgegeben worden. Doch dürfte sich diese Zahl noch etwas erhöhen.

*

Allgemeine Mädchensportfeste im Gau Mitte.

Um auch die weibliche Jugend in weit größerem Umfange als bisher wettkampfmäßig zu erfassen, werden in diesem Jahre in allen Kreisen des Gaues VI (Mitte) Mädchensportfeste durchgeführt. Als Termin für diese Veranstaltungen gilt der 5. Mai.

Spanien beteiligt sich am Olympia.

Der spanische Ministerrat beschloß, das Olympia in Berlin von Spanien offiziell zu beschicken. Mit den Vorbereitungsarbeiten soll möglichst umgehend begonnen werden.

Handball

„Turnerische"—Leuna

Handball-Pokalspiele am Sonntag.

Folgende zwei Spiele um den Handballpokal, soweit sie die Mannschaften unseres Bezirks betreffen, sind angesetzt worden:

Tbg. Merseburg—TuSpB. Leuna.
Turnerschaft Dürrenberg—Weiße Halle.

Von Abschlüssen an Gesellschaftsspielen ist uns bisher nur bekanntgeworden: **MTV. Lauchstädt** gegen **Möckerling.**

Ferner spielen: **Preußen Merseburg—TuSp. 1885 Merseburg; PSV. Weißenfels—ATV. Merseburg.**

*

Deutsche Handball-Meisterschaft

Der Spielplan für die Gruppenspiele.

Nachdem in allen 16 Gauen die Meister ermittelt sind, beginnen am 28. April die Endspiele zur deutschen Handball-Meisterschaft. Ähnlich wie in den Titelkämpfen der Fußballer spielen zunächst je vier Mannschaften innerhalb einer Gaugruppe nach Punkten gegeneinander. Es wird jedoch nur ein Spiel ausgetragen, das Rückspiel, wie im Fußball, fällt weg. Sind die vier Gruppenmeister ermittelt, so beginnen die eigentlichen Endkämpfe, die nach dem Pokalsystem ausgetragen werden.

Der Spielplan für die Gruppenspiele steht jetzt fest. Die Spiele werden am 28. April, 5. und 12. Mai durchgeführt. Am 26. Mai steigt dann die Vorschlußrunde, und am 16. Juni wird das Endspiel ausgetragen. Der Spielplan für die Gruppe, in der der Meister des Mitteigaues, PSV. Magdeburg, spielt, lautet:

Gruppe 1: 28. April: Greif Stettin—Polizei Berlin; Hindenburg Bischofsburg—Polizei Magdeburg; **5. Mai:** Polizei Magdeburg—Greif Stettin; Polizei Berlin—Hindenburg Bischofsburg; **12. Mai:** Polizei Magdeburg—Polizei Berlin; Greif Stettin—Hindenburg Bischofsburg.

Golf-Mannschaftskämpfe 1935.

Das Fachamt Golf im Reichsbund für Leibesübungen beabsichtigt in diesem Jahre regionale Mannschaftskämpfe zu veranstalten. Die Vorrundenspiele sollen eine westdeutsche und eine süddeutsche Mannschaft auf der einen Seite, eine mittelnorddeutsche Kombination und eine Berliner Mannschaft auf der anderen Seite zusammenführen, die Sieger dann die Schlußrunde bestreiten.

Fußball

Nerzkursisten gefielen

und siegten über die Berliner Verbandsmannschaft 4:2 (2:0).

Vor 5000 Zuschauern spielte am Mittwochnachmittag in Berlin die Mannschaft aus dem Nerz-Kursus, also die Anwärter für die deutsche Fußball-Ländermannschaft, gegen eine Auswahlelf des Gaues Brandenburg. Bei den „Nationalkandidaten" waren in der Hauptsache junge Spieler eingestellt worden, die sich mit wenigen Ausnahmen auch so bewährten, daß man diesen aber jenen in Bälde schon in der deutschen Ländermannschaft zu sehen bekommen dürfte. Die Kursisten siegten mit 4:2 bei einem Halbzeitstand von 2:0 verdient. Die Tore der Kursisten schossen Lenz, Heidemann bis zum Wechsel, Reinmann und Lenz in der zweiten Halbzeit.

Im Kursisten-Sturm, der einige Male umgebaut wurde, gefiel besonders der linke Sturmflügel Heidemann (Werder Bremen) und Reinmann (Germania Ilmenau), besonders der junge Thüringer (der sich bekanntlich gegenwärtig im Arbeitsdienstlager Merseburg befindet) zeigte hohe Veranlagung. Auch der rechte Flügel Malecki (Hannover 96) und der

Halbrechte Lenz (Borussia Dortmund) erfüllten höhere Ansprüche. Rasselnberg (Benrath) führte in der ersten Halbzeit den Sturm der Bundeself und überzeugte fast restlos. Nach dem Seitenwechsel stellte man Böttger (Sportfreunde Halle) an seine Stelle. Die Maßnahme erwies sich als verfehlt. Dagegen konnte Tormann Tormann (Gelbrot Meiningen) tadellos zu gefallen. gleichfalls Zielinski.

Kraftsport

Zum 5. Male gegen Ungarn

Am Sonnabend in Budapest.

Im Rahmen seiner Länderkämpfe trägt der Deutsche Amateurbox-Verband am Sonnabend in Budapest den 5. Länderkampf gegen Ungarn aus, der zugleich der 38. deutsche Amateurbox-Länderkampf überhaupt ist. Eine der wenigen siegreichen Niederlagen war die 1927 gegen Ungarn, alle übrigen Begegnungen mit den Ungarn wurden jedoch gewonnen: 1924 11:3 Punkte, 1927 10:4 P., 1927 6:10 P., 1934 13:3 Punkte. Soweit sich übersehen läßt, besitzen die ungarischen Amateurboxer heute nicht mehr ganz die Kampfkraft der letzten Jahre, wie schon das letzte Nürnberger Ergebnis vom vorigen Jahre erkennen ließ. So ist zu erwarten, daß unsere Mannschaft auch in Budapest ein Ergebnis erzielt, das ihrem europäischen Ruf entspricht.

Schießsport

Deutschland—England—Amerika im Kleinkaliberschießen.

An einem Angriffssonntag — der genaue Termin wird erst nach Rückfragnahme mit den Engländern und Amerikanern festgelegt werden — gelangt wieder der Post-Länderkampf Deutschland—England—Amerika der zehn besten Kleinkaliberschützen der drei Länder zur Entscheidung. Der Kampf erhält dadurch besondere Bedeutung, daß er im Hinblick auf die Olympischen Prüfungen 1936 wertvolle Aufschlüsse über das Können geben wird.

Faustball

Polizei blieb Sieger

Faustball-Freundschaftsspiele zwischen PSV. und TBg. auf dem Kasernenhof.

Mit zwei Mannschaften trat die Turnerische Vereinigung am Mittwochnachmittag den Vertretern der Landespolizei gegenüber. Für die Turner waren es die ersten Spiele, die sie zu Beginn der diesjährigen Saison absolvierten. Obwohl der starke Seitenwind Schlagsicherheit und genaues Zuspiel ungünstig beeinflußten, entbehrten alle Begegnungen nicht spannender Momente.

Die Polizeimannschaften konnten sich in allen Spielen erfolgreich behaupten. Nach ihren Leistungen ist der Sieg auch vollständig verdient. Bei den Turnern merkte man, daß sie bisher wenig Übung und nur selten zusammen gespielt hatten.

Die Ergebnisse im Spiel der ersten Mannschaften entsprechen vielleicht nicht ganz dem tatsächlichen Stärkeverhältnis, aber bei der ersten Turnermannschaft wollte es nicht klappen.

Die Ergebnisse: **PSV. I—TBg. I 44:27 (31:11). Rückspiel: 41:31 (17:16); PSV. II—TBg. Ältere 48:37 (28:11). Rückspiel: 42:41 (24:19).**

Wassersport

Olympiasieger Smith vom DSV. verpflichtet.

Der Olympiasieger im Turmspringen und Zweite im Kunstspringen zu Los Angeles, Smith, wurde vom Fachamt für Schwimmen als Leiter und Trainer verpflichtet. Der Amerikaner wird ab Mitte Mai zusammen mit dem Fachamtstrainer Kefa seine Lehrtätigkeit in Deutschland aufnehmen und vor allem die deutschen Olympiafavoritkräfte schulen.

Schach

Die hallische Schach-Bezirksmeisterschaft errang E. Badestein („Turm" Halle) und **Stadtmeister von Halle** wurde H. Scharrenberg vom gleichen Verein.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

MTV. 1861 Freitag, 12. 4.: Dietabend Kampfbahn. Erscheinen für alle Abteilungen Pflicht.

ATV. 1872 Zum Spiel am Sonntag der I. Elf gegen PSB. Weißenfels noch 15 Plätze frei. Abfahrt 9.45 Uhr „Kasino". Jugend 11.00 Uhr in Möckerling.

Aus aller Welt

Motorgroßtankschiff für Amerika vom Stapel gelaufen

Neues Großtankschiff auf Kiel gelegt.

Dienstag mittag, 12.50 Uhr, lief auf der Friedrich-Krupp-Germania-Werft AG. in Kiel-Gaarden in Gegenwart zahlreicher Gäste aus dem In- und Auslande der 15 000-Tonnen-Motor-Tanker „W. B. Walker" unter den Klängen der deutschen und der amerikanischen Nationalhymnen glücklich vom Stapel.

Das Tankschiff, das zu dem größten seiner Art gehört, ist für die Standard Vacuum Oil Compagny in Neuyork bestimmt. Es wird etwa Mitte Juni seine Probefahrten ausführen können.

Die Hauptabmessungen des Motortankschiffes sind: Länge über alles 154,425 Meter, Breite auf Spanten 20,726 Meter, Seitenhöhe 11,277 Meter. Der Inhalt der Ladetanks beträgt etwa 20 000 Kubikmeter. Der maschinelle Antrieb erfolgt durch eine Einwellen-Diesel-Maschinenanlage, Bauart Krupp-Germania-Werft. Der Hauptmotor ist ein einfach wirkender 8-Zylinder kompressorloser Zeitakt-Krupp-Diesel-Motor. Die Leistung des Motors beträgt 3600 PS. Der Bau dieses Schiffes auf einer deutschen Werft bedeutet eine Anerkennung der Leistungsfähigkeit der deutschen Werftindustrie.

Das Schiff stellt in der Außenhandelsbilanz einen wichtigen Aktivposten dar.

Anschließend an den Stapellauf erfolgte die Kiellegung eines zweiten Tankschiffes derselben Größenordnung auf der Krupp-Germania-Werft. Das für die Reederei der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft bestimmt ist. Dieser Neuauftrag bedeutet etwa 12 bis 14 Monate Arbeit für 1000 Werftarbeiter; dabei ist zu berücksichtigen, daß bei einem derartigen Bau gleichzeitig die verschiedensten Industriezweige aufserhalb der Werft Arbeit bekommen. Es sind beispielsweise etwa 6400 Tonnen Stahl und andere Materialien zu liefern. U. a. werden eine Million Nieten für ein solches Schiff gebraucht.

Die Taufe des vom Stapel gelaufenen Motortankers vollzog die Witwe des früheren Präsidenten der Standard Vacuum Oil Compagny, Frau W. B. Walker.

Am Nachmittag unternahmen die in- und ausländischen Gäste eine Rundfahrt auf der reizvollen Kieler Förde.

Kirdorf Ehrenbürger von Mülheim.

Aus Anlaß des 88. Geburtstages des Geheimrats Emil Kirdorf hat Oberbürgermeister Maerz in Mülheim den um die deutsche Wirtschaft hervorragenden verdienstvollen Mitbürger das Ehrenbürgerrecht der Stadt Mülheim verliehen und ihm diese Verleihung mit den besten Glückwünschen der Stadt zum Ausdruck gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0008

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Weißenfels.

Er wollte der Stiefmutter das Häuschen anstecken.

Nach dem Ableben seines Vaters geriet F. B. aus Weißenfels mit seiner Stiefmutter, der Witwe H. B., in Streit und als er am 5. Januar 1935 in der Wohnung der Stiefmutter erschien, kam es zu einem wüsten Auftritt. Da ihm die Tür zur Wohnung nicht geöffnet wurde, stieß B. grobe Schimpfworte gegen seine Stiefmutter aus, bearbeitete die Tür mit Füßen und Fäusten und machte einen derartigen Skandal, daß die ganze Bewohnerschaft des Hauses in Angst geriet. Jetzt der Bedrohung, Beleidigung und der Sachbeschädigung angeklagt, erklärt der Angeklagte, daß er vorher von seiner Stiefmutter, an der er kein gutes Haar läßt, mit einem Revolver bedroht worden sei. Das Gericht hielt eine Geldstrafe nicht für ausreichend und erkannte mit Rücksicht auf das gewalttätige Auftreten des Angeklagten auf einen Monat Gefängnis.

Grenzstreit in Leißling.

A. Sch. aus Leißling war am 28. Oktober 1934 mit seinem Nachbar H. B. in Streit geraten, weil dieser einen Weg abgesperrt hatte, auf dem Sch. sonst zur Bahn ging. Sch. gebrauchte dabei ganz tolle Ausdrücke. Der Beleidigung angeklagt, erklärt der Angeklagte, daß er wohl auf B. geschimpft habe, weil dieser sich fremdes Land aneignen wollte, doch so schlimm sei die Sache nicht gewesen. Von einem Tatzeugen überführt, wurde der Angeklagte zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Empfindliche Geldstrafe wegen übler Nachrede.

E. M. aus Weißenfels war wegen übler Nachrede verklagt worden. Der Angeklagte wurde überführt und zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Große Strafkammer Naumburg.

Berufung abermals verworfen!

Am Mittwoch stand nur eine einzige Sache, als Zurückverweisung des Reichsgerichts an die erste Instanz, zur Verhandlung. Das Große Schöffengericht in Erfurt hatte den schon reichlich oft vorbestraften Karl Sch. aus Bogelsberg bei Weimar wegen schwerer Blankettfälschung zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Große Strafkammer in Erfurt hatte seine Berufung verworfen, und auf Grund der Revision mußte jetzt hier verhandelt werden. Die Berufung wurde abermals mit der Maßgabe verworfen, daß der Angeklagte wegen Betrugs im Rückfalle verurteilt ist.

Weißenfels und Umgebung

Gartenschlauch gestohlen.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Mittwoch wurden vom Hofe des Grundstücks Dammstraße 1 ein 12 Meter langer Schlauch, der mit Blech umpanonnen und mit 2 Messingamschlüssen versehen ist, gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Preise 20—35, Butter 71—76, Eier 9—11, Käse 6 bis 10, Mag 20—25, Zwiebeln 10—12, Weißkohl 10 bis 15, Rotkohl 10, Blumenkohl 25—40, Grünkohl 10, Wirsing 15—18, Spinat 10—15, Sellerie 10—20, Kohlrüben 10, rote Rüben 10, Möhren 10—12, Rettiche 8 bis 10, Porree Bund 15—20, Kohlrabi 10—15, Meerrettich 15—35, Kopfsalat 10—15, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Rhabarber Pfd. 30, Radieschen 3 Bund 20, Tomaten Pfd. 35, Endivien 15—20, Kartoffeln Ztr. 400—430, Schellfisch 25, Seelachs 23, Rotbarsch 30, Aal 140, Schleie 150, Karpfen 100, Schweinefleisch 80 bis 110, Rindfleisch 80—100, Hammelfleisch 70—110, Kalbfleisch 80—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben Paar 100—110, Hühner Pfd. 55—60, Hähnchen 100—130, Reh 100—120, Fasan 250—270 Pf.

Neuer Stellvertreter des Amtsvorstehers.

△ **Langendorf.** Für den Bauer Hugo Böhland, Langendorf ist der Bezirksbauernführer Edwin Wenzel, Köthlitz-Wiedebach, zum stellvertretenden Amtsvorsteher des Amtsbezirks Langendorf ernannt.

Vom Straßenbau.

△ **Tagewerben.** Die Arbeiten von der Pflasterung der Dorfstraße nach dem Friedhofe sind in vollem Gange. Nachdem diese Arbeit beendet ist, wird es in unserem Orte keine schlechten Wege mehr geben.

Ein Kind überfahren.

△ **Burgwerben.** Der zehnjährige Heinz Sachse, der mit anderen Kindern auf der Straße Ball spielte, wurde von dem Auto eines Molkereiwarenhändlers aus Weißenfels, der aus Richtung Schkortleben kam, überfahren. Der Kraftwagenführer brachte den schwerverletzten Knaben sofort in das Weißenfelser Krankenhaus. Hier wurde außer ziemlichen Verletzungen an Kopf und Gesicht noch eine Gehirnerschütterung festgestellt. Wer nun die Hauptschuld an diesem Unglück trägt, konnte noch nicht festgestellt werden. Aber es wäre doch angebracht, wenn die Eltern ihre Kinder ernstestens ermahnen, niemals auf verkehrsreichen Straßen zu spielen; denn dann sind sie dauernd in Gefahr. Das hat man ja erst vor einigen Tagen in Lößau erlebt.

Die 6. Lehrerstelle ist notwendig.

△ **Großkorbetha.** In unserem Orte wurden im ganzen 43 Schulneulinge aufgenommen, damit beträgt die Schülerzahl 343 Kinder. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn eine 6. Lehrerstelle Genehmigung fände.

Frei von Arbeitslosen.

△ **Großkorbetha.** In der Gemeinde sind jetzt auch die letzten Arbeitslosen untergebracht worden. Oberhalb Debles-Schlechtemitz machen sich am Bau der Reichsautobahn im dortigen Bauabschnitt zwecks Unterführung der Lützener Straße große Erdarbeiten nötig, und dadurch konnten unsere Arbeitslosen restlos Beschäftigung finden. Dies ist für unsere Gemeindekasse eine große Entlastung.

Zwei Verkehrsunfälle.

△ **Hohenmölsen.** Am Dienstagnormittag wurde in der Lützener Straße ein Radfahrer beim Überholen eines Pferdewagens von einem gleichzeitig überholenden Personenwagen getreift und zu Boden geschleudert. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, während der Gestürzte nur geringfügig verletzt wurde. Fast zur gleichen Zeit wurde in der Horst-Wessel-Straße das fünfjährige Kind des Arbeiters W. von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind hat sich bei dem Sturz verschiedene Verletzungen zugezogen, die eine ärztliche Behandlung notwendig machten.

Die Rippach wird geschlämmt.

△ **Zembsthen.** Auf Veranlassung der Bergwerksgesellschaft wird die Rippach zwischen Zembsthen und der Einmündung in die Saale bei Deßlitz in allernächster Zeit geschlämmt werden. Die Arbeiten sollen in erster Linie von den früheren Arbeitern der Gesellschaft ausgeführt werden.

Anmeldung zur Mädchenfortbildungsschule.

△ **Teuchern.** Der Besuch der Mädchenfortbildungsschule ist Pflicht, es muß sich also jedes junge Mädchen, das noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hat, umgehend zur Fortbildungsschule anmelden. Die Anmeldungen haben im Rektorzimmer der Schule am Steinweg zu erfolgen.

Zeitz und Umgebung

80. Geburtstag.

z. **Zeitz.** Der Oberfeiger i. R. Karl Kleemann, in der Schädestraße wohnhaft, konnte vor einigen Tagen in verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Verfassung seinen 80. Geburtstag feiern. Nachträglich auch unseren Glückwunsch.

Berufsjubiläum.

z **Zeitz.** Der Tischler Paul Bechmann konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit in der Möbelfabrik von Theodor Buchtzik zurückblicken. In einer schönen Feier wurden dem Jubilar von seiten des Betriebsführers und der Gefolgschaft verschiedene Ehrungen zuteil. U. a. erhielt er ein namhaftes Geldgeschenk und ein silbernes Wandbild.

Festnahmen im Monat März.

z **Zeitz.** Im Monat März wurden in Zeitz 72 Personen festgenommen, und zwar wegen Mordversuchs 1, wegen Diebstahls und Einbruchs 3, wegen Bettelei 1, wegen verschiedener Delikte 63 und gesuchte Personen 4.

Wochenmarktpreise.

z **Zeitz.** Kartoffeln 10 Pfd. 45, Weißkraut 10, Rotkraut 20, Wirsing 20, Grünkohl 12—15, Spinat 10, Kohlrüben 10, Möhrrüben 10, Blumenkohl Kopf 35 bis 50, Zwiebeln 20, Porree 15, Birnen 15—25, Äpfel 10—30, Zitronen 3 Stück 10, Apfelsinen 20—25, Bauernbutter 68—71, Molkereibutter 76—78, Quark 20 Pf.

Ein neuer Radfahrweg.

z **Aue.** In Kürze wird nun der Wunsch vieler in Erfüllung gehen, indem eine besondere Fahrbahn für Radfahrer geschaffen wird. Die Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen und mit der Anlage wird in Kürze außerhalb des Ortes begonnen werden. Wenn im Ort selbst die Kanalisierung des bisherigen Straßengrabens durchgeführt ist, wird auch hier der Radfahrer seine eigene „Straße" erhalten. Der geplante Radfahrerweg wird an der nördlichen Seite der Reichsautobahn entlangführen und eine Breite von 2,50 Meter erhalten. Die Neuerung wird in allen Teilen der Bevölkerung begrüßt werden.

Nicht an Wagen hängen!

z **Bergisdorf.** Immer wieder stößt man bei den Kindern auf die alte Unsitte, sich an vorüberfahrende Wagen anzuhängen. Viele Unglücksfälle sind schon auf diese Weise passiert. Durch diese leichtsinnige Handlungsweise kam am Dienstagnachmittag am Aschenberge wieder ein 10jähriger Junge zu Schaden. Er befand sich auf dem Wege nach Zeitz und hängte sich unterwegs an einen Wagen an, von dem er abrutschte und so unglücklich zu Fall kam, daß er sich einen Unterschenkelbruch zuzog.

Autounfall.

z **Giebelroth.** Am Montag, gegen 19 Uhr, verunglückte auf der Reichsstraße 92, Strecke Giebelroth—Wacholderbaum, in der Nähe der Dienerschen Gastwirtschaft, ein Kraftwagen, der mit 4 Personen besetzt war. Durch eine Reifenpanne kam der Wagen von der Fahrbahn ab und landete im Straßengraben. Der Wagen wurde arg beschädigt, konnte aber nach vorgenommener Reparatur wieder benutzt werden. Der Wagenführer wurde erheblich am Kopf und an der Schulter verletzt.

Die Schranken waren nicht geschlossen!

Kraftwagen fährt gegen einen Zug.

z **Zipsendorf.** Zu einem schweren Unglücksfall kam es am Dienstagabend, gegen 20 Uhr, am Bahnübergang an der katholischen Kirche. Ein Kraftwagen fuhr in voller Fahrt beim Passieren der Übergangsstelle in die Flanke des von Zeitz kommenden Zuges. Unerklärlicherweise waren die Bahnschranken nicht geschlossen. Der Kraftwagenführer, der sich allein auf dem Wagen befand, konnte sich noch durch rechtzeitiges Abspringen retten, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der vom Zuge erfaßte Kraftwagen wurde ein ganzes Stück fortgeschoben.

Neuer Postleitenverwalter.

z **Naundorf** bei Kayna. Der bisherige Postleitenverwalter Paul Ehold hat wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niederlegen müssen. Zu seinem Nachfolger ist der Einwohner Paul Rühle bestellt worden.

Ein Lehrgarten für die Schule.

z **Profen.** Die Anlage eines Schulgartens, die schon seit längerer Zeit geplant war, wird nun Wirklichkeit. Hinter der neuen Schule, auf dem Feld, das noch zum Schulgrundstück gehört, bisher aber an den Abliefer verpachtet war, wird mit den Vorarbeiten begonnen. Die häufigsten Nutzgräser und Kleearten werden gezogen und auf ihre Eignung für den hiesigen Boden beobachtet werden. Ferner sollen die Außengespinstpflanzen (Hanf und Flachs) sowie Brotfrucht anderer Gegenden (Buchweizen) gezogen werden.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Das Kapitol zeigt vom heutigen Donnerstag bis einschl. Sonntag einen Tonfilm: „Geschichten aus dem Wiener Wald". — Sonntagnachmittag Kinervorstellung. — Die Zentralhalle bringt bis zum Sonntag einen Kriminalfilm „Herr Robin geht auf Abenteuer. — Im Metropol läuft der große amerikanische Kriminalfilm „Shirleys großes Spiel". Es ist ein Film um das Lindbergh-Motiv.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 10. April.

Tendenz: Befestigt.

Die Mittwoch-Börse verkehrte unter dem Eindruck des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens in fester Haltung. Braunkohlenwerte waren wenig verändert. Kaliaktien konnten 1 bis 1¼ Prozent gewinnen. I. G. Farben gewannen ½ Prozent. Reichsbankanteile waren mit 158¾ zu 159 nach 158 zu hören. Am Rentenmarkt war das Geschäft weiter ruhig. Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine lagen etwas höher. Altbesitzanleihe gingen um ¼ Prozent zurück. Tagesgeld unverändert 3⅜ bis 3⅞ Prozent und teilweise auch darunter.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse

	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Hapag	32.75	32.37	Mansf. Bergbau	100.75	99.25
Nordd. Lloyd	—.—	33.25	Oberschl. Koks	108.—	108.12
Reichsbank	158.75	158.50	Phoenstein & K.	88.75	88.50
Accu	181.50	182.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	37.—	38.37	Polyphon	—.—	—.—
Berger	117.87	—.—	Rhein. Stahlw.	107.—	106.75
Cont. Gummi	—.—	100.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	128.62	128.50	Rütgerswerke	111.25	109.50
Dtsch. Erdöl	108.25	107.62	Salzdetfurth	137.—	136.50
Dtsch. Linol.	155.25	156.50	Schub & Salz.	141.50	—.—
Elektr. L. u. Kr.	124.50	124.87	Schuckert	109.50	104.75
I. G. Farben	147.—	146.75	Schultheiß	197.75	196.50
Feldmühle Pap.	121.50	121.75	Siemens & B.	150.75	152.—
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	108.—	107.75
Gesfürel	121.—	121.25	Thür. Gas	135.—	—.—
Hackethal	—.—	—.—	Verein. Stahlw.	80.25	79.75
Harp. Bergb.	105.50	108.—	Westeregeln	113.75	112.25
Jlse Bergbau	86.—	—.—	Zellst. Waldhof	118.50	118.50
Kali Aschersl.	111.75	111.75	Aku	43.—	42.87
Klöcknerwerke	91.50	91.12	Westd. Kaufh.	33.75	33.62
Mannesmann	76.13	76.87			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 4.	9. 4.		10. 4	9. 4
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/4 Abl.-Anl.			Ammend Papier	77.—	77.75
Nr. 1—90 000	112.10	112.—	Bash. Kohlen	85.87	87.50
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.—	93.75	J. P. Bemberg	118.—	118.50
5% Berl. Hyp. Bank Goldbr. Em. 17	95.75	95.75	Buderus Eisenw.	94.87	94.25
4½% do. Liqu. Goldbr. Ser. 8	101.—	101.—	Chem. Buckau	—.—	—.—
5% Main Hyp. Bk. Gpl. Em. 3	95.50	95.50	Chem. Gelsenk.	94.—	93.—
5% Pr. Bod.-K. Goldpf. Em. 21	95.25	95.25	Crölliw. Papier	—.—	—.—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	100.75	100.75	Daimler Motor	83.87	82.50
5% Ndd. Gr. 24	95.—	95.—	Engelhardt-Br.	34.25	—.—
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.			Hall. Maschinen	82.—	82.—
5% Pr. Landdbr. Anst. GM Pfd. R. 19	100.75	100.75	Hildebr. Möhlen	62.—	62.12
7% Pr. Landdbr. Anst. GM. Pfd. R. 21	96.—	96.—	Hoesch-Stahlw.	84.—	84.50
Bankaktien			Ilse Bergbau	—.50	—.—
Adca	76.—	76.25	Junghans	—.—	126.25
Commerz-Bank	85.50	85.25	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Deutl. Bank	80.75	80.25	Mansf. Bergb.	100.—	99.75
Hall. Bankv.	—.—	—.—	Masch. Buckau	113.—	111.50
			Polyphon	80.—	80.75
			Riebeck Monten	99.25	98.25
			Rositzer Zucker	—.—	87.—
			Sangerh. Masch.	—.—	99.50
			Wanderswerke	141.—	141.—
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Werek.-Weiß	80.37	80.25
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.20	103.20
			„ 1. 4. 1935	107.25	107.25
			„ 1. 4. 1936	107.37	107.37
			„ 1. 4. 1937	108.37	108.37
			„ 1. 4. 1938	105.38	105.38
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	105.90	105.90
			1935—1938	106.50	106.50

Leipziger Börse vom 10. April.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 4.	9. 4.		10. 4	9. 4
Cassel Jutesp.	107.—	106.—	Leipz. Landkr.	100.50	100.50
Chromo Najork	56.50	56.50	Polyphon	19.50	19.50
Falkenst. Gard.	87.—	87.50	Riquet & Co.	92.—	92.—
Kirchner & Co.	27.25	27.37	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	55.50	55.50	Thür. Gas	128.—	128.—
Leipz. B.-Rieb.	31.87	32.—	Zuckerraff Halle	81.—	81.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(in Reichsmark.)			Ohne Gewähr.	
	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Lond. 1 Pfd. St.	12.070	12.01	Kopenh. 100 K.	53.81	53.53
Newyork 1 Doll.	2.487	2.484	Oslo 100 K.	62.36	62.37
Amsterd. 100 G.	167.13	167.53	Paris 100 Frk.	16.38	16.38
Brüss. 100 Belg.	41.88	41.98	Prag	10.398	10.373
Dans. 100 Guld.	81.09	81.29	Schweiz 100 Frk.	80.72	80.72
Hels. 100 f. M.	5.335	5.305	Stockh. 100 Kr.	62.26	61.94
Italien 100 Lire	20.58	20.58	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill.	46.85	46.85

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 4			10. 4.
Weizen, märk.	211.00		Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Roggen, märk.	171.00		Kl. Speiseerbsen	—.—
Braugerste	—		Peluschken	21.00—22.75
Neue Winterg. Industrie- und Futtergerste	—		Ackerbohnen	13.50—14.00
			Wicken	13.00—13.50
			Blaue Lupinen	9.50—10.25
Hafer, märk.	180.00		Gelbe Lupinen	14.25—14.75
Weizenmehl	154.00		Seradella	26.50—27.50
Roggenmehl	26.35		Leinkuchen	7.85
Weizenkleie	21.20		Trockenschnitzel	4.80
Roggenkleie	11.30		Soja-Schrot	6.50
Raps 1000 kg	9.60		Kartoffelflocken	8.05
Leinsaat 1000 kg	—			

Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. April.

Die Zufuhren in Brotgetreide kann man durchaus nicht als umfangreich bezeichnen, doch überstiegen sie weiter die Nachfrage. In Weizen nahmen die Mühlen einige Posten zur Lieferung im Monat Juli auf, in Roggen beobachteten sie jedoch bei ihren Einkäufen größte Zurückhaltung. Weizenmehl hat kleines laufendes Bedarfsgeschäft. In Roggenmehl wird seitens des Konsums nur das notwendigste Material aufgenommen. In Futtergetreide war der Markt etwas leichter. In Industrie- und Braugersten sind die geforderten Preise kaum durchzusetzen. Am Futtermittelmarkt standen Kartoffelflocken reichlich zur Verfügung. Von Melassemischfuttter wurden Roggenkleie-, Palmkernschrot- und Trockenschnitzelmelasse beachtet. In Kleien zeigte der Markt eine gewisse Erleichterung. Trockenschnitzel blieben gefragt.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 10. April. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,90, bei Lieferung April 32,00, 32,05, 32,10. Tendenz: Ruhig stetig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 Kilogramm brutto für netto einschließlich 10,50 RM. Steuer und einschließlich 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. April 3,50 Br., 3,40 G., Mai 3,60 Br., 3,50 G., Juni 3,60 Br., 3,50 G., Juli 3,65 Br., 3,55 G., August 3,70 Br., 3,60 G., Oktober 3,80 Br., 3,70 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Bekanntmachung der Mitteldeutschen Börse.

Wegen der am 24. d. J. stattfindenden Ziehung der Reichsmarkrentenscheine (früher Roggenrentenscheine) R. I und II der Landeskulturrentenbank in Dresden wird deren Notierung am 18. und 23. April 1935 an der Mitteldeutschen Börse ausgesetzt. Alle bis zum 17. April 1935 (einschließlich) geschlossenen Geschäfte müssen am 23. April 1935 erfüllt sein. Vom 18. April 1935 ab gelten alle Limite in diesem Papier als erloschen.

Anmeldepflicht

für private Bausparkassen, Zweckspar kassen, Leihhausbetriebe und Teilzahlungskreditunternehmungen bis 15. Mai 1935.

Im „Reichsanzeiger" wird von der Wirtschaftsgruppe „Kreditunternehmungen verschiedener Art" folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe „Kreditunternehmungen verschiedener Art" vom 18. März d. J. ist mit dem Durchführung des Meldeverfahrens für die jeweilige Fachgruppe beauftragt:

a) die Fachgruppe **Private Bausparkassen**, z. Hd. der Geschäftsführung des Reichsverbandes deutscher Bausparkassen E. V., Berlin W 15, Uhlandstraße 169/170;

b) die Fachgruppe **Zwecksparunternehmungen**, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 43;

c) die Fachgruppe **Private Leihhausbetriebe**, z. Hd. der Geschäftsführung des Reichsverbandes der Pfandleiher Deutschlands, Berlin O 17, Koppenstraße 71;

d) die Fachgruppe **Teilzahlungskreditunternehmungen**, z. Hd. des Herrn Rechtsanwalt Schmidt, Berlin W 8, Kronenstraße 11.

Die Meldung ist bei den beauftragten Fachgruppen bis spätestens 15. Mai 1935 einzureichen.

Verlängerte Frist für Instandsetzungen.

Im Einvernehmen miteinander erklären der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister, daß die auf den 31. März 1935 festgesetzte Frist für die Beendigung der Arbeiten, für die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. oder durch die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt Darlehn oder Zuschüsse bewilligt worden sind, im Einzelfall — wie in der „Deutschen Steuerzeitung" ausgeführt wird — auf Antrag der Träger bis zum 31. März 1936 verlängert wird. Der Reichsarbeitsminister bemerkt dazu, daß grundsätzlich gegen eine Streckung der Arbeiten bis in den nächsten Winter keine Bedenken bestehen, daß diese vielmehr durchaus erwünscht ist, soweit die Arbeiten für eine Ausführung im Winter geeignet sind und soweit nicht im Einzelfall besondere Umstände, z. B. die Entwicklung der örtlichen Arbeitslage oder die wirtschaftliche Notwendigkeit einer baldigen Fertigstellung der fraglichen Arbeit dagegen sprechen.

Die **Linde's Eismaschinen AG.**, Wiesbaden, hat der Generalversammlung vorgeschlagen, aus dem Reingewinn von 1,7 Mill. RM. auf die Inhaberaktien eine Dividende von 7 (5) Prozent, wovon 1 Prozent gemäß Anleihestockgesetz abgeführt werden, und auf die Namensaktien wie im Vorjahre 6 Prozent auszuschütten.

*

Die **Zuckerfabrik Hadmersleben, G. m. b. H.**, die mehrere Jahre stillgelegen hat, will in der nächsten Saison den Betrieb wiederaufnehmen.

Elektrolytkupfer 41.50.

Zum Volkstag der Inneren Mission,

der — wie in jedem Jahr — auch diesmal vom Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche veranstaltet und von Staat und Kirche lebhaft unterstützt wird, ist dieses Plakat geschaffen worden. Das hier dargestellte, für den Volkstag abgewandelte Zeichen der Inneren Mission wird am Volkstag als Abzeichen verkauft. Der Ertrag der Haus- und Straßensammlungen kommt den zahlreichen Liebeswerken der Inneren Mission zugute.

Herausgeber: Franz Röhner.
Hauptschriftleiter: i. V. Franz Gomm.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport: Fentleton Volkswirtschaft u. Handelsteil: Karl Otto Gerst; Kreisnachrichten: Werner Röhner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Reblin. Kämtlich in Merseburg.
DA. 3/1935: 11 096; Sonnabends etwa 14 000
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gw:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0009

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer **Vermählung** danken wir herzlichst, zugleich auch im Namen der Eltern.

Karl Hecht und Frau
Elfriede geb. Callies

Merseburg, den 11. April 1935.

Aus Anlaß der Konfirmation unserer Tochter **Margarete** sind uns von allen Seiten Glückwünsche, Blumen und Geschenke in überaus reichem Maße zuteil geworden. Es ist uns deshalb nur möglich, allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zu sagen.

Fleischermeister Paul Wiehe und Frau

Merseburg, Obere Burgstraße 1, d. 10. April 1935

Herzl. Dank für die Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Liselotte**

Hermann Schlegel und Frau

Mrsbrg., 10. 4. 35.

Herzl. Dank für die Aufmerksamk. zur Konfirmation unserer Tochter

Anneliese

Robert Pezold und Frau

Mrsebg., 11.4.35.

Für die vielen Geschenke und Aufmerksamk. z. Konfirmation unserer Tochter

Irmgard

danken wirhiermit herzlichst.

Max Neuthor und Frau

Mrsebg., 11. 4. 35.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeiten z. Konfirmation unseres Sohnes **Helmut**

Hermann Flohr und Frau

Mrsebg., 11. 4. 35.

Herzlichen Dank für alle zur Konfirmation unserer **Tochter Leni** erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Albert Ritter und Frau

Merseburg, den 10. April 1935.

Für die anläßlich der Konfirmation unserer Tochter

Margarete

erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

Walter Franke und Frau

Merseburg, den 10. April 1935.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres **Werner** danken wir herzlich.

Paul Frenkel und Frau

Döbschen, den 10. April 1935.

Neue

Lohnsteuer-Tabellen

gültig ab 1. Januar 1935

vorrätig. Preis 50 ₰

Th. Rößner, Leuna,
Industrietor 1.
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3,
Telephon 2323

Plötzlich u. unerwartet verschied mein Lehrling

Paul Krug

In treuer unermüdlicher Mitarbeit stellte er seine ganze Arbeitskraft in meinen Dienst. Seinen frühen Tod bedaure ich aufrichtig und bewahre ihm ein ehrendes Andenken.

Albert Schmidt, Malermeister, und Frau

Merseburg, Rosental 7, den 11. April 1935.

Am 10. April verschied unser lieber Arbeitskamerad

Paul Krug

Trotz seiner Jugend kannte er nur Fleiß und treue Pflichterfüllung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Gefolgschaft der Firma Albert Schmidt

Merseburg, den 11. April 1935.

Gestern verstarb unser lieber Sohn und Bruder

Paul Krug

Die trauernd. Hinterbl.
Otto Krug und Frau
Lina geb. Rechler.
Merseburg, den 11.4. 35.
Gr. Ritterstr. 33

Beerdigung Freitag vorm. 10 Uhr v. d. Kap. d. Stadtfrdh.

Kleine Anzeige: großer Erfolg

Dosen ca. ½ kg Inh.-.40, ca. 1 kg Inh.-.75, ca. 2½ kg Inh. 1.40

Moderne
Tapeten
Goldleisten
Stragula
Linoleum
Teppiche
Gardinenstangen
vorteilh. von
Schütze
Inh. A. Gisseler
Merseburg, Entenplan 9, Tel. 2927.

Lest den „MK"

Ihr
Osterei
Neue
Damen-Mäntel
Neue
Kostüme
Neue
Kleider
Teilzahlung
Woch.- od. Monatsraten
Carl Schinzlau
Inhaber **Alfred Georgi**
Halle a. S.
Leipziger Straße **11, I**
Eingang Kl. Sandberg

Möbl. Zimmer
Nähe v. Werk, sof. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Berufstät. Dame sucht ab 1. 5.
saub. mbl. Zimm.
m. voller Pension. Klavier erw., jed. n. Beding. Ang. u. 2240 a. d. Geschäft.

Gesucht z. 15. 4.
eintach möbl. Zimmer
für Angestellten.
Fritz Lederl,
Drog., Burgstr. 18

Selbstb. Handw. sucht auf 6 Woch.
600 RM.
Gute Sicherheit u. und Verzinsung. Off. u. 367 a. d. Gst.

Ca. 15 Ztr. Heu
zu verkaufen
Tragarth Nr. 4

2 Chauff.-Anzüge, 1 Sofa u. 2 Sessel
zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

4/20 Opel-Limousine, 1a Zustand, Steuer abgelöst, z. verkaufen. Wo, sagt die Gst. d. Bl.

---

von
300.— Mk.
an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.
Berechtigt z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Gutmbl. Zimmer
(Stadtmitte) ges. Ang. 368 a. d. Gst.

Guterhaltener
Kasten-Lieferwagen
(Chevrolet), ¾ t, zu verkauf. Preis 350 RM. **Dehn,** Auto-Reparatur, Merseburg, Lauchstädt. Str. 20

Gebr. Damenrad
z. vk. 3. erfr. i. d. G.

Sprechapparat
mit Platten
Hochfrequenz-App.
zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Gschäft.

Prima
Hauslämmer
verkauft
Rittergut Kriegsdorf

Schreibtisch
gut erhalten, verk.
Sternberger, Leuna, Maierstr. 4

Herr ges. z. Verk. unf. Zigarren an Wirte u. Priv.
H. Jürgensen & Co. Hamburg 22.

Sohn achtbarer Eltern findet gute
Lehrstelle
bei **Otto Rike,** Bäckermeister, **Rücken** bei Lützen

Lehrstelle
sofort gesucht
Autoschlosser, Maschinenschlosser Elektriker. Ang. u. E. 866 a. d. Gst.

Tüchtige u. saub.
Waschfrau
gesucht. Blaue, Brauhausstr. 17.

Leuna TO-BÜ Leuna

Ab Freitag werkt. 7 u. 8.30 Uhr, Sonnt. 4, 6.10, 8.30

Sepp Rist – Brigitte Horney
in dem grandiosen Filmwerk der Ufa

Der ewige Traum

Dieser Film stellt wohl die stärksten, packendsten dieser Bergfilme in den Schatten. Es ist ein ungeheures, erschütterndes, selten eindringliches Erlebnis! Die Darstellung gipfelt in dem sachlich eindringlichen Spiel **Sepp Rists** und der schönen, innerlichen **Brigitte Horney.**

Die Jugend hat Zutritt!

Die neuesten Muster in
Bestecken
i. echt Silb., sowie stark versilb., in einz. Stück. u. i. vollständ. Ausstattung in größt. Auswahl preisw. vorrätig

Uhren in all. Preislag.
Kaufe u. nehme Altgold i. Zahlg.

Verlobungsringe
eig. Fabrikation d. billig. Bezugsquelle. Werkst. m. elktr. Betrieb

Rich. Voß, Halle a. d. S.
Leipziger Straße 1 Rathaus-Laubengang

Brauner
Kastenkinderwag.
zu verkaufen.
Gr. Sixtstr. 2, II

Saatkartoffeln
Freitag früh ab Güterbahnhof:
Industr., Erdgold, Edeltraut, Preuß., Ackersegen, Weckaraqis.
Ab Lager:
Sickingen, Odenwäld. Blaue Böhms
Allerfrühseite, Rosen, Goldball.

Pommsch.-Sandbodenware
billigste Preise!
1 Ladung prima Speisekartoffeln
Freitag früh ab Güterbahnhof verkauft
K. Freygang
Gr. Ritterstr. 7.
Telefon 2434

Jungen
Gartenarbeiter
(18—20 J.), stellt ein
Gärtnerei Schmidt
Leunaer Straße 2

Mädchen
mit Kochkenntn., zuverlässig, ehrlich und sauber, für Geschäftsh. sofort gesucht. **C. Claus,** Dölau b. Halle.

Dienstmädch.
in Landwirtschaft sofort gesucht.
Gärbes,
Neyschkau, Gasth.

Ehrlich., fleißiges
Alleinmädchen
nicht unter 18 J., zum 1. 5. in Einfam.-Haus nach Leuna gesucht. Off. u. 366 a. d. Gst.

Zum 1. Mai saub. ehrliche
Aufwartung
f. vormittags ges., welche die Wäsche auch mit erledigt. Leuna, Hindenburgstr. 129, part.

Kinderliebes
Mädchen
15 J., Nähkenntn., sucht Stellung od. Aufwartung in Leuna-Rössen. Werte Angeb. u. 365 a. d. Gst. d. Bl.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Süße
Mandeln 80 ₰ 1 ℔

Korinthen	1 ℔ 28 ₰
Sultaninen	1 ℔ 28 ₰
Rohn	1 ℔ 36 ₰
Vanillezucker	3 Pak. 10 ₰
Rotwein (Dürkheimer) ½ Flasche ohne Glas	65 ₰
Weißwein (Edenkobener) ½ Flasche ohne Glas	65 ₰
Johannisbeerwein ½ Flasche ohne Glas	42 ₰
Haushaltgemüse a. getr. Erbsen ½-Normal-Dose	38 ₰
Apfelmus ½-Norm.-D.	46 ₰
Pflaumen do.	46 ₰

Frische Eier 8 ₰
Gewicht D. Stück

Knackwurst	1 ℔ 88 ₰
Ger. Rotwurst	1 ℔ 60 ₰
Konfumjülze	1 ℔ 38 ₰
Schweinskopf	1 ℔ 60 ₰
Limburg. Käse, halbfett	1 ℔ 44 ₰
Limb. Schmelzkäse hf.	1 ℔ 48 ₰
Schweineschmalz	1 ℔ 88 ₰
Kokosfett 1-℔-Pk.	65 ₰
Nordetten	Dose 22 ₰
(zart und ohne Schuppen)	
Bratheringe 1-Ltr.-Dose	44 ₰
Schnittfeste Tomaten	1 ℔ 26 ₰
Apfelsinen	10 St 35 ₰

Niedermeier
G.m.b.H., Burgstraße 13

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag — Anfang 5.30 und 8.10
Wieder ein Europa-Spitzenfilm mit
Martha Eggerth
dem Liebling des Publikums
Leo Slezak, Theo Lingen

Ihr größter Erfolg

Nach dem preisgekrönten Buch „Wiener Nachtigall, der Herzensroman der Therese Krones."

Die märchenhafte Karriere eines kleinen Wiener Wäschermädels, das, von Ferdinand Raimund entdeckt, fast über Nacht der Liebling des Wiener Theaterpublikums wird.

Ein unvergeßlicher Film mit goldenem Humor, wundervollem Gesang, bezaubernder Musik und echtester Menschlichkeit.

Jugendliche haben Zutritt.

Heute, Donnerstag, zum letzten Male:
Der alte und der junge König

Vereinsnachrichten

Annahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

72er Kameradschaftsabend
Freitag in der Goldenen Kugel.

Meier-Weine
auch in
Korbflaschen
von 5 bis 10 L
Schmale Str. 8

Eine Leistung!
Marzipan-Eier extra groß
und das Stück nur **5** Pfennig
Dibo An der Geisel 6 h. d. Rathaus

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fischer, Wilhelmstr. 37,
Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Unsere Leihbibliothek
verhilft zu kurzweilig. Stunden!
Pro Buch und Woche 20 Pfg.
Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Gemüsepflanzen
gut und preismert bei
Otto Brandin
Gartenbaubetrieb, Leunaer Straße 1

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischenlänge: Dresden 204,8

Leipzig: Freitag, 12. April

5.50: Mitteilungen für den Bauer. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.15: Schallplattenmusik. — 6.35: Stettin: Das Stettiner Konzertorchester. Ltg.: Rudolf Plato. — 8.00: Berlin: Gymnastik 8.20: Zum Bach-Jahr 1935: Orgelchoral und Choral: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend; anschl.: Morgenmusik auf Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Zeit, Nachr., Wetter. — 11.45: Für den Bauer.

12.00: Breslau: Mittagskonzert des R. Funkorchesters. Ltg.: Gerh. Ewald Rischka. — 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. — 13.10: Walzerrhythmen berühmter Dirigenten (Schallpl.). — 14.00: Zeit, Nachr., Börse. — 14.10: Sendepause. — 14.50: Für die Jugend: Bücher, die wir beim Osterhasen bestellen. — 15.10: Für die Frau: Die Alten und die Jungen. — 15.35: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Dresden: Das deutsche Lied. — 16.30: Dr. Malberg: Thüringer Käuze und Schwänke. — 16.50: Zeit, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Berlin: Musik am Nachmittag. Dir.: M. Stemer. 18.30: Wir Arbeiterjungen: Handwerker bauen der HJ. ein Heim (Aufn.).

19.15: Berlin: Der Präsident der Reichsfilmkammer Oberregierungsrat Raether und Reichssendeleiter Hadamovsky sprechen über Fernsehen. 19.35: Musik zum Feierabend (Schallplatten). — 20.00: Nachr. — 20.15: Vom Deutschlandsender: Reichssendung. Stunde der Nation: Zwischen Himmel und Erde. Hörspiel von Schneider-Edenkoben nach der Erzählung von Otto Ludwig. 21.00: 7. Sinfonie C-Dur von Bruckner. Ltg.: Generalmusikdir. Weisbach. — 22.10: Nachr., Sport. Walter-Wächterdienst. — 22.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 23.00: Köln: Der Liebhber ein Stündchen. Das Westd. Kammerorchester. Ltg.: Hogestedt.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Freitag, 12. April

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Der Deutschlandsender beginnt ... Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Jauchzet dem Herrn. — 6.05: Fröhl. Schallplattenkonzert mit Jupp Hussels. — 7.00: Alles Antreten zur Funkgymnastik. — 7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — Jupp Hussels bleibt dabei. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herb. Fröhlich. — 9.00: Sportzeit. — 9.40: Erich Weber: Bruder Georgs erste Fahrt. — 10.00: Nachr. — 10.15: Sendepause. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. 11.40: D. Friedrich: Im Kampf gegen die Daseinsfreude. — Anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Das kleine Funkorchester. Ltg.: Rischka. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.30: Klingende Filigrane. (Schallpl.). — 13.45: Nachr. — 14.00: Wetter — von 2 bis Drei! — 14.55: Programm, Wetter Börse. — 15.15: Kinderliebesfingen. — 15.40: Bücherstunde: Volk auf dem Wege. Eine Romanfolge von Jos. Ponten.

16.00: Danzig: Orchester des Dzig. Staatstheaters. Ltg.: Kalliske. — 17.00: Jungvolk, hör zu! Fips kneift aus. Ein Hörspiel. — 17.30: Der französische Geiger Miguel Candela spielt. — 18.10: Sportfunk. — 18.25: Der Bauer schreibt wir antworten. — 18.40: Der Präsident der Reichsfilmkammer, Oberreg.-Rat Raether und Reichssendeleiter Hadamovsky sprechen über Fernsehen.

19.00: Stuttgart: Unterhaltungs- und Tanzmusik m. Barnabas v. Geczy. — 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetter- u. Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung. Stunde der Nation. Zwischen Himmel und Erde. Hörspiel von Rich. Schneider-Edenkoben, nach der Erzählung von Otto Ludwig. 21.00: Köln: Dort, wo die Zitronen blühen ... Eine bunte Folge spanischer Volksmusik. Verbindende Worte: Christian Rings. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Oskar Joost spielt.

Personenzug
Merseburg
Leipzig Hbf.
1.40 3
Merseburg Leipzig Hbf.
5183

Zum Osterfeste
auch Ihr neuer
Mantel
und Ihr neuer
Hut
aus unserer großen Auswahl!

Aus dritter Leipzig ...und dann ins

KAUF HAUS
Brühl

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

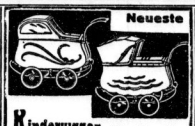
Weißenfels. Frl. Waltraut Rothenberg mit Herrn Herbert Bieler.
Zeitz. Frl. Eva Düdders mit Herrn Fritz Sprang.

Vermählt:

Zeitz. Herr Max Heiner und Frau Gertrud geb. Seifert.

Gestorben:

Bad Hürrenberg. Herr A. Klaffenbach, 88 J.
Großgrimma. Herr Paul Drößler, 72 J.
Querfurt. Frau Elise Schleier geb. Hoche, 39 J.
Weißenfels. Herr Otto Junghans, 74 J.; Herr Gustav Nitsche, 38 J.; Frau Elise Enders geb. List; Frau Emma Oettler, 61 J.



Kinderwagen 42.- 48.- 54.-
Faltwagen 27.- 29.75 usw.
Wochenendwagen 12.50 15.90
auf 6 Riemen 18.50 19.50 21.25
Stubenwagen 8.50 10.50
Kinderstühlchen „Sorgenlos"
Zweckmäß. eleganteste Ausstattgn., dabei äuß. billig; zwangloseBesicht.
Bruno Paris
Halle / S., Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9
3 Minuten vom Markt

Der nächste Sonntag

ist geschäftsfrei. — Geschäftsleute, nutzt diese Gelegenheit. Inseriert **rechtzeitig** und **auffällig** im Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten). — — Jeder liest aufmerksam den Anzeigenteil, einmal — zweimal — dreimal, denn der nächste Sonntag

ist geschäftsfrei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350411-12/fragment/page=0010